



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Btlr., außerhalb incl. Porto 2 Btlr. 11/2 Sgr. Inserationsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Beträg 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Aufträge auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 7. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Sonntag, den 5. Januar 1862.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 42 der Gesetzsammlung publicirte Allerhöchste Verordnung vom 21. v. M., durch welche die beiden Häuser des Landtages der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten auf **den 14. Januar d. J.** in die Haupt- und Residenz-Stadt Berlin zusammen berufen sind, mache ich hierdurch bekannt, daß die besondere Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnungs-Sitzung in dem Bureau des Herrenhauses (Leipziger-Straße Nr. 3) und in dem Bureau des Hauses der Abgeordneten (Leipziger-Straße Nr. 55) am 12. und 13. Januar in den Stunden von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends und am 14. Januar in den Morgenstunden offen liegen wird. In diesen Bureaux werden auch die Legitimations-Karten zu der Eröffnungs-Sitzung ausgegeben, wie auch jede sonst etwa erforderliche Mittheilung in Bezug auf dieselbe gemacht werden.

Berlin, den 1. Januar 1862.

Der Minister des Innern.
(gez.) Graf von Schwerin.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 4. Jan. Bei der heutigen Nachwahl im vierten Wahlbezirk wurden der **Dr. Luning** aus Rheda mit **284** und **Major Steinhardt** aus Wittstock mit **228** Stimmen gewählt; beider Gegen-Candidat war **Simson**, der in der Minorität blieb.

Petersburg, 4. Jan. Dem Vernehmen nach hat **Rußland** beim Beginn des englisch-amerikanischen Streites seinen ganzen Einfluß in Washington zu Gunsten des Friedens aufgebieten, noch neuerdings Schritte in diesem Sinne gethan, und die vom Gesandten in Washington erhaltenen Berichte sämtlichen Großmächten mitgetheilt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 4. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angelommen 4 Uhr 15 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89%. Prämien-Anleihe 118%. Neueste Anleihe 107%. Schles. Bank-Verein 87. Ober-Schlesische Lit. A. 122%. Ober-Schles. Lit. B. 111%. Freiburger 112%. Wilhelmsbahn 35 B. (?) Neisse-Brieger 50. Larnowitzer 34 1/2 B. Wien 2 Monate 70. Oester. Credit-Aktien 63%. Oest. National-Anleihe 57%. Oester. Lotterie-Anleihe 58%. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 131%. Oester. Banknoten 71%. Darmstädter 77%. Commandit-Antheile 86%. Köln-Minden 155. Rheinische Aktien 88%. Posener Provinzial-Bank. Mainz-Ludwigshafen. — Eisenbahnen amirirt.

Wien, 4. Jan., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 180. — National-Anleihe 81, 50. London 141, —.

Berlin, 4. Januar. Roggen: feiner. Jan. 52 1/2, Jan.-Febr. 52, Febr.-März 52, April-Mai 51 1/2. — Spiritus: unverändert. Jan. 18 1/2, Jan.-Febr. 18 1/2, Febr.-März 18 1/2, April-Mai 19. — Rübsöl: fest. Jan. 12 1/2, Frühjahr 12 1/2.

Die Ausführung der Verfassung.

Nach allen Nachrichten scheint es nunmehr keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß die neuen Gesetzentwürfe, welche dem Landtage vorgelegt werden sollen, die Unterschrift des Königs erhalten haben. Die wichtigsten unter ihnen sind die neue Kreisordnung, das Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister gegenüber den Kammern, das Gesetz über eine anderweitige Organisation der Oberrechnungskammer, die Gemeindeordnung und Aufhebung der gutsherrlichen Polizeigewalt; tritt nun das noch in der Vorbereitung begriffene Unterrichtsgesetz hinzu, so läßt sich nicht leugnen, daß wir der thatsächlichen Ausführung unserer zum Theil nur auf dem Papiere stehenden Verfassung immer näher rücken. Denn alle diese Gesetze nebst dem über die Civilcasse sind in der Verfassung verheißen, und die Ausführung der Verfassung besteht eben darin, daß die sogenannten Verfassungsparagraphe durch organische Gesetze zur Verwirklichung gelangen.

Was diese Verfassungsparagraphe betrifft, so haben die Leser der „Bresl. Ztg.“ in den letzten Tagen Gelegenheit gehabt, die Ansichten der conservativen Partei über die Unmöglichkeit, oder wenigstens Schwierigkeit ihrer Ausführung, so wie über die Widersprüche, die angeblich in ihnen enthalten sein sollen, näher kennen zu lernen. Abgesehen davon, daß es für die Leser einer Zeitung an und für sich nicht nur interessant, sondern auch belehrend ist, die Meinungen der Gegner zu erfahren, natürlich in demjenigen Theile der Zeitung, welcher von ihrer Tendenz unabhängig ist, so glauben wir, dem Verfasser dieser Artikel schon deshalb Dank schuldig zu sein, weil er uns in den letzten Absichten seiner Partei einen recht klaren Blick thun läßt. Gar zu viel möchte in der That von der Verfassung nicht übrig bleiben, wenn die Tendenzen dieser Partei, wie sie hier dargelegt worden, verwirklicht würden, denn darin stimmt wohl Jeder mit dem Verfasser überein, daß wenn nun einmal die Verfassungsparagraphe nicht zur Ausführung kommen sollen, es auch angemessener ist, dieselben überhaupt zu streichen. Wir erfahren also, daß unter dem Ministerium Manteuffel-Westphalen die Verfassung noch lange nicht genug revidirt worden ist. Wir halten es hier nicht am Orte, auf eine Widerlegung dieser Artikel näher einzugehen; nur ein Wort über die angeblich in den Verfassungsparagraphe enthaltenen Widersprüche sei uns gestattet. Wenn in der Verfassung steht: „der Unterricht ist frei u. s. w.“, so versteht es sich ganz von selbst, daß nun nicht Jeder lehren kann, was, wann, wie und wo er es will, sondern die vorläufig nur garantierte Freiheit des Unterrichts soll eben durch ein Gesetz geregelt werden: Freiheit und Gesetz sind aber keine Widersprüche, sondern das Letztere ist die Basis der Ersteren. Beispielsweise wäre es für die Entwicklung unserer Presse von großem Vortheil gewesen, wenn der in der Verfassung enthaltene Grundsatz: „die Presse ist frei“, sofort durch ein organisches Gesetz sorgfältiger und vorsichtiger, als geschehen, ausgeführt worden wäre; es hätten dann solche monströse Maßregeln, wie Entziehung des Postbezugs, Entziehung der Concession auf administrativem Wege, Androhung von materiellen Nachtheilen bei Auslegung missliebiger Blätter in öffentlichen Lokalen u. s. w. nicht vorkommen können; freilich hätten sie auch, nebenbei gesagt, nicht vorkommen können, wenn wir bereits ein Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister gehabt hätten.

Doch genug darüber. Vorläufig freuen wir uns, daß durch jene dem Landtage vorzulegenden Gesetze die Verfassung aus dem Reiche der Ideen nun ein gut Stück mehr in das Reich der Wirklichkeit übergeht, und daß damit zugleich die Hoffnungen, welche die Kreuzzeitungs-partei auf den endlichen Sturz des Ministeriums gesetzt hatte, wieder einmal beseitigt worden sind. Und wir würden uns dieser Freude ganz ungestört hingeben, wir würden der weiteren verfassungsmäßigen Ent-

wicklung unseres Staates mit Ruhe entgegensehen, wenn wir nicht die ganz sichere und feste Ueberzeugung hätten, daß alle diese Gesetzentwürfe sammt Civilcasse und Unterrichtsgesetz und neuer Städteordnung doch wiederum nichts Anderes sein würden, als — recht schätzenswerthes und brauchbares Material für eine bessere Zeit. Denn wir glauben, es wird sich wohl Niemand der Illusion hingeben, daß auch nur Eine jener Vorlagen zum Gesetz erhoben wird, so lange das Herrenhaus in seiner jetzigen Zusammensetzung bleibt. Was hilft es, daß uns das Ministerium immer und immer wieder Gelegenheit giebt, seinen guten Willen anzuerkennen; nachgerade verlangt das Land, daß dieser gute Wille auch Resultate schafft. Sollen noch einmal drei Jahre mit fruchtlosen Debatten vorübergehen? So viel muß dem Ministerium klar geworden sein, daß es durch Gründe die Anfsicht der Majorität des Herrenhauses nicht umzustimmen vermag. Die jetzige Landtagsperiode ist entscheidend; die Zeit ist nicht dazu angethan, daß wir noch einmal drei Jahre verlieren könnten. Was also thun?

Gegen Detractionen haben wir uns so oft ausgesprochen, daß man von uns nicht glauben wird, wir würden zu einer gewaltsamen Aenderung des Herrenhauses rathen; wir waren gegen die sogenannten „Staatsrettungen“, als sie der liberalen Partei verderblich wurden; wir sind eben so entschieden dagegen, jetzt wo sie uns Vortheile bringen können. Dieses Manteuffelsche Mittel war außerordentlich bequem und mechanisch; es gehörte weder Muth noch Geist dazu, um es zur Ausführung zu bringen, aber es bleibt auch immer ein zweischneidiges Schwert. Die Aenderungen, welche das Ministerium in Bezug auf das Reglement getroffen hat, können erst in einer späten Zukunft wirken; auf das jetzige Herrenhaus haben sie nicht den geringsten Einfluß. Wir gaben uns einmal dem Glauben hin, daß der ernst und mehrfach ausgesprochene Wille des Königs, auf der beschränkten Bahn der Reformen unerschütterlich zu beharren, einige Wirkung auf die Majorität des Herrenhauses ausüben würde; von diesem Glauben sind wir längst zurückgekommen.

So bleibt also nichts Anderes übrig, als die Ernennung neuer Mitglieder des Herrenhauses und zwar in so großer Anzahl, daß das Ministerium die wirkliche Majorität erhält; was sich auch gegen diese Maßregel sagen läßt, sie ist das einzige gesetzliche Mittel, um eine Opposition zu brechen, welche, einen außerordentlich geringen Bruchtheil der Nation repräsentirend, die von Regierung und Volk gemeinschaftlich geforderte Entwicklung des Staates hartnäckig hemmt. Uebrigens zeigt die Annahme der Grundsteuergesetze, daß übermäßig groß diese Anzahl nicht zu sein braucht, besonders wenn die königlichen Prinzen noch veranlaßt werden können, ihre Siege im Herrenhause einzunehmen. Wir erinnern uns noch des erhebenden Eindrucks, den es machte, als der Prinz von Preußen als „erster Unterthan Sr. Maj. des Königs“ in der Herrencurie des Vereinigten Landtags im J. 1847 mehrfach das Wort ergriff, um die Ansichten des damaligen Ministeriums zu verteidigen. Es läßt sich wohl erwarten, daß sich die königlichen Prinzen vollständig in Uebereinstimmung mit den Ansichten des Königs selbst befinden; in diesem Falle würde das Ministerium nicht weniger als neun Stimmen mehr erhalten, und zwar neun Stimmen von der größten Bedeutung und dem gewichtigsten Einfluß. Wir erwähnen nebenbei, daß dann die Prinzen, als Mitglieder des Herrenhauses, auch den Eid auf die Verfassung leisten würden — was, so weit wir uns erinnern, bis jetzt noch nicht geschehen ist. Wenn wir die Abstimmungen des Herrenhauses in der verflochtenen Landtagsperiode durchgehen, so glauben wir, genügt in diesem Falle die Ernennung von noch etwa zwanzig neuen Mitgliedern, um die endliche Annahme der Gesetzentwürfe, auf welche die Nation so gerechte Ansprüche hat, zu ermöglichen.

Preußen.

Pl. Berlin, 3. Jan. [Ausgleichung der Differenzen mit dem Ministerium. — Die Erbfolge in Braunschweig.] Der Umstand, daß die Minister Graf Schwerin und v. Kuerswald wieder Mäße finden, sich dem Jagdvergnügen zu widmen, wird mit Recht von vielen Seiten als das beste Zeichen für die Beseitigung der Differenzen angesehen, von welchen in der letzten Zeit mehrfach die Rede war. Wie man hört, sind indessen noch wesentliche Meinungsverschiedenheiten namentlich über Angelegenheiten, welche das Budget betreffen, auszugleichen. Es wird morgen ein Ministerrath stattfinden. — Die Angaben, welche über den Stand des Budgets verbreitet worden, sind vollständig ungegründet. Man hört im Gegentheil, daß der Stand des Budgets durchaus günstig und gegründete Aussicht vorhanden, daß die Einnahmen die Ausgaben decken, ja vielleicht übersteigen werden. — Man will wissen, daß Se. Maj. der König den Landtag in Person eröffnen und die Thronrede mehrere gewichtige Stellen enthalten werde, welche über irrtümliche Auffassungen früherer königlicher Aussprüche unzweideutigen Aufschluß geben würden. Wie weit das letztere Gerücht begründet, muß ich dahingestellt sein lassen. — Von dem bekannten Staatsrechtslehrer Professor Zacharia in Göttingen ist jetzt eine Antwort auf die Bohlmann'sche Schrift über die braunschweigische Erbfolge erschienen. Herr Dr. Bohlmann wird darauf repliciren und hat hierzu das urkundliche Material bereits seit längerer Zeit gesammelt. Wenn Zacharia behauptet, daß Hannover in näherem Grade als Preußen mit Braunschweig cognatisch verwandt sei, so ist die betreffende Verwandtschaft schon in der Bohlmann'schen Denkschrift als eine bloße Schwägerschaft erwiesen, die nicht maßgebend ist. — Gestern wurde hier eine Fraktionsversammlung der Fortschritts-partei-Mitglieder des vierten Wahlbezirks wegen eines Formfehlers bei der Anmeldung polizeilich aufgelöst.

3 Berlin, 3. Jan. [Die Napoleonische Neujahrsrede. — Die Antwort Dänemarks. — Die Militärvorlagen.] Die Napoleonische Neujahrs-Ansprache an das diplomatische Corps hat hier in politischen Kreisen gerade durch ihre Farblosigkeit befriedigt. Da man den Friedenszusicherungen von jener Seite in der Regel keinen Glauben schenkt, so läßt man eben eine inhaltslose Rede als die brauchbarste gelten, da man, nach den Antecedenten des Jahres 1859, aus solcher Enthaltensamkeit wenigstens den Schluß zieht, daß die Napoleonische Politik noch nicht weit genug in ihren Beschlüssen oder Vorbereitungen ist, um durch den Mund des Kaisers, wie damals, die Inscenierung eines neuen kriegerischen Dramas anzukündigen. Auch lobt man an der diesjährigen Rede, daß sie auf einige allgemeine, dem Tage angemessene Wünsche sich beschränkt und jenem anmaßlichen Standpunkte entsagt, von welchem aus Napoleon gewohnt war, sich als das privilegierte Organ der öffentlichen Meinung hinzustellen und

Frankreich die Leitung der europäischen Geschicke zu vindiciren. — Die dänische Rückäußerung auf die preussische Depesche vom 5. Dez. 1861 ist nun hier überreicht worden und fördert, wie Sie aus den bekannt gewordenen Analysen ersehen haben, in keiner Weise die Aussicht auf eine Verständigung. Die dänischen Blätter verkündigen sehr pomphaft, daß hiermit nun das letzte Wort des kopenhagener Kabinetts gesprochen sei. Da eine verfassungsmäßige Verbindung zwischen Dänemark und Holstein sich als unmöglich erweise, so müsse man diese Verbindung lösen und dagegen eine feste Einigung der „dänischen Provinzen“ bewirken. Die Initiative des letzteren Werkes, unter welchem nichts anderes als die Einverleibung Schleswigs in Dänemark zu verstehen ist, wird dem Rump-Reichsrath zugewiesen. Offenbar würde das Dänenthum nicht diese feste Sprache führen, wenn es nicht in jüngster Zeit wieder einige Ermuthigung von Seiten der englischen und der französischen Diplomatie erhalten hätte. Für die anti-deutsche Stimmung der westlichen Kabinette in Sachen Schleswigs liegen allerdings manche Anzeichen vor. Uebrigens wäre es nur erwünscht, wenn die Dänen von der hinterlistigen Umgehung der Verträge zur gewaltsamen Verletzung derselben schritten, damit endlich das langmüthige Deutschland den Knoten mit dem Schwerte zerbaue. — Die Mittheilung der „Elber. Ztg.“, daß die Regierung eine Beschlußnahme über die Militärvorlagen gleich beim Beginn der Landtags-Session provociren werde, beruht auf einem Irrthum. Bekanntlich hält die Regierung daran fest, die Ausgaben für die Heeres-Reorganisation in den ordentlichen Militär-Etat aufzunehmen und dieser bildet einen Bestandtheil der allgemeinen Budget-Vorlage.

Deutschland.

Kassel, 31. Dez. [Beschlagnahme der Adresse.] Aus allen Theilen des Landes treffen Nachrichten ein über erfolgte Beschlagnahmen der für den Kurfürsten bestimmten Adresse. An den meisten Orten scheint es nicht gelungen, die in Umlauf befindlichen Exemplare ausfindig zu machen, obwohl man es an Hausdurchsuchungen nicht hat fehlen lassen. In Grebenstein drangen zwei Gensdarmen in das Haus eines Bürgers, bei dem man die Adresse vermutete, und nahmen dieselbe, welche bereits 225 Unterschriften zählte, mit. Ein Gleiches geschah in Notenburg, wo Gendarm Ringler der Adresse nachspürte und sie, mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, auch ausfindig machte und konfiszirte. In Hohenkirchen, wo die Adresse „Mann für Mann“ unterschrieben und wo sie schon 80 Unterschriften zählte, wurde sie während des Umlaufs ebenfalls von einem Gensdarmen in Beschlag genommen. Vom Bürgermeister aufgefordert, einen schriftlichen Befehl des Landrathsamts vorzuzeigen, erklärte der Gendarm, daß er einen solchen nicht besitze, bestand aber auf der Beschlagnahme und der Bürgermeister konnte sich schließlich nicht widerlegen. In sehr bezeichnender Weise wurde die Adresse in Dörnhausen mit Beschlag belegt. Der Delonom Arnold Sinnig von dort, der sie herausgab und bei der hierauf betriebenen Hausdurchsuchung auch die Verabfolgung seines Sekretärschreibens verweigerte, wurde vom Gensdarmen mit sofortiger Verhaftung bedroht und gab hiernach den Schlüssel her. Unterzeichnet hatten sich in Dörnhausen 65 und in Vergsbauhen, wo die Adresse ebenfalls konfiszirt wurde, 61 Personen. Auch in Sandershausen, wo 80 Ortsbewohner unterzeichnet hatten, wurde die Adresse vom Gensdarmen aufgegriffen. Hier in Kassel selber haben Hausdurchsuchungen bei zehn Bürgern stattgefunden, nur bei einem fand man ein Exemplar der Adresse mit 40 Unterschriften vor. Die meisten übrigen Exemplare waren bereits dem Abgeordneten Sunfel übergeben worden. Einer telegraphischen Depesche der „Hess. M. Z.“ aus Kirchhain zufolge ist daselbst heute der Bürgerverein auf Befehl des Landraths aufgelöst worden. Der zu Guntershausen gestiftete treubünderische „Hessen-Verein“ hat bereits die landesherrliche Genehmigung erhalten. — Die kurfürstliche Regierung der Provinz Niederhessen bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß die in C. Naumanns Druckerei zu Frankfurt a. M. gedruckte Schrift: „Antwort des Bürgermeisters Knobel zu Ohlen auf das Schriftchen: Der turkeisische Verfassungsstreit. Ein Wort aus dem Volk für das Volk“, in Gemäßheit höherer Verfügung für den Umfang des Kurstaats verboten worden ist.

Hannau, 31. Dez. [Auf eine Beschwerde wegen Wegnahme der bekannten Adresse] ist folgender Beschluß der hiesigen Polizei-Direktion erfolgt:

„Dem Gemeinderathsmitgliede C. Glaub in Bruchköbel wird auf seine Eingabe vom heutigen eröfnet, daß die in seinem Besitze gewesene Adresse an Se. königliche Hoheit den Kurfürsten um desswillen in Beschlag genommen worden sei und nicht zurückgegeben werden könne, weil deren Beschlagnahme, Unterdrückung und Vernichtung durch Beschluß kurfürstlicher Regierung dahier vom 27. Dezember v. J. No. 6471 verfügt worden sei, da die der Adresse zu Grunde liegende Druckschrift gegen die Vorschriften des dritten Abaches im § 17 der Verordnung vom 25. Juli 1854, die Presse betreffend, verstoße, insbesondere Angriffe auf die bestehenden Staatseinrichtungen, sowie in der Form ihrer Abfassung eine Verletzung der dem Landesherren schuldigen Ehrerbietung enthalte.“

Hannover, 2. Jan. [Braunschweig, Preußen und Hannover.] Der „Hamb. Börsenhalle“ schreibt man: „Als Professor Zacharia im Sommer längere Zeit am t. Hoflager in Norberney verweilte, wurde als Grund dafür angegeben, daß er mit der Abfassung einer Staatschrift über die Ansprüche Hannovers auf Braunschweig betraut werden solle. Die Staatschrift scheint noch nicht erschienen zu sein; dagegen hat Zacharia jetzt sein Votum über die Schrift Bohlmann's: *) „Die prioritätlichen Ansprüche Preußens an Braunschweig“ in dem neuesten Heft der „Göttinger gelehrten Anzeigen“ abgegeben. Nach ausführlicher Widerlegung der für das nächste Erbrecht Preußens angeführten Gründe kommt Zacharia zu folgendem Schluß: Der Anspruch der Krone Hannover auf die Thronfolge im Herzogthum Braunschweig beruht auf der alten und rechtlich vollkommen feststehenden Successions-Ordnung des welfischen Fürstenhauses. Das Successions-Recht der agnatischen Seitenverwandten konnte durch die Theilungen nicht gebrochen werden und ist in Wahrheit niemals gebrochen worden. Die Preußen früher verliehenen kaiserl. Expectenzen können heutigen Tages keinen Rechtstitel mehr bilden zur Begründung eines Successionsrechts; bestände die Expectanz noch in Geltung, so könne sie nur das Fürstenthum Grubenhagen zum Gegenstand haben. Auch die Berufung auf das cognatische Erbrecht sei wirkungslos, da ein solches, welches vor gänzlichem Erlöschen des Mannstammes zur Geltung käme, im welfischen Hause niemals bestanden. Selbst wenn aber das cognatische Erbrecht in dieser Weise bestände, so wäre doch der König von Hannover nächster Erbe, da er mit dem regierenden Herzoge von Braunschweig im nächsten, der König von Preußen erst im achten Grade civiler Computacion verwandt ist.“

Osnabrück, 30. Dez. [Bürgerwortschewahlen.] Heute wurden hier die Bürgerwortschewahlen vorgenommen. Die Gewählten gehören sämtlich der liberalen Richtung an.

Hamburg, 1. Jan. [Die Elbschiffahrts-Revisions-Kommission] in Hamburg hat sich, wie man der „Lübecker Ztg.“ schreibt, bis zum 7. Januar vertagt, da die Instruktionen mehrerer Kommissarien wegen des von Hannover und Mecklenburg angeregten Projekts einer Ablösung der Elbzölle noch nicht in Hamburg eingetroffen sein sollen.

Reudenburg, 31. Dezember. [Für die deutsche Flotte.] Nach einer Mittheilung der „Hamburger Nachr.“ von hier soll die Summe der in Holstein für die deutsche Flotte gesammelten und (vor dem Verbot) nach Berlin geschickten Beiträge 25,000 Thaler betragen. Dem genannten Blatt wird zu dieser Nachricht geschrieben: „Wenn man erwägt, daß diese Sammlung ohne Ostentation, ohne

*) Das ist nicht der vielberühmte coburger Kabinetts-Sekretär.

Mitwirkung der Presse und ohne öffentliche Diskussion hat beauftragt werden müssen, wird nicht in Abrede gestellt werden können, daß sie ein entsprechendes Zeugnis ablegt für den Werth, welchen man hier der baldigen Herstellung einer deutschen Flotte beimisst.

Nendburg, 31. Dez. [Bescherbeschrift.] Da auf die zwei Eingaben mehrerer Abonnenten des „Grenzboten“ aus hiesiger Altstadt an das General-Post-Direktorat keine Antwort erfolgte, so haben sich dieselben in einer Bescherbeschrift an das k. k. Finanzministerium als die oberste Post-Verwaltungsbehörde gewandt und auf die Nachlieferung der zurückgehaltenen Nummern des genannten Blattes, event. auf Gestattung des gerichtlichen Verfahrens, angetragen; gleichzeitig richteten die Bescherbeschriftenden an das k. k. Ministerium für Hofstaat und Lauenburg ein Bittgesuch um Intervention beim k. k. Finanzministerium in dieser Sache. Beide Schriftstücke sind vor circa 8 Tagen von hier abgegangen.

Oesterreich.

Wien, 3. Januar. [Tageschronik.] Vom Hofe. Nach den bisherigen Anordnungen wird Se. Maj. der Kaiser Sonntag den 12. d. M. mit dem um 10 Uhr Nachts abgehenden Schnellzuge von Venedig abreisen und Montag den 13. Nachts hier eintreffen. — Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Ludwig Victor ist zum Besuche Ihrer Maj. der Kaiserin von Venedig abgereist.

Ihre Maj. Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna kauften um 1,300,000 fl. die schöne Besitzung in Galliera (in der Nähe von Bassano in der Provinz Padua), um dort den Sommeraufenthalt zu nehmen. Bisher wurden über 600,000 fl. zur Renovierung und Erweiterung verwendet. Ein vornehmer Architekt leitete die Arbeiten von nahezu 200 Tagelöhnern. Der Palast enthält 150 Appartements. Der schöne, 300 Camp umfassende Garten soll noch durch einen englischen Park vergrößert und überhaupt Alles aufgebessert werden, um den Aufenthalt Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand, welcher gewiß erwartet wird, zu verschönern.

Das gesammte Actio-Vermögen der Stadt Wien hat am Schluß des Jahres 1860 die Summe von 24,158,000 fl. und das Passivvermögen jene von 3,980,000 fl. erreicht, so daß das reine Actiovermögen sich ungefähr auf 20,177,000 fl. belief.

Mit dem Jahre 1862 erscheinen in Wien gerade 100 verschiedene Tagesblätter und periodische Druckschriften. Seit Neujahr 1861 hat sich die Zahl der periodischen Druckschriften um achtzehn neue vermehrt.

Italien.

Florenz, 24. Dez. [Die italienische Flotte.] In einem unserer Lokaltblätter erschien vor einigen Tagen eine Uebersicht der italienischen Marine, aus welcher hervorgeht, daß wir im Frühjahr nicht weniger als 58 Kriegsschiffe mit 1100 Kanonen, nebst 26 Transportschiffen, Aviso's und 6 Kanonenbooten für die lombardischen Seen kriegsfertig haben werden. Man kann sich einen Begriff von der gegenwärtigen Thätigkeit in den italienischen Arsenalen machen, wenn man erwägt, daß von dieser Armada in diesem Augenblicke nur 15 Schiffe vollständig kriegsfertig sind, unter denen sich auch die beiden neuen gepanzerten Batterien Il Terribile und Il Formidabile befinden. Vergessen wir nicht, daß diese Flotte, wenn sie überhaupt zu Stande kommt, eines der größten und schönsten Monumente uneres verstorbenen Staatsmannes sein wird, dessen energischer Initiative es allein zu verdanken sein wird, wenn Italien sich in drei Jahren zur dritten Seemacht Europa's emporzuschwingen konnte. Bei allem dem steht es dahin, ob es so leicht sein wird, Oesterreich terra marique zu bekämpfen; denn die österreichische Marine ist seit der Einnahme Ancona's in fortwährender „Kriegsbereitschaft“ gehalten worden, während man hier, über dem Bauen neuer Schiffe, die nöthigen Uebungen und Manövers der Seesoldaten vernachlässigt hat, — zur nicht geringen Unzufriedenheit der Offiziere, unter denen überhaupt, seit der unglückseligen Demission des Admirals Persano, ein gewisser Oppositionsgeist zu herrschen scheint.

[Abbé Liverani] hat nach der „Perseveranza“ an den Papst folgenden Brief gerichtet:

Heiliger Vater! Obgleich ich bei Ew. Heiligkeit nicht in Gnaden stehe, halte ich mich dennoch verpflichtet, einem solchen Vater und Herrn meine Verehrung zu bezeugen, und indem ich mich dieser Pflicht entledige, schmerzt es mich, nicht mehr einer der sieben Prototatäre des apostolischen Stuhls zu sein und die Ueberzeugung haben zu müssen, daß diejenigen, welche Ihre Gnade verlieren, nicht immer die schlechtesten sind, wie jene nicht die besten, die sich derselben erfreuen. Ich sollte von Glückwünschen reden; welche Spur von Glück finde ich aber um Ew. Heiligkeit und um mich, wenn meine Worte nicht wie Spott und Täuschung erscheinen sollen? Verzeihen Sie sich mit Ihren Kindern! Das ist der einzige Wunsch, der ein Vaterherz erfreuen mag, wie er auch für Gott der angenehmste ist. Diesen Wunsch äußere ich und bitte zu Ihren Füßen um den Apostelgesegen.

Florenz, 23. Dez. 1861.

Francesco Liverani.

Liverani ist nach derselben Quelle gekommen, demnachst auch den zweiten Theil seines Buchs: „Il Papato, la Chiesa e l'Impero“, erscheinen zu lassen. Er behandelt darin die Volkssouveränität, das allgemeine Stimmrecht, das Nationalitätsrecht, die Insurrektion unter dem Scheine der katholischen Lehre u. dgl.

Mosk., 27. Dez. Gestern haben die Bersagliere den berühmten Briganten Venni von Bern, genannt der Schweizer, welcher am

23. Sept. auf die Nationalgarde von Acquasanta feuern ließ, und einen andern Namens Tzi Luigi, genannt Sartoriello, festgenommen. Da beide während des Transports entfliehen wollten, so wurden sie von der Eskorte niedergeschossen.

Neapel, 24. Dez. [Die Guerilla's.] Schneller als man erwarten konnte, haben sich die Ausständigen von dem schweren Schläge, den sie durch den Tod des General Borge's und durch die Auflösung seines zahlreichen Corps in der Basilicata erlitten, wieder erholt. Die Entmuthigung der Guerillas war so vorübergehend, daß schon jetzt, trotz Winter und Truppenverstärkung, der Brigantaggio wieder seinen früheren Umfang angenommen hat. Die Lage ist ungefähr dieselbe wie vor dem Auftreten des Borge's. Von der Basilicata aus haben sich die zerstreuten und geschlagenen Banden über das ganze Land verbreitet, und führen nun in kleineren oder größeren Massen, ohne Zusammenhang und ohne irgend einen Hauptzweck im Auge zu haben, den Krieg auf eigene Hand fort. Der Schnee in den Bergen und dazu der Hunger zwingen sie in die Ebene hinabzuweichen, und noch rücksichtsloser als früher die unbewachten Ortschaften zu plündern und zu brandschatzen. Das piemontesische Hülfssystem unterbrückt jeden Gedanken an freiwillige Unterwerfung. Das jetzt erscheinende Annesiedekret für die Fahnenflüchtigen der früheren Aushebungen muß wirkungslos bleiben, so lange dasselbe nicht zugleich die Straflosigkeit für die Theilnahme am Aufstand zusichert. In den letzten verfloffenen Tagen sind wieder Berichte von vielen Gefechten eingelaufen, die blutig genug waren, um auch neben den Affairen der Basilicata nicht unbedeutend zu erscheinen. Das 200 Mann starke Corps des Cipriani socht bei Cervinara, wo es über 50 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verlor, so tapfer, und zeigte eine solche Meisterschaft im Manöuviren und Straßkiren, wie man bisher bei den Ausständigen noch nie bemerkt hatte. Bei St. Nicandro erschoten die Lanciers gegen eine berittene, 100 Pferde starke Bande einen sehr zweifelhaften Sieg, bei dem sie 6 Mann verloren. Mit mehr Glück schlugen sich andere Lanciers an demselben Tage bei Nocoli. Der Guerillaführer Crescenzo wurde bei Carbonara geschlagen und in die Berge von St. Angelo geworfen. Im Walde von Policoro in der Basilicata ist wieder eine Masse von 300 Parteigängern beisammen. In Rom wird zu neuen Expeditionen, die wahrscheinlich bald gemacht werden sollen, eifrig geworben. Langlois, nächst Borge's der bekannteste Chef aus der Basilicata, hat den hoffnungslosen Kampf vorläufig aufgegeben, und ist nach einem mühsamen, abenteuerlichen Zuge, glücklich in Rom angekommen. Einen eigentlichen Mittelpunkt, wie zur Zeit des Borge's, hat der Aufstand nicht mehr; am heftigsten tritt er gegenwärtig in den nach allen Richtungen von vielen, meist berittenen Banden durchzogenen Capitanaten auf. Dem officiösen „Nazionale“, der sonst begreiflicherweise immer nur die erfreulichsten Nachrichten hat, schreibt man von dort, daß die Bewegung im schnellen Zunehmen und dabei die Nationalgarde in der ganzen Provinz so unzuverlässig sei, daß ihre Auflösung und Säuberung von den bourbonischen Elementen dringend wünschenswerth erscheine. Der Correspondent schreibt, daß in 21 Rekrutirungsbezirken in Foggia sich bis zum 19. im Ganzen 18 von den einberufenen Rekruten gestellt hätten, und daß ohne die Anwendung außerordentlicher Maßregeln an eine Durchführung des Aushebungsdiktats in den Capitanaten nicht zu denken sei. Eine Erneuerung des Borge'schen Versuchs, den Aufstand zu concentriren, kann unter solchen Verhältnissen jeden Augenblick mit Aussicht auf Erfolg unternommen werden.

Frankreich.

Paris, 1. Jan. [Zum Schutze des literarischen Eigenthums.] Der „Moniteur“ eröffnet seinen neuen Jahrgang mit dem neuen vom Kaiser bestätigten Senatuskonsult vom 21. Dezember wegen Abänderung des vierten und zwölften Artikels des Senatuskonsults vom 25. Dezember 1852. Zugleich theilt er das auf Bericht des Staatsministers erfolgte kaiserliche Dekret mit wegen Einsetzung einer Commission, welche einen Gesetzentwurf zur Regelung des literarischen und künstlerischen Eigenthums bearbeiten und die darauf bezügliche Gesetzgebung codificiren soll, da diese wichtige Frage durch das Dekret vom 28. März 1852 (das internationale Recht des schriftstellerischen u. Eigenthums betreffend) und durch das Gesetz vom 8. April 1854 (welches den Genuß des Rechts auch den Kindern der Schriftsteller u. auf 30 Jahre zuerkennt) noch nicht ausreichend gelöst sei. Als Präsidenten der Commission sollen die Minister Walewski, Persigny und Rouland fungiren. Die Zahl der Mitglieder ist 26, unter ihnen die Senatoren Barthe, Dupin und de Lagueronniere, sowie eine Anzahl von Staatsrathen Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers, Akademikern und literarischen Notabilitäten. Außerdem füllt das amtliche Blatt 15 Spalten mit dem Neujahrsregister der Beförderungen und Densverleihungen in der Armee.

Großbritannien.

London, 31. Dez. [Mazzini.] Während sich durch die österreichische Presse noch immer die Nachricht schleicht, Kossuth sei lebensgefährlich krank, schreibt er selbst an hiesige Freunde, daß er sich seit

Jahren nicht so wohl gefühlt habe, als eben jetzt. Dagegen fränkelt Mazzini fortwährend und schöpft seinen englischen Freunden Besorgnisse ein, während Saffi, Bertani und Nicotera, gemeinsam mit Mezzana und Paucaldi, im Namen ihrer Partei ein Gesuch beim Könige von Italien einreichen, damit das seit Jahren gegen ihn gerichtete Todesdecret zurückgenommen werde. Mittlerweile tritt heute Alberto Mario (verheiratet mit der oft genannten Engländerin Jessie White) dem vielverbreiteten Gerüchte entgegen, als sei im Comitato di Provvedimento, bei dessen am 15. stattgefundenen Zusammenkunft in Genua eine vollständige Spaltung eingetreten, als hätten die Mazzinisten und Garibaldisten sich auf demselben gründlich entweit. Signor Mario versichert in einem offenen Schreiben an hiesige Blätter, daß ein derartiger Miß durchaus nicht eingetreten sei. Beweis dafür, daß Garibaldi durch Aclamation abermals zum Präsidenten des Comité's ernannt wurde, und daß die oben Genannten erwählt wurden, ein Bittgesuch für die Begnadigung Mazzini's dem Könige zu überreichen. In derselben Konferenz sei, den Statuten gemäß, ein neues Centralcomité ernannt und seien Saffi, Bertani, Nicotera, Mordini und Caddolini, alleamt Mitglieder des italienischen Parlaments, mit der Ausarbeitung der Statuten für dasselbe beauftragt worden. In demselben offenen Schreiben wird schließlich versichert, es sei, seit Garibaldi sich aus Neapel zurückzog, nie von Vorbereitungen oder Anschlägen zu einer Expedition gegen Rom die Rede gewesen. Auch Mazzini hatte dieser Angabe früher schon in der „Times“ widersprochen. (R. 3.)

[Staatsseinnahme.] Es liegen heute, am Neujahrstage, bereits die Ausweise der Staatsseinnahmen über das letzte Quartal, beziehungsweise über das ganze eben abgelaufene Jahr vor. Daraus ergibt sich für das Quartal ein Ausfall von 1,202,309 Pfd. St., für das ganze Jahr von 3,363,644 Pfd. St. Abgenommen haben: die Einnahmen der Accise um 463,000 Pfd. pro Quartal und um 908,000 Pfd. im Jahre 1861 (veranlaßt wurde dieser Ausfall zumeist durch die Aufhebung der Papiersteuer und Verlegung der Malzabgaben); ferner die Einkommensteuer um 1,171,000 Pfd. St. im letzten Quartal, um 2,939,816 Pfd. St. im ganzen Jahre, (welcher Ausfall sich aus der Reduktion dieser Steuer sattsam erklären läßt). Endlich die „vermischten Einnahmen“ um 537,656 Pfd. St., welcher Ausfall dadurch entstand, daß die im vorigen Jahre von Spanien gezahlten rückständigen 500,000 Pfd. unter der Rubrik der vermischten Einnahmen aufgeführt worden waren. Zugunommen haben: die Zolleinnahmen um 286,000 Pfd. St. im letzten Quartal, um 741,605 Pfd. St. im ganzen Jahre; die Stempelsteuern um 62,000 Pfd. St. im Quartal, und um 202,912 Pfd. St. im Jahre; die Poststeuern um 30,000 Pfd. St. im Quartal, und um 80,000 Pfd. St. im Jahre; dazu ein kleiner Zuwachs in dem Ertrage der Kronländereien. Aus obiger Zusammenstellung ist ersichtlich, daß der im Vergleich mit dem Jahre 1860 zum Vorschein gekommene Ausfall der Staatsseinnahmen, so beträchtlich er an und für sich ist, durchaus nicht den Störungen des Geschäfts, einer Verminderung des heimischen Verbrauchs oder einer Schwächung der Steuerkraft, sondern fast ausschließlich den verschiedenen neuen Steuerermäßigungen zuzuschreiben ist.

Rußland.

Petersburg, 27. Dezember. Von der gelehrten Korporation unserer Universität haben, wie gemeldet, einige Mitglieder ihren Abschied eingebracht. Heute wird die Entlassung des Rectors, Geheimen Raths Plehjew bekannt, dessen Demission der Kaiser am 12ten d. Mts. angenommen hat. Der Kanzleibirector des Unterrichtsministeriums, Kislowski, ist zum Mitgliede der Censur-Oberdirektion ernannt. Die erste dieser Demissionen ist die Folge der Putiatinschen Reglements; die zweite gereicht Manchem zum Trost, der es mit der Censur zu thun hat. Kislowski gilt als aufgeweckter liberaler Russe. — Die 400 in Freiheit gesetzten Studenten sind in drei Klassen getheilt: die kleinste Zahl derer, welche zu den Manifestationen im September und Oktober Politik beizutreiben wollten, sind für vier Jahre aus der Hauptstadt verbannt und unter Polizeiaufsicht gestellt; die, welche Widerstand in den Straßen gegen die Obrigkeit geleistet, werden auf ein Jahr internirt; die große Majorität, welche sich nur der Vergehen gegen die Reglements schuldig gemacht hat, ist amnestirt und die Präventivhaft ihr als Strafe angedreht. Wie ich früher schon gemeldet, hat sich der Kronfolger für dieselben verwendet. — Die Reorganisation der Universitäten wird ernstlich betrieben. Sämmtliche Curatoren der Universitäts-Bezirke sind hierherberufen, um ihre Meinungen abzugeben. Sie haben sich unter dem Alters-Präsidenten von Bradde, Curator aus Dorpat, konstituiert. — Man spricht von bevorstehender Reform der Truppen-Uniformirung, den engen Uniformrock soll ein weiterer bequemer Paletot (Rafatin) ersetzen und den schweren unbehilflichen, dem preussischen nachgebildeten Helm mit Bligableiter und Hahnschweif das leichte algerische-französische Käppi.

X. Warschau, 2. Jan. Der Vorabend des neuen Jahres hat 11 Familien unserer Stadt Gölle gebracht, da so viele Verhaftete aus der Citadelle entlassen wurden. Es ist aber kein einziger von größerer Bedeutung darunter, dessen Freilassung auch in weiteren Kreisen interessieren sollte. Das Mitglied der gewesenen Delegation, Schubmacher Hipsanski, hat vergangenen Montag zum erstenmal seit seiner Haft vor 2½ Monaten seinen Sohn zu sprechen bekommen. — Es war beabsichtigt, das Theater am ersten Tage des neuen Jahres zu eröffnen, was aber von Petersburg aus mit der Weisung verboten wurde, vorerst die Eröffnung der Kirchen abzuwarten. — Von Petersburg vernahmen wir, daß Wielopolski noch immer mit seinen schriftlichen Arbeiten beschäftigt ist. Der Bureauchef in der Commission der öffentlichen Aufklärung, Hr. Vidal, welcher auf Verlangen des Markgrafen vom Kaiser telegraphisch nach Petersburg berufen ward, arbeitet mit Wielopolski fortwährend; der Gegenstand ihrer Arbeit aber ist unbekannt. — Die Zeitungen bringen eine Bekanntmachung, wonach

Theater.

Die gestern, den 3. Januar, zum erstenmale gegebene Operette Offenbach's: „Martin der Geiger“ empfiehlt sich gleich den bereits bekannten Produktionen des liebenswürdigen Komponisten durch ansprechende Melodien, pikante Instrumentirung und jene frische, heitere Fröhlichkeit, welche das öffentliche pariser Leben so anziehend macht. Offenbach's Operetten sind im Grunde genommen lauter musikalische Illustrationen zum bal mabile, die er bald auf diesem, bald auf jenem Hintergrunde ausführt. Die Scene wechselt, der Gedanke bleibt derselbe, und bewundernswürth ist die Gewandtheit, mit welcher er das muntere und lustige pariser Leben mit immer neuen und frischen Farben zu illustriren weiß. „Martin der Geiger“ ist dem Inhalte nach eigentlich bloß eine Scene, aber sie genügt dem Komponisten, um sie für seine charmannten Couplets auszubeuten. Der alte Geiger und das Liebespaar, dessen Glück er begründet, können kaum besser repräsentirt werden, als es hier durch Herrn Rieger nebst Fräul. Gerike und Herrn Meinhold geschieht, was von dem Publikum auch durch den beifälligen Hervorruf „Aller“ anerkannt wurde. M. K.

Berliner Briefe.

So wäre denn ein neues Jahr emporgestiegen und das alte hinabgetaucht in das Meer der Unendlichkeit und dann? Es ist seltsam genug um die Begrenzung der endlosen Zeit durch den Kalendermann, allein es ist einmal so seit Orlins Zeiten und die Menschheit hat sich so daran gewöhnt, daß sie all überall, wohin die Civilisation reicht, sich einige Stunden, Minuten und Sekunden gönnt, in denen sie einer kurzen rückblickenden Betrachtung Raum giebt; der letzte Dezember ist entschieden der eigenthümlichste Tag des Jahres, man ist des Jahres matt und müde geworden und kann sein Ende nicht erwarten, oder man möchte es so fern wie möglich halten, wenn der Rückblick nur Glück, nur angenehme Ereignisse zu registriren hat. Aber der Gang des Tages mit seinen 24 Stunden kimmert sich wenig um Wünsche und Gedanken der Menschen, eine Stunde rollt nach der anderen vorüber an dem

wechselnden Treiben des Menschen, ob hier die Damenwelt, die ganze wie die halbe, die glänzenden Toiletten mit noch glänzenderen Augen herrichtet für den Sylvester-Abend, Rondirungen mit Bergen von Pfannenkuchen und leuchtende Briefboten mit Bergen von Neujahrs-Gratulationen einander überrennen oder dort misstrauische Hauswirthe eine Expedition in die höheren Regionen ihrer Seiten- und Hinter-Gebäude unternehmen, bekümmerte große und kleine Miether mit dem wunderbaren Vermögen der Selbstbeherrschung die Lücken ihres klingenden Vermögens verdecken; die Zeit kümmert sich nicht darum, wohl aber die Menschen; wer's nicht glauben will, der mag sich einmal die sinnenden und trübenden Mienen der Leute auf den Straßen am Sylvester ansehen — sie machen Alle einen Jahresabschluß und dies macht Allen bedenkliche Mienen. So kommt der Abend und mit ihm die allgemeine Aufregung und Erwartung, mit welcher man dem Scheiden des alten Jahres entgegensteht. Die sorglose Masse zögelt ihre Ungeduld durch Vergnügen und Zerstreuung, es ist hier doch einer von den Abenden im Jahre, an denen man sich amüsiren muß. Man kommt spät zusammen, man spielt aber ohne Ausdauer, man macht das Geschäft des Faust durch: man taumelt von Begierde zu Genuß und — verstimmet allerdings nur beinahe im Genuß vor Begierde, daß die Thurmuh den ersten Schlag der Mitternachtsstunde verkündet. „Et! Et! Ruhe! Ruhe!“ ertönt sie nicht gleichzeitig diese Intersection in selbstsammer Uebereinstimmung. Wie oft hört man die Mitternachtsstunde schlagen, ohne es auch nur zu bemerken, und nun schaue man nur einmal die Mienen einer laufenden Gruppe in dem Uebergangsmomente des alten Jahres zum neuen — überall große Augen, oft feuchte Blicke voll Wehmuth, oft leuchtende voll Erwartung, meist neugierige, hier und da aber auch still lächelnde bei den Wenigen, welche über der Weihe des Augenblickes stehen, überall aber tiefe Stille und Regungslosigkeit. Jetzt verklingt der letzte Schlag, draußen pfeift der Nachtwächter die zwölfte Stunde und Profit Neujahr droht es durch die Straßen aus tausend und aber tausend Kehlen, und Profit Neujahr hallt es wieder drinnen im traulichen Stübchen um den

runden Tisch unter dem Anflingen der dampfenden Gläser. Die Spannung ist vorüber, die Galanterie läßt ihr Recht, aus allen Taschen der Fracks entfeilen langsam und bedächtig die Neujahrs Wünsche in Attrapen; allgemeines Gelächter, einige Empfindlichkeit, welche bald besänftigt wird, wenn die verlockenden Klänge eines Walzers eine Auflockerung zum Tanze an das Ohr tragen, allgemeiner Tanz und noch allgemeinere Verwunderung, daß die Zeit mit Riesenschritten eile, die vierte Morgensunde schon herangefommen und man daran denken müsse, daß man ja im ganzen Jahre noch nicht geschlafen habe, oder wie sie sonst lauten die geistvollen Bemerkungen, welche in ewiger Wiederholung ausgesprochen werden. Man kehrt endlich heim und findet auch die Straßen schon menschenleer, die Masse, die nur im Toben glücklich ist, hat sich ausgebrüllt, die Privilegien der Sylvesternacht sind auf ein Jahr vertagt — und fast so einhellig, wie am Abend und zur Mitternacht Spannung in Wehmuth, sind am ersten hellen Morgen des Jahres die Klagen über Kopfschmerzen, der Wunsch will seine Opfer haben und die allgemeinste Abspannung führt das Regiment. Es giebt nichts Drolligeres, als den Anblick der armen weißen Sklaven, welche sich in die „erste Garnitur“ ihres Kleiderkranzes, in weiße Halsbinde und weiße Handschuhe werfen und ihren Vorgesetzten Visite machen müssen. Die feierlichen Erscheinungen und die fagenjämmerlichen Gesichter, das ist die erste That der Fronie des jungen Jahres. Abermals zeigt sich die wunderbare Eintheiligkeit, überall Gratulationen, der ganze Verkehr der Menschheit ist ein einziger Glückwunsch, das Interesse der Zeitungsfrau, des Schornsteinfegers, Töpfers, Laternenanzünder und Briefträgers für dein Wohlergehen ist so colossal, daß es mit — zwei und vier Groschen Stück für Stück wirklich nicht zu bezahlen ist. So wird es Morgen und so wird es Abend und der erste Tag erreicht sein Ende, und der zweite naht mit der empfindlichsten Alltäglichkeit; sie naht die himmlischen Alle mit Rechnungen, Quittungen und ähnlichen nothwendigen Quälereien, aber die zu zahlen haben, schwelgen noch so sehr im Rausche süßer Erinnerungen, daß sie für dich noch kein Gedächtniß haben

die Herausgabe des „Courier Kiewski“, welcher in polnischer Sprache in Kiew erscheinen sollte, nunmehr nicht stattfinden wird, und zwar aus Ursachen, die nicht von dem Herausgeber abhängig sind, d. h. auf höheren Befehl. Es sollte dies das einzige polnische Blatt in jenen Provinzen sein. — Die Zeitungen bringen ferner einen Befehl des Kriegsministers, wonach den Juden, die in ihrem Bekenntnisse beharrten, in der Linie, sowohl in der Fronte als auch außerhalb derselben dienen, zu Unteroffizieren avanciren dürfen. Auch sollen sie nach 12jährigem Dienst als Unteroffiziere, zum Offizier-Examen zugelassen werden, und der Vortheile theilhaftig sein, die einem jeden zustehen, der dieses Examen gemacht und auf eine Offiziersstelle verzichtet, jedoch können die Juden keinen Anspruch auf eine solche Stelle daraus begründen. — Von einigen achtbaren Männern bin ich ersucht worden, eine Mittheilung des hiesigen Correspondenten der „Dziennik“ zu berichten. Besagte Correspondenz theilt mit, daß die hiesige jüdische orthodoxe Gemeinde sich gefügt habe, indem sie den früheren Unterrabbiner zum Oberrabbiner anstatt des Herrn Meißels wählte, einen Mann, der sich dem Mitgehen beim Leichenzug widersetzt. Thatsache aber ist es, daß die Gemeinde den neuen Rabbiner nicht gewählt hat, sondern er wurde von der Regierung ernannt, gegen den Willen der Gemeinde. Eine Spaltung zwischen orthodoxen und reformirten Juden existirt hier überhaupt nicht. — Nicht nur Gold und Silber sind hier aus dem Verkehr verschwunden, sondern auch Mangel an Scheidemünze und Kupfer äußerst fühlbar. Auch gegen Scheidemünze muß man pro Rubel 3—4 pSt. hier in Warschau und 5—6 pSt. in der Provinz gegen Papier verlieren außer in den größeren Provinzialstädten, wo fast überall Privatleute gedruckte Noten a 10 bis 15 bis 20 u. s. w. Groschen herausgeben, welchen die Noth schnell Cours verschafft. Daß dabei sehr viel Mißbräuche vorkommen, und daß gerade reiche Wucherer solche Verhältnisse zum Schaden des Allgemeinen ausbeuten, läßt sich denken. Die Regierung kennt das Uebel, ohne jedoch etwas dagegen zu unternehmen, da sie auch den erdrückenden Mangel an kleinem Geld kennt, der allen Verkehr unmöglich machen würde, wenn jene Noten nicht ausfinden würden. In Lublin hat die „Gesellschaft für wohltätige Zwecke“, die Ausgabe der Noten übernommen unter Auspicien des dortigen Gouverneurs, indem sie den entsprechenden Betrag in Pfandbriefen hinterlegte, deren Zinsen den wohlthätigen Anstalten ohne Unterschied der Confession zu Gute kommen sollen.

Der so eben ausgegebene „Dziennik Powszechny“ enthält die Mittheilung, daß auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers die Einberufung der gewählten Stadt- und Kreisräthe vorgenommen werden soll. Bis jetzt sind die Stadträthe in Lodz, Zgierz, Siedlec, Pultusk und Krasnopolaw einberufen. In den erstgenannten zwei Städten hat die erste Zusammenkunft am 11. v. M. bereits stattgefunden und sich damit beschäftigt, die Gültigkeit der Wahlen zu unteruchen, den vorgeschriebenen Eid zu leisten, die Sitzungsperiode festzustellen und endlich ihre Sekretäre zu wählen. — So eben erfahre ich, daß heute 14 junge Leute von den in der Citadelle Sitzenden eingeleidet wurden und den Fahnen-Eid leisten mußten. Neun davon sind Akademiker. Die Beschuldigungen sind: bei Dreien, daß sie förmlich beim Verhör waren, Viere hätten sich bei der Verhaftung widersetzt, und sieben, weil sie als Juden am Kosciuszko-Tag in der Kirche waren. Sonnabend geben sie über Petersburg nach Drenburg ab, um unter die dortigen Regimenter gesteckt zu werden. Einer dieser jungen Leute ist Ihrem Correspondenten bekannt; es ist ein völlig Lahmer und von sehr schwachem Körperbau.

Spanien.

Madrid, 1. Jan. [Ein diplomatisches Rundschreiben.] Die Blätter bringen eine Analyse eines in Betreff des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen mit Sardinien von Madrid unterm 6. Dezember abgegangenen Rundschreibens des Ministers Calderon Collantes an die diplomatischen Agenten Spaniens im Auslande. Dieser Analyse zufolge hebt das Rundschreiben zuerst die offene und loyale Politik Spaniens in Bezug auf die Vorgänge in Italien hervor. Das spanische Cabinet habe, ohne von einer strengen Neutralität abzuweichen, seine Ansichten und Auffassungen dieser Ereignisse nie verleugnet. Die Regierung einer katholischen Nation, deren Souveränin gegenwärtig das Haupt der erhabenen Dynastie der Bourbonen sei, und welcher durch feierliche wichtige Rechte auf die Monarchie beider Sicilien vorbehalten seien, habe nicht mit Gleichgültigkeit Thatsachen betrachten können, welche auf der einen Seite den heiligen Vater eines großen Theils seiner Staaten beraubten, und auf der andern Seite die Fürsten aus dem Hause Bourbon in Italien ihrer Throne entsetzten. Zum unmittelbaren Anlaß des Zerwürfisses übergehend, fährt das Rundschreiben fort:

Als die Ereignisse im Königreich beider Sicilien die königliche Familie von Neapel nöthigten, unantastbare Rechte in der Festung Gaeta zu verteidigen, und als diese Feste ihrem Fall nahe war, verlangten einige Consular-Agenten des Königs Franz II. von denen der Königin in den betreffenden Residenzen, die letzteren möchten die Consulararchive übernehmen bis die im Königreich der beiden Sicilien aufgeworfenen Fragen von Europa entschieden sein würden. Die Regierung Ihrer Majestät, hierüber von ihren Agenten befragt, nahm keinen Anstand, ihnen zu gestatten, das Depositorium anzunehmen, das man ihnen anzuvertrauen wünschte. Hierbei ließ sich die Regierung Ihrer Majestät von der Praxis leiten, welche gewöhnlich eingehalten wird, wenn dem Unterbrechen der Beziehungen zwischen zwei Regierungen

der Krieg folgt, und die betreffenden Vertreter sich genöthigt sehen, ihren Aufenthalt zu verlassen und den Vertretern oder Agenten einer befreundeten oder neutralen Macht die Beschäftigung ihrer Angehörigen und die Obhut über ihre Gesandtschaftsarchive zu übertragen. Die Regierung Ihrer Majestät veranlaßt zugleich nicht die Schwierigkeit, welche der factischen Regierung irgend welcher Nation aus der Uebernahme der Archive einer Legation oder eines Consulates gegen den Willen ihres Verwahrers erwachsen muß. Andererseits wäre die Weigerung der Annahme eines solchen Depositors eine Sanction gewesen, die ihrem Vollbringer wenig zur Ehre gereicht hätte. Die Regierung Ihrer Majestät ist darum vollständig überzeugt, daß im nämlichen Fall keine europäische Regierung anders gehandelt haben würde. Während nun die Regierung Ihrer Majestät sich von solchen Motiven leiten ließ, bezieht dieselbe sich vor, zur Zeit die Archive an denjenigen zurückzustellen, dem sie rechtmäßig zukommen. Da die Archive des neapolitanischen Generalconsulats zu Lissabon bei der spanischen Gesandtschaft am nämlichen Hofe deponirt worden waren, ehe das portugiesische Cabinet das Königreich Italien anerkannt und demzufolge dem Consularagenten beider Sicilien das Equatour entzogen hatte, so verlangte die Regierung Sr. sardinischen Majestät Erklärungen in diesem Betreff. Die Regierung Ihrer Majestät beilegte sich, dieselben zu geben. Deswegen geachtet bestand die sardinische Gesandtschaft zu Madrid darauf, die Archive des neapolitanischen Consulates als Eigenthum des neuen Königreichs Italien zu reclamiren. Die Regierung Ihrer Majestät, welche die Thatsache nicht anerkannt hat, auf die sich diese Reclamation stützte, und den Folgen dieser Thatsache daher die Bedeutung nicht beilegen konnte, welche der Vertreter Piemonts ihnen beilegen wollte, konnte der von demselben gestellten Forderung nicht entsprechen. Auf diesem und dem vorher entwickelten Gebiete dauerte die Verhandlung noch eine Zeit lang fort. Die Regierung Ihrer Majestät zeigte sich stets vom nämlichen Geiste der Verschönerung und Mäßigung befeelt, aber die sardinische Legation folgte diesem Beispiele nicht in allen Stücken nach. In zweien ihrer Noten gestattete sie sich Andeutungen über die politischen Grundlagen, auf denen nach ihrem Dafürhalten die spanische Monarchie beruht, so wie über die Hindernisse des Zustandekommens einer befriedigenden Verständigung zwischen beiden Regierungen. Obgleich der Baron Tecco später in mehreren Unterredungen mit mir solche unpassende und gewagte Sätze erklärte, so konnten doch seine Noten nicht ohne Erwiderung bleiben; ich erklärte ihm, sie seien, wie die Auslegungen, denen sie unterliegen könnten, einer Antwort gar nicht würdig. Sie würden ihm sogar mit dieser Erklärung zurückgestellt worden sein, wäre die Regierung Ihrer Majestät nicht entschlossen gewesen, bis ans Ende mit der größten Mäßigung zu verfahren, und hätte sie nicht mit Zuversicht erwartet, es würden diese Noten nach definitiver Lösung der Frage zurückgegeben werden. So stand die Angelegenheit, als der französische Geschäftsträger auf Befehl seiner Regierung mich vertraulich und freundschaftlich benachrichtigte, daß der Ritter Nigra, Vertreter des Königs Victor Emanuel bei Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen, von Herrn Thouvenel eine offizielle Vermittelung verlangt habe, um die Regierung Ihrer Majestät zu veranlassen, die Rückgabe jener Papiere in den Archiven der neapolitanischen Consulate zu Marseille und Algier, welche sich auf die Interessen von Privaten beziehen, anzuordnen. Die Archive des Consulates von Marseille waren bei dem spanischen Consul daselbst nicht hinterlegt worden, allein bezüglich des Consulates von Algier glaubte die Regierung der Forderung ohne Autorisation Franz II. nicht entsprechen zu können. Die Regierung Ihrer Majestät vergewisserte sich demzufolge der Ansicht des Königs, und da derselbe ihr vollständig anheim ließ, den ihr geeignet scheinenden Entschluß zu fassen, unter Bezeugung des Vertrauens, daß in allen Fällen seinem Rechte nichts vergeben werde, so gestand die Regierung Ihrer Majestät die Uebergabe der die Interessen von Privaten berührenden Papiere zu; sie dachte hierdurch, ohne ihren Grundsätzen etwas zu vergeben und die in der Sache eingenommene Haltung zu ändern, zugleich den Wünschen des kaiserlich französischen Cabinets zu genügen, und den Ansprüchen der Regierung des Königs Victor Emanuel. Indes, nachdem dieser Entschluß gefaßt war, der geeignet schien, alleseitig zu befriedigen, gab der Baron Tecco kund, daß die von seiner Regierung erhaltenen Instruktionen damit nicht übereinstimmen, und daß er sich mit nichts anderem begnügen könne, als mit der reinen und einfachen Uebergabe der Archive. Dieser unerwartete Widerspruch zwischen demjenigen, was die kaiserliche Regierung auf Andringen des Ritters Nigra forderte, und den Ansprüchen des Barons Tecco auf Grund der Instruktionen seiner Regierung gab Anlaß zu neuen Conferenzen und Verhandlungen. Es gab Momente, namentlich in Folge einer jener schon erwähnten Noten, wo die Verhandlungen auf dem Punkte standen, abgebrochen zu werden durch Zusendung der Pässe an den Vertreter des Königs Victor Emanuel; indes die von ihm gegebenen Erklärungen und das Verlangen nach Verständigung, daß die Regierung Ihrer Majestät niemals verließ, gaben Anlaß, daß man sich mit der Aufstellung einer allen Anforderungen genügenden Formel beschäftigte. Diese Formel war, daß die Regierung Ihrer Majestät, nachdem sie sich überzeugt hatte, daß sich in den Archiven keine politischen Documente befinden, die Herausgabe gestatten werde, falls der Baron Tecco diese Auslieferung in einer Note fordere, worin er von der Principienfrage abjähle und sich hinsichtlich der zu lösenden Frage lediglich auf das Gebiet der Praxis und Convenienz begäbe. Eine unumgängliche Bedingung war ferner, daß der Vertreter des Königs Victor Emanuel seine beiden letzten Noten, die der Controverse einen fremdartigen und ungeeigneten Charakter gegeben, zurückziehe. Dieser Ausgleichsvorschlag ward zur Kenntniß des turiner Cabinets gebracht, welches den Gegenvorschlag machte, daß die Regierung Ihrer Majestät gleicher Weise alle ihre Noten zurückziehe, wobei dasselbe sich auf ein Princip der Gegenseitigkeit stützte, das sicherlich weder annehmbar noch überhaupt auf die Frage anwendbar war.

Das Rundschreiben setzt nun des weitern die Gründe auseinander, weshalb auf eine solche Forderung nicht eingegangen werden konnte. Die Folge war, daß der Baron Tecco in förmlicher Form seine Pässe verlangte, welche ihm zuzusenden die spanische Regierung keinen Anstand nahm. Die Presse bemächtigte sich der Angelegenheit, beutete sie zum Theil im Parteinteresse aus, und so kam es, daß man Volksdemonstrationen bei der Abreise des Barons Tecco entgegenfaß. Die Regierung indes fürchtete nichts dergleichen und war auch nicht gesonnen, sich einem moralischen Drucke zu unterwerfen. Offenbar seien von Anfang an Tendenzen thätig gewesen, um der Frage eine Bedeutung zu ver-

leihen, die sie ursprünglich gar nicht hatte; da die Angelegenheit jedoch diese Wendung einmal genommen, so sehe die Regierung S. Majestät sich veranlaßt, rückhaltlos zu erklären, daß das Factum auf ihre Politik in den neuesten Fragen, deren Schauplatz Italien sei, nicht den mindesten Einfluß ausüben werde.

Portugal.

[Die Todesfälle im königlichen Hause.] Einem Privatbriefe aus Lissabon, der der „N. Pr. Z.“ mitgetheilt wird, entnehmen wir Folgendes: „Die Trauer ist allerdings groß hier, aber der Schrecken ist noch größer und hat eine so eigenthümliche Färbung, daß er sich selbst denen mittheilt, die sonst furchtlos sind; es ist ein abergläubischer Schrecken, den Voltaire schon den ansiedendsten genannt hat, und, wie man mir sagt, ist der Schrecken über diese Reihe von Todesfällen auf dem platten Lande noch größer wie hier. Das Volk fürchtet, daß die ganze Nachkommenschaft der Königin Donna Maria da Gloria dem Tode verfallen sei, man spricht von dem Tode des Königs Louis wie von einem unvermeidlichen Ereignisse, es ist eine Raserei unter den Menschen. Diejenigen aber, welche nicht abergläubisch sind, zeigen sich niederträchtig, oder leichtsinnig, indem sie von „Vergiftungen“ sprechen. Sie streuen eine furchtbare Saat aus, die eine blutige Ernte bringen kann. Als Ludwig XIV. ein hochbetagter Greis war, starben seine Söhne und Enkel um ihn her, „Giftmord“ raunte man sich in die Ohren und deutete mit den Fingern auf Philipp von Orleans, nachmals den Herzog-Regenten. Auch hier deutet man mit Fingern auf einen Mann, ich bin überzeugt, daß er ebenso schuldlos ist, wie jener Orleans. Wie weit der Schrecken geht, können Sie daraus abnehmen, daß in den Kreisen der Cortes ernstlich davon gesprochen wird, die eventuelle Nachkommenschaft der Infantinnen Donna Maria Anna und Donna Antonia, welche an deutsche Prinzen vermaählt sind, für successionsfähig zu erklären, während die Infantinnen bei ihrer Vermählung Verzicht auf Successionsrechte leisten mußten. Andere reden von dem Kaiser von Brasilien: aber Dom Pedro II. kommt erst nach Dom Miguel und hat weit sehr schöne Prinzessinnen, aber keine männliche Nachkommenschaft. Mag sein, wie's wolle, mir ist unheimlich unter all diesen bleichen Gesichtern mit den glühenden Augen, aus denen abergläubischer Schrecken stiert. Sollte der Infant von Beja *) sterben, wie man fürchtet, so weiß ich nicht, wie diese Raserei enden wird. Sie können keinen Begriff haben von den hiesigen Zuständen, verlassen Sie sich in die Zeit des Cholerajahres, in jenen furchtbaren pariser Cholera-Carneval von 1832 und multipliciren Sie den Wahnsinn unseres Pöbels von damals mit dem halbmaurischen Wesen der Portugiesen; dann werden Sie vielleicht einen Begriff haben von dem, was hier geschieht.“

*) Dom Joao, Herzog von Beja, ist bekanntlich mittlerweile gestorben, der Brief ist vorher geschrieben.

Provincial-Beitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 2. Januar.

Anwesend 80 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Friedenthal, Jäsche, Polac, Roth und Sturm. Magistrat richtete an die Versammlung den Antrag, zwei Mitglieder zur Aufnahme der Stammrolle der in hiesiger Stadt befindlichen Militärpflichtigen pro 1862 zu ernennen und ihm das Wahleresultat alsbald mitzutheilen, da das Aufnahmeregister bereits am 6. Januar seinen Anfang nehme. Die Dringlichkeit der Sache wurde anerkannt und durch den darauf vollzogenen Wahlact das Commisforium den Herren Fries und Spring übertragen.

Für die auf der Tagesordnung stehenden Wahlen der Vorstandsmitglieder ernannte der Vorsitzende, nach Mittheilung der auf den Wahlact bezüglichen Bestimmungen aus der Städteordnung und aus der Geschäftsordnung für die Versammlung, die Herren Hipauf und Köster zu Stimmfählern, die Herren Fries und Somme zu Wahlprüfern. Zufolge der Wahlergebnisse sind durch Stimmenmehrheit berufen:

General-Landschafts-Syndikus Justizrath Hübner, als Vorsitzender der Versammlung, Sanitätsrath Dr. Gräzer als dessen Stellvertreter, Kaufmann Jurock als Schriftführer, Kaufmann Worthmann als dessen Stellvertreter.

Die Genannten erklärten die Annahme der auf sie gefallenen Wahlen. Unter Hinweisung auf einen früheren Beschluß erfolgte aus dem Schooße der Versammlung der Antrag, künftig bei Constatirung des Vorstandes der Versammlung in Amtstracht zu erscheinen. Der Antrag wurde angenommen und zugleich beschloffen, dem Magistrat davon Kenntniß zu geben mit dem Ersuchen, bei jenem Akte künftig in ebendergleichen Form sich zu betheiligen.

Hübner. E. Jurock. Dr. Gräzer. Worthmann.

Breslau, 4. Januar. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Pastor Girth, Subprior Weiß, Propst Schneider, Pastor Faber, Pred. Hesse, Oberprediger Reizenstein, Pred. Mörs, Rand. Neche (Kranken-hospital), Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Eglar, Konsistorialrath Wachler (zu Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Diaf. Bietzsch, Diaf. Dr. Gräzer, Diaf. Hesse, Rand. Schiedewitz, Pastor Legner, Eccl. Kutta, Pred. Nebert, Eccl. Raffert.

konnten, kurz die Geschichte ist in Schwung gebracht, die ersten Stunden haben das eben erkandene Jahr zum reifen Knaben gemacht, der seine Richtung kennt, denn schnurstracks geht er der Carnevalszeit entgegen, in welcher ihm gestattet ist, die Privilegien der Flegeljahre zu üben und — Dummejungenstreiche auszuführen. Bis dahin wollen wir uns weniger um die Entwicklung des Jahres kümmern als um das Treiben der Menschen. Gewaltig schnell kommt man vom Außergewöhnlichen zum Alltäglichen zurück, man giebt seinen Grillen Vortritt und das allgemeine Klagen beginnt. Warum? — Um die schlechten Zeiten, um die bösen Sitten, um die wüthende Fortschrittspartei, um den amerikanischen Krieg, und wenn man dann zu Ende ist, um — Heruba; die Menschheit will es einmal nicht anders und gefällt sich darin. Nun kommen die ersten Zeitungen vom Jahre. Rückblicke, nichts als Rückblicke, Abrechnungen, nichts als Abrechnungen, überall dieselbe Geschichte und überall derselbe Neger, daß man mit dem menschlichen Auge nicht eben so gut vorwärts, wie rückwärts blicken kann! Die Erfindung einer Augenwaffe für den Blick in die Zukunft ist uns die raffinierte Zeit noch schuldig geblieben und wir müssen uns schon mit der altmodischen Maschinerie des — Abwartens begnügen, vielleicht sind die besser daran, die nach uns kommen. Einstweilen aber ist die Verstimmlung groß, daß man nicht berechnen kann, ob es Krieg oder Frieden giebt, ob die Papiere steigen oder fallen werden, wie ein kosmopolitischer Neujahrswunsch vom Züliertier-Throne so viel bedeutet, wie ein spezieller Wunsch für eine einzelne Großmacht, ja, daß man nicht einmal wissen kann, ob es in diesem Jahre noch einmal Winter werden wird mit Schnee und Kälte, mit Eisbahn und Schlittensfahrt.

Seitdem die Berliner nicht mehr Gefahr laufen, beim Schlittschuhlaufen zu ertrinken, seitdem die Wasserleitung die Umwandlung jedes größeren Gartens oder Hofes in eine prachtvolle Eisbahn ermöglicht, seitdem sich zu diesem Behufe ein Verein gebildet, der alle Bier- und Theatergarten gepachtet und überschwemmt hat — seitdem schien sich der Winter ein Vergnügen daraus zu machen, den Berlinern ihr ge-

fahrloses Schlittschuh-Vergnügen zu mißgönnen; bis zur Stunde waren Schlitten und Schlittschuhe ein durchaus überflüssiges Requirat und seit wenigen Stunden hüllen sich Gasse und Platz zum erstenmale, seitdem es Herbst und Winter geworden, in ein weißes Tuch — die Welt soll daran erinnert werden, daß das Jahr in den Windeln liegt — folgt nun dem Schneetreiben trockne Kälte, so giebt es Schlittenbahn und Schlittschuhpartie auf einmal — wo nicht, so werden zum erstenmal „im ganzen Jahre“ die allgemeinen Öffnungen zu Wasser.

Vorläufig tröstet man sich mit anderen Vergnügungen. In den Theatern spuken noch immer die Geister der Weihnachtszeit, und nach der eingetretenen Alltäglichkeit erscheinen sie in Wahrheit wie Gnommen der Vorzeit. Das berliner Publikum gefaßt sich nun einmal auf dem Standpunkt des Behagens der Kinderstube und läßt sich im Victoria-Theater dauernd König Muckelbald's Brautwerbung und bei Kroll „die Mährchen meiner Amme“ gefallen. Am Hoftheater aber ist man mit einemale zu zeitgemäßer That und fabelhafter Selbsterkenntniß erwacht; man gab am Sylvesters-Abend neu einstudirt: „Die Lebensmüden“ von Raupach. Wohl ausgekommen, Pater Lavallade, der Gedanke war so verwünscht geschickt, daß man nicht einmal versucht wird, ihn herzlich dumm zu nennen. Herr v. Lavallade verdient wirklich alle Anerkennung dafür, daß er sein Amt als Regisseur dazu benutzt, in Ermangelung besserer Novitäten brauchbare Antiquitäten neu aufzufrischen, und „die Lebensmüden“ von Raupach haben neben der naiven Sentimentalität einer freilich vergangenen Epoche, immerhin manchen Vorzug vor vielen neueren Stücken, in dem Streben nach künstlerischer Composition und einem oft geistvollen Dialog. Dazu kommt eine Reihe vorzüglicher Rollen für die Hauptkräfte des k. Schauspielers: Liebfte, die Damen Frieß-Blumauer, Auguste Taglioni und Kierschner, der alte Gern, Kaiser und sogar Herr Gittel können ihr Licht glänzen lassen, — da ist denn wieder eine Anzahl gut besetzter Häuser zu erwarten, und man darf sich darüber freuen, daß das Publikum wenigstens nicht ausschließlich mit kramm Bildnis unterhalten wird. Die böberen Genüsse

theater vorbereitet, dürften mehr pour la bonne bouche als für den Erfolg der Kasse berechnet sein. Man erweckt Lope de Vega's „Stern von Sevilla“ zu neuem Leben, will eine Tragödie „Marfa“ von Heigel, Wilhelm von Dranien in Whitehall von G. zu Putlig, und gar „Die Nibelungen“ von Heibel geben von letzterem Stücke jedoch nur die ersten beiden Theile: „Der gehörnte Siegfried“ und „Siegfried's Tod“ geben, mit dem letzten Theile aber warten, bis man auf einen Erfolg der Vorgänger blicken kann. Man ist vielleicht von der alten Wahrheit bei der dramatischen Bearbeitung des berühmten Heldenepos für die Bühne durchdrungen: „Nibelungen — nie gelungen!“ M. G.

Wiener Feuilleton.

„Der Strom der Zeit ergießt sich in das Meer der Ewigkeit.“ Das wissen Sie ohnehin. Oder: „Der Januskopf des Jahreswechsels blickt grämlich auf die Vergangenheit und fröhlichslächelnd in die Zukunft.“ Das haben Sie vielleicht schon irgendwo gelesen. Ich übergehe Neujahr, Sylvesternacht, Bleigießen, rauchende Punschbowlen und verwandten feuilletonistischen Herenapparat mit Stillschweigen. Neujahr ist Vierteljahr; um diese Zeit zählen die Redaktionen Honorar. Das ist das Beste, das sich sagen läßt — nicht von den Redaktionen, denn von diesen spricht man immer gut, sondern vom Neujahr. Und nun zu etwas Anderem.

Dieses Andere besteht zunächst darin, daß das Neue sehr selten ist. Auf das Neue, Neueste, Originellste folgt wieder Schablone, Rückgriff, Rückgriff. Mir wurde dies wieder einmal klar, als auf f. Dumas Garbou im Kartheater und Labide im Burgtheater kam. Ich habe für f. Dumas immer einen großen Respekt gehabt, einen größeren als viele andere Leute, einen größeren als sich eigentlich rechtfertigen ließ. Jetzt, wo das Auge von Rose Cheri und die Feder des feingebildeten „Sohnes“, denn der jüngere Dumas mußte es sich lange gefallen lassen, nur „Sohn“ zu sein, gebrochen sind, tritt es doch klar widerleglich hervor, daß er ein Einziger, ein Höhepunkt, der

Sonnabend am 21. Dezember ertheilte der Herr Fürstbischof Morgens 7 Uhr in der fürstbischöflichen Hauskapelle den 42 Mummern des Clerical-Seminars die Konjur und die vier niederen Weihen, nachdem derselbe zuvor die Ordinanden dringend ermahnt hatte, sich allen Entsetzes in ihren Beruf zu versetzen, um so mehr, als gegenwärtig das Leben nicht gerade die für den priesterlichen Beruf geeignete Atmosphäre darbiete.

[Amts-Jubiläum.] Im Kreise seiner Amtsgenossen, denen sich ein großer Theil der Stadtverordneten-Verammlung und viele andere Freunde des Jubilars angeschlossen hatten, feierte gestern Herr Stadtrath Albert Jüttner bei einem Souper in der goldenen Gans sein 25jähriges Amts-Jubiläum als unbesoldeter Stadtrath. Der Chef des Magistrats, Herr Ober-Bürgermeister Elwanger, gedachte anerkennend in seinem Toaste der unermüdeten treuen Amtsverwaltung des Jubilars und überreichte demselben im Namen des Magistrats das Fest-Album, welches eine von Herrn Lithographen Kreßschmer in Farben ausgeführte, mit sinnigen Illustrationen geschmückte Widmung und die photographischen Porträts der gegenwärtigen Kollegen des Jubilars enthält. Der Jubilar dankte in herzlichen, tief empfundenen Worten. Herr Stadtverordneter-Vorsteher Justizrath Hübler hob in seinem im Namen der Stadtverordneten an den Jubilar gerichteten Toaste mit Recht besonders hervor, daß es wahrlich nichts Kleines sei, ein Amt ununterbrochen 25 Jahre zu bekleiden, für welches nach je sechs Jahren eine Neuwahl erforderlich, und wie sehr die stete Wiederwahl Zeugnis gebe von dem Vertrauen, welches der Jubilar durch seine aufopfernde und uneigennützig hingabe an sein Amt sich zu erwerben und zu erhalten gewußt hat. Eine in poetischer Form gehaltene Ansprache, die vielseitigen Amtsfunktionen des Jubilars humoristisch aufzählend, von Herrn Stadtrath Pulvermacher, erregte allgemeine Heiterkeit. Toaste, Lieder und musikalische Beiträge der Herren Kieger und Brant belebten in buntem Wechsel das heitere Fest, das dem rüstigen Jubilar wie den Theilnehmern gewiß stets eine angenehme Erinnerung bleiben wird.

[Denkmal-Einweihung.] Auf dem „großen Kirchhofe“ in der Nikolaivorstadt haben die schlesischen Fachgenossen dem im vorigen Jahre verstorbenen Vermessungs-Revisor Wäge ein schönes Denkmal errichten lassen, dessen Einweihung und Uebergabe an die Hinterbliebenen heute Nachmittag 1 Uhr erfolgte. Die Zeichnung zu demselben, sowie die Leitung der durch den Bildhauer und Steinmetzmeister Franke (Leichstraße) hieselbst besorgten Ausführung, hat der hiesige Ing. Bau- und Zeichnungs-Ingenieur Herr Gerstmann geliefert. Das Denkmal bildet eine im reinen gotischen Style gehaltene, in Dimensionen und Ornamentik wohlgegliederte, aus dem Wieders ins Licht umfängende Spitzsäule, oben schlanke auslaufend in ein Kreuz, das durch eineinhalb gestufte achteckige Parallelepipedon gebildet ist. Der dieses tragende Theil wäczt in 4 Aesten aus, zwischen denen schönformige Kreuzblumen den Raum füllen. Das Material ist kunzendorfer Marmor. Alle Ornamente in Blattwerk, Krabben, Ranken u. d. m. sind in glänzendem Relief, was einen sehr wohlgefalligen Eindruck erzeugt. Von den 4 Seiten des Säulenschaftes trägt die vordere in gotischen Goldlettern die Inschrift: „Hier ruht der königl. Vermessungs-Revisor Wilhelm Wäge, geboren den 28. Juni 1802, gest. den 22. März 1861.“ Die Rückseite: „Die Feldmesser Schlesiens.“ Die anderen beiden Seiten bieten maurerische Zeichen dar, deren Deutung sich nur den Eingeweihten erschließt; die eine den Cubus, Hand und Hammer; die andere das strahlende Doppelkreuz. Eine große Anzahl der Berufsgenossen hatte sich um die genannte Stunde an dem mit Grün und Blumen geschmückten Grabhügel versammelt, und der Vermessungs-Revisor Herr Ruzil widmete, am Fuße des Monuments stehend, dem Andenken des Verewigten herliche Worte, vornehmlich seine trefflichen Charakter-Eigenschaften hervorhebend, die ihm die Herzenszuneigung aller Amtsgenossen gewonnen, als deren Zeichen das Denkmal dasteht, angeregt durch einige dem Verewigten näher Verbundene, aber bereitwillig gefördert von allen Berufsgenossen in der ganzen Provinz. Darauf sprach Herr Schellwitz, Präsident der Generalcommission, im Namen der Familie des Verewigten Worte des Dankes an die Stifter des Monuments, wie an den Schöpfer desselben, Herrn Gerstmann.

[Personalien.] Vor Jahresfrist war der Stadtrichter Herr Wenkel zum Rechtsanwalt und Notar hieselbst ernannt worden. Obwohl seine Praxis binnen kurzer Zeit eine sehr bedeutende war, legte er das Amt doch am 1. Jan. v. J. nieder, und übernahm wieder den früheren Stadtrichterposten. An Wenkels Stelle als Rechtsanwalt trat nun der bisherige Stadtrichter Herr Niederstatter.

* In der gestrigen Verammlung des Dichterkränzchens, dessen Mitglieder zahlreich erschienen waren, hielt Herr Dr. Weisse einen Vortrag über Shakespeares „Othello“ und „Lear“, worauf sich eine lebhaft und interessante Diskussion über die verschiedenartigen Auffassungen und Kritiken der Dramen dieses Dichters entspann. Nachdem Herr Dr. W. den Kreis schon mit mehreren verglichen Vorlesungen unterhalten hat, wird der Cyclus derselben in den folgenden Versammlungen fortgesetzt und beendet werden. Die Vorträge befanden im Allgemeinen viel Sachkenntnis und philosophische Schärfe; doch sind sie von einer gewissen ethisch-religiösen Färbung, die dem Dichter fremd waren, nicht freizusprechen. — Humoristische Dichtungen, unter anderen auch in plattdeutscher Mundart, trugen einzelne Mitglieder meist aus dem Gedächtniß unter dem Beifall der Anwesenden vor, und gewährte die abendliche Zusammenkunft überhaupt eine belehrende und erheitende Unterhaltung.

— Mit dem gestrigen Tage hat man mit dem Aussteigen der Schlittenbahn auf der Ober begonnen. Sie beginnt von der Ueberfuhr an der Knauth'schen Badeanstalt und wird bis Grünau, und schließlich bis Treschen führen. In den nächsten Tagen wird die Bahn dem Publikum übergeben werden. Das Arrangement haben die Schiffer-Neuesten übernommen.

* [Unglücksfälle.] Gestern Vormittag wurden einem Arbeiter des Zäpfersmeisters M., Namens Koch, während er auf dem Niederichle-Märkischen Bahnhofe mit Abladen von Eichen beschäftigt war, beide Beine abgefahren. Koch soll sich diesen Unfall, über den schon im letzten Mittagsbl. der „Bresl. Ztg.“ kurz berichtet ist, selbst zuschreiben haben, da er trotz an ihn ergangener Warnung nicht die nöthige Vorsicht anwandte, um den Fahrzeugen auszuweichen. Wegen Ueberfüllung konnte der schwer Verwundete im Hospital der barmherzigen Brüder, wohin er zuerst geschafft worden war, keine Aufnahme finden, und man trug ihn daher in einem Korbe nach dem Allerheiligen-Hospital, wo er Abends leider den Folgen der erlittenen Verletzungen erlag. — Ein zweites Unglück ereignete sich fast zur

selbigen Zeit auf Station Sorau der Niederichle-Märk. Eisenbahn. Dort war der am 1. d. Mts. von hier mit dem Abend-Güterzuge abgegangene Bremser Hentschel, während der Zug rangirt wurde, vom Wagengrabe abgeglitten; er gerieth unter die Räder und war auf der Stelle todt. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittve mit einem 3 Jahre alten Kinde.

* [Vergiftung durch Kohlenoxydgas.] Ein Bewohner von Neubors-Komende hatte frühmorgens von seinem Bedienten die Stube heizen lassen und war dann, als sie warm geworden, im besten Wohlbefinden aufgestanden. Er setzte sich nun an den Ofen hin und schied seinen Bedienten fort, um ihm das Frühstück bereiten zu lassen. Jener kehrte nach wenigen Minuten zurück und fand nun seinen Herrn, den er ganz munter und gesund verlassen, regungslos auf dem Fußboden liegen. Er rief eilends einen Arzt herbei und stellte sich denn heraus, daß der Unglückliche bereits eine große Menge Kohlenoxydgas eingeathmet hatte. Die giftigen Dämpfe waren dadurch entstanden, daß man die Klappe frühzeitig geschlossen. Nur mit großer Mühe wurde der Betreffende wieder zum Leben zurückgebracht, doch leider nur, um 5 Tage darauf an Lungenlähmung in Folge der eingeathmeten Gase zu versterben.

* [Hirschberg, 3. Jan.] In der heutigen ersten Sitzung der Stadtverordneten im Jahre 1862 wurde zuvörderst in Gegenwart mehrerer Magistratsmitglieder vom Bürgermeister Herrn Vogt die im November v. J. gewählten Ergänzungs- und Ersatz-Stadtverordneten in ihr Amt eingeführt, demnachst aber der Vorstand gewählt. Als Vorsitzender wurde der Apotheker Herr Großmann, als sein Stellvertreter der Herr Partikulier Herr Harrer, als Protokollführer Herr Partikulier Heinrich und als sein Stellvertreter Herr Kaufmann Klein durch Stimmenmajorität wieder berufen. Das nächstfolgende Geschäft war die Wahl anderer Deputationsmitglieder an Stelle der auscheidenden in die einzelnen Deputationen. Der Jahresbericht des Herrn Protokollführers über die Thätigkeit der Stadtverordnetenversammlung im verflossenen Jahre und einige die Stats und Rechnungsnotizen betreffende Vorlagen nebst mehreren Unterstützungsgesuchen.

* [Rath, 4. Jan.] [Stadtverordnete.] Nach der geschlossenen Bestimmung fand in der Sitzung vom 28. v. Mts. die Wahl des Vorstandes der Stadtverordneten statt. Als Vorsitzender wurde einstimmig zum 11tenmale Hr. Partikulier Krause, zum Stellvertreter Hr. Maurermeister Vogt, als Protokollführer Hr. Maurermeister Fischer und zu dessen Stellvertreter Hr. Stollmachmeister Karl Kuppe wiedergewählt.

* [Ottmachau, 1. Jan.] In dem fürstbischöflichen Hospital hieselbst sind im Jahre 1861 im Ganzen 224 Kranke ärztlich behandelt worden. Bestand vom Jahre 1860 waren 11 geblieben, neu aufgenommen wurden 113. Männlichen Geschlechts 122, weiblichen 102. Davon bekannten sich 211 zur katholischen, 12 zur evangelischen Religion und 1 zum mosaischen Glauben. — Esgenannte innere Kranke waren 44, äußere 104, Augenranke 40. An 46 äußeren Kranken mußten blutige, zum Theil sehr schwere Operationen vorgenommen werden. Geheilt gingen aus dem Hospital 202, erkrankte 5; starben, incl. 3 ohne Hoffnung auf Genesung Eingebrochene, 8 und blieben am Jahresabschluß 1861 noch 9 in Behandlung. Von diesen überhaupte Geheilten waren 83 aus Ottmachau und 141 Fremde. Ambulatorisch wurde über 100 Kranken Rath und That zu Theil. Arzt des Hospitals Dr. Hanuschke.

* [Ramslau, 3. Jan.] [Zur Tages-Chronik.] Am 1. Januar eröffnete Hr. Schaufpiel-Direktor Reindl im Saale des Schützenhauses und vor einem vollständigen Hause mit dem Birschefferschen „Goldbauer“ eine Reihe von Theater-Vorstellungen. — Am 2. Jan. Morgens 6½ Uhr, brannte vor dem Breslauer-Thore das Haus des Stellenbesizers Wels — von Holz- und Lehmwerk und mit Schoben gedeckt — vollständig nieder. An demselben Tage, Nachmittags 4 Uhr, entzündete abermals Feuer, Glücklicherweise aber kam hier das Feuer nicht zum Ausbruch. Es hatte sich in einer Bäckerei am Markte das zum Trocknen ausgelegte Holz entzündet; man wurde dies zeitig gewahrt und der Brand konnte somit im Keime erstickt werden.

* [X. Groß-Strehlitz, 3. Jan.] Auch ein Herr v. Bradel. — Auswanderung. Als wir in diesen Blättern von der — übrigens demeritirten — Niederschiebung eines preussischen Baron Bradel in Neapel lasen, dachten wir an einen Baron Bradel, welcher vor einiger Zeit im hiesigen Kreise gelebt hat, und über dessen Verhältnisse ein eigenthümliches Dunkel schwebt. Dieser — ein übrigens noch junger Mann von vielleicht dreißig und einigen Jahren — lebte früher in Amerika, lernte dort eine junge Württembergerin kennen, kam mit dieser zu ihren Verwandten hierher und machte von dem Wohnorte dieser Verwandten aus längere Reisen nach Ostpreußen und Ausland, ohne daß Jemand den Zweck dieser Reisen erfahren hätte. Von einer dieser Reisen ist er nicht wiedergekehrt, dagegen brachte die Post die Nachricht von seinem in Russland erfolgten Ableben. Die Württembergerin legte hierauf Trauerkleider an, die sie noch trägt, obgleich nach späteren Nachrichten Bradel als Restaurateur zu Kajan noch am Leben sein soll. Dieser Baron Bradel machte kurz vor seinem Verschwinden dadurch viel von sich sprechen, daß er einen jüdischen Mäkler zum Duell forderte, und diesem erklärte, daß der etwa Ausbleibende ein Schw. sein würde, worauf der Mäkler aber mit der Erklärung: „Will ich doch lieber sein ein lebendiger Schw. als ein todtgeschossener Jude“, anstatt auf den Duellplatz, zum nächsten Wochenmarkte fuhr. — Die Auswanderung armer Leute aus der Arbeiterklasse nach Polen nimmt immer mehr zu. Gegenwärtig zieht ein Mann in unseren ländlichen Distrikten umher, welcher den Auftrag hat, fünfzehn Familien incl. eines Stellmachers und sechs Mägde oder aber so viel ganz junge Burtschen für einen Gutsbesitzer in Polen, welcher 16 Meilen hinter Genshau wohnt, zu engagieren, wo sie die Arbeiten besorgen sollen, welche die freigeordneten Bauern verlassen haben. Es hat sich bereits fast die erforderliche Anzahl von Familien im toseler Kreise durch diesen Mann anwerben lassen.

* [Herrnsdorf, 3. Jan.] Bei der Volkszählung stellte sich das Ergebniss derselben auf 1955 Seelen. Gegen 1858 sind 25 weniger, mithin kein Fortschritt. Unter ersteren befinden sich 536 Familien mit 1705 evangelischen, 205 katholischen und 35 jüdischen Einwohnern, ferner 3 Deutsch-katholiken und 7 Baptisten. — In dem nahe gelegenen Dorfe Kadlewe besteht ein Stationsort der Loketten, woselbst sie in einer dazu gemieteten Stube ihre Andachten verrichten, wozu zumweilen ein besonderer Prediger aus Liegnitz hergereist kommt. Es gehören im Ganzen dazu etwa 12 dieser

Gläubigen. Da dieselben durch gerichtliche Erklärung aus der Landeskirche geschieden, kann mancher Konflikt nicht ausbleiben. — Die erwachsene Tochter eines sehr eifrigen Mitgliedes dieser Sekte ward durch vieles Zureden dahin gebracht, sich dieser Gemeinschaft anzuschließen. Dieses konnte aber nur durch eine nochmalige Taufe geschehen, wozu sie sich auch endlich verband. Die Zeit der Ceremonie ward auf Nachts 12 Uhr angesetzt, von welcher jedoch nur die Mitglieder in Kenntniß gesetzt waren. Als zur bestimmten Zeit die Prozession sich nach einem bezeichneten Ort, des Forle-Flusses, in Bewegung setzte, hatten sich zufällig einige Unberufene eingefunden, welches indes die Handlung nicht behindert hat.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Wie unser „Anzeiger“ meldet, wurde am 3. d. Mts. Fräulein V. v. Möllendorf als Lehrerin der höheren Töchterchule feierlich eingeführt. Mit dieser Introduction verband sich zugleich eine herliche Gratulation, welche das verammelte Lehrerkollegium einem seiner würdigsten Mitglieder, dem Herrn Oberlehrer Thiemann, zu seinem 25jährigen Amtsjubiläum abthatete.

+ Sprottau. Das jagener „Wochenblatt“ meldet: Am 30. Dezember Früh gegen 7 Uhr ist im hiesigen Gasthose zum goldenen Stern ein Raub-anfall ausgeübt worden. Der eine der Räuber wurde nach heftiger Gegenwehr baldigst festgenommen, während man des andern erst im Walde in der Nähe von Sorau nach vielen Anstrengungen habhaft werden konnte.

△ Glogau. Nach dem Jahresbericht des St. Elisabethvereins (vom 12. Juli bis 31. Dez.) wurden 78 Kranke versorgt. Von diesen genasen 34, starben 26 und verblieben in Pflege 17. Nächstem wurden an Arme und Kranke verabreicht 294 Portionen Frühstück, bestehend in Kaffee und Semmel, 439 Suppen und 459 ganze Portionen (Suppe, Fleisch und Gemüse), welche zum Theil abgeholt, zum Theil zu den Kranken getragen worden sind. Außerdem sind an Arme 9 Thaler 2½ Sgr. ausgegeben, worunter sich Ausgaben an Sterbende für arme Verstorbene befinden.

* Brieg. Unser neues „Stadtblatt“ wird, wenn es so fortredigirt wird, sich nicht allein die Existenz sichern, sondern auch eine allgemeinere Verbreitung gewinnen. Dasselbe erzählt folgende Anekdote: „In unserem Kreise ist ein Dorf, das hat einen gar tüchtigen Organisten und Lehrer. — Einen solchen haben nun zwar viele andere Dörfer auch; aber der Organist in diesem Dorfe war noch extra schon 25 Jahre in seinem Amte, und feierte im letzten Herbst sein Amts-Jubiläum. Dabei war der Pastor zugegen, der ein Pastor ist wie er sein soll, und viele Mitglieder der Gemeinde. In einer gemüthlichen Ansprache bemerkte der Pastor auch, daß das Eintommen eines Lehrers nicht schecklich sei, aber doch lösslich. Und wir wissen Alle, daß es oft gar zu lösslich ist. — Einige Zeit nach diesem Feste hatten die Grundbesitzer des Dorfes dem Lehrer ihr Deputat-Geld zu liefern. Da brachte der Bauergrutbesitzer S. einen Scheffel Getreide. Der Lehrer meinte: da könne er ja das herausmessen, was ihm, dem Lehrer zukäme; denn das betrug bei weitem keinen Scheffel. Der brave S. erwiderte aber: der ganze Scheffel gehört Ihnen, Herr Organist. So lange ich die Wirtschaft haben werde, sollen Sie es immer schecklich bekommen! — So gut hatte S. die Worte des Pastors verstanden und sich gemerkt. — Es ist eine Freude um solchen Pastor, solchen Lehrer und solche Bauern, die also mit einander leben und sich also verstehen!“

△ Waldenburg. Am 2. d. M. feierte der Kaufmann und Disponent Herr August Richter das Fest seiner 25jährigen Wirksamkeit an der hiesigen Kriegerischen Fabrik. Am frühen Morgen überraschte ihn ein Ständchen und im Laufe des Vormittags empfing er mehrere Beglückwünschungs-Deputationen. Die Schenkungsgilde ernannte den Jubilar zu ihrem Ehren-Vizepräsidenten. Das Dreher-, Maler- und Beamten-Personal überreichte als Festgeschenk einen werthvollen silbernen Pokal mit funtreichen Einritzungen, unter denen eine Darstellung der Fabrikgebäude, Inschriften u. d. m. Nachmittags vereinigte ein Festmahl im Schützenhause den Festler der Fabrik und viele Mitglieder derselben, den Lehrern und Freunden des allverehrten Jubilars, sowie Herrn Bürgermeister Vogel und zahlreiche Ehrengäste. Der Saal war mit decorativen Gemälden, die alte und neue Fabrik und schwebende Szenen aus des Jubilars Leben darstellend, vortrefflich geschmückt. Außerhalb zierten farbige Laternen den Platz.

△ Habelschwerdt. In der Nacht zum 3. d. M. ist in Mittelwalde Feuer ausgebrochen und hat vier (nach Andern acht) Possessionen auf der Wiener-Straße eingeäschert; ein Haus mußte niedergebrannt werden, um dem Brande Einhalt zu thun. Boshafte Hände sollen das Feuer im Gebäude des Fleischermeisters H. und angelegt haben. — Wie erzählt wird, sei eine Frau aus der Nachbarschaft gegen 12 Uhr Nachts erwacht und habe sich erinnert, die zum Trocknen im Garten aufgehängene Wäsche vergessen zu haben; sie geht hinaus und sieht zu ihrem Schrecken, daß die Wäsche gestohlen ist. Nun ruft sie ihren Mann, um allensfalls nach den im Schnee sichtbaren Fußtapfen die Spur der Diebe zu finden. Statt dessen sehen sie die hellen Klammern zu den Fenstern des Nachbarhauses hervorbrechen. — Bei dem Einreißen des einen Hauses soll einem mit Rettung beschäftigten Manne der Unterkiefer halb abgehauen worden sein.

△ Wunschelburg. Nach der Zählung am 3. d. M. hat unser Ort 1736 katholische, 36 evangelische und 4 jüdische Einwohner. Bei der diesjährigen Ergänzungswahl der Stadtverordneten wurden wieder gewählt der Brauermeister Bartisch und Conditor Gebauer, und neu gewählt der Dekonom Jäschke, der Tabaksfabrikant S. Köhler, der Mühlenbesitzer U. Schirch, der Schneidermeister P. Schirch. — Daß unser Ort kein Opfer scheut, aus seiner Isolirung herauszukommen und vom Verlebr, wegen Mangel an Verkehrswegen, ausgeflossen zu bleiben, zeigt der Beschluß der Stadtbehörden, der einstimmig dahin gefaßt wurde, daß zu der projektirten Hausfeuer-Bräuse gezeichnete Kapital von 2500 Thlr. auf 4000 Thlr. zu erhöhen.

* Neurode. In der Nacht vom 27. zum 28. Dezember erschlug ein herabstürzendes Kohlenstück einen in der Rudolphgrube zu Wolpersdorf die Nachtschicht arbeitenden Bergmann. Da er allein arbeitete, wurde er erst Morgens gefunden.

+ Grünberg. Am 27. v. M. Vormittags wurde der Häusler Johann Friedrich Nowoitnig zu Bopadel im dortigen See ertrunken vorgefunden. (Rt. u. Intelligenzbl.)

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

□ Posen, 3. Jan. [Zur Tageschronik.] Nach kurzer Pause scheint die Zeit der Demonstrationen wiedergekommen zu sein und fest (Fortsetzung in der Beilage.)

leidende Exponent eines schmerzlichen Gesellschaftsprozesses war. Fils Dumas ließ seine „Dame mit der Camelle“, an die man kaum mehr zu erinnern wagt, im Jahre 1848 erscheinen. Der Roman war an und für sich eine Liebestragödie, die sich an alle früheren, von Abälard und Heloise angefangen, angeschlossen. Alle nachfolgenden Romane und Dramen des jüngeren Dumas blieben kamellenleiche, thranenperlende Tragödien. Sie hatten einen tiefen Sinn, den, daß die äußerste Emancipation der Sinne, der freieste Verkehr im Genuße von der Tyrannei der Psyche, des Goldes, der Verhältnisse, der Interessen nicht erlöst. Die freieste Liebe ist vielleicht die unglücklichste von allen. Wehe der Korette, die ihr Herz hingeben will. Eine höhere Rache wird sie treffen und sie wird unglücklicher sein, als alle Julien und Heloisen von Verona bis Paris.

In dieses Bagno der Gefühle war der jüngere Dumas hinabgestiegen, wie der Gott in die Hölle der Bajadere kam. Er litt, er stieg mit den bleichen, interessanten, heimlich weinenden Frauen. Vergessens flügel noch die Champagnergläser, vergebens tobt die Orgie, jubelt bacchantischer Gesang. Marguerite Gauthier oder eigentlich Marie Duplessis ist todt. Alles was nach ihr noch kommt, ist wehmüthiges Entblätter. Diese demi monde Welt fand nur einen Schriftsteller, welcher sie zu literarischer Geltung brachte. Er stellte sie an das Licht der Sonne, aber er verurtheilte sie gleichzeitig. Für den Gewinn, daß sie einmal die große Weltbühne betreten durfte, mußte sie sich gefallen lassen, wie der Jude im Mittelalter den gelben Ring, irgend ein goldenes Erkennungszeichen an sich zu tragen, daß sie von der honneten Welt unverhüllbar scheid. Es war ein trauriges Amt, das Fils Dumas dabei versah, und er wurde dabei selbst zu Tode betrübt. Eines Tages ging er in ein südliches Departement, um nicht mehr zu schreiben, und was neben ihm und nach ihm in diesen düstern Zaubergärten, in diesem Versailles der Sinnlichkeit noch hervorgebracht wurde, waren nur Trümmer des großen Krystall-Services, Fegen des Damaststisches, verschrumpfte Reste der Südfrüchte, die zu Fils Dumas langjähriger, trüber, egyptisch ernster, todtenrichtlicher melancholischer Orgie gehörten hatten. Denn von Anfang an war in dem buntem Romanroman die erste todt Liebe — die schöpferisch geniale Marguerite in einer Ecke des Saales gestanden, sie, die sich nur mit weißen Camellen schmückte und nur verführte Trauben mit den wunderbaren starken Verleznahmen aß.

Alle diese Betrachtungen sind mir beigegeben, als ich Sardou's Piccolino im Kartheater aufzuführen sah. Sardou ist von der Tragödie der von der honneten Welt Verbannten in die alten Polargegenstände von Tugend und Zügellosigkeit zurückgekommen. Was er schildert, ist nichts Anderes als die Aufklärungsperiode des Spiegelbildes. Seine Martha ist keine Pariserin, sondern ein Schweizermädchen, Sardou's Theater nicht ein elegantes Stadtviertel an der Seine, sondern Tirol und Rom, und das Ende eine Wiedervereinigung von Liebenden, welche weder Pfarrer noch Pastor dazu einladen. Das ist eine alte Geschichte, die sich längst von den Ritterburgen am Rheine bis in das seither aufgehobene 13. Arrondissement von Paris durch Balladen, Fernromane und verwandtes Zeug zog. Das trifft endlich auch den Säfseinsulaner. Die demi monde von Fils Dumas hatte ein inneres Gesetz, einen inneren Richter. Sie hatte die große Berechtigung des Unglücks für sich. Man mußte, daß diese goldenen Traum-bilder, diese orientalistisch üppigen Jahre um das Ende eines tragischen Zerfalls erkauft waren. Sardou hat keine Ahnung mehr von dem, was Fils Dumas wollte, hervorrief. Sardou wird bis über seine Intimes hinaus noch alle Kälterlichkeiten erschöpfen, die nur denkbar sind und damit endigen, sich in dem allgemeinen pariser Standalbuch ein irrlichimmerndes Blatt erobert zu haben. Fils Dumas hat in die verfallende Marmornische des für kurze Zeit restaurirten heibnischen Venusstempels eine Büste eingesetzt, zum Zeugnisse, daß ein spätes Menschenherz, ein Heinrich Heine aus Pariselb, den Geistertanz der ephemeren Wiedergeburt belauschte und mit ihm versank.

Dies soll mich nicht abhalten, anzuerkennen, daß Piccolino mit wunderbarer dramatisch-technischer Fertigkeit, mit üppiger Phantasie, aber aus pittoresk und anziehend gearbeitet, jeder deutschen Bühne hoch-

lich zu empfehlen ist. Man wird sich dabei überaus gut unterhalten, das Stück wird Kassa machen. Das Kartheater führte seine besten Kräfte, die Herren Simon, Friese, Wilke, Zimmermann in's Gefecht. Piccolino spielt Fr. Delia. Soll ich Worte der Anerkennung für das Fräulein niederschreiben, wiederholen, was obnehin durch alle Blätter der Residenz geht. Ich könnte nur sagen, daß Fr. Delia aus jeder Rolle, bedeutamer, als schöpferische Künstlerin, als ganz eigenthümliche, in ihrer Art einzige Erscheinung des hiesigen, vielleicht des deutschen Bühnenspiels hervortritt. Und wo ist nun für sie, hier an der Donau, wo sie überhaupt eine Bühne, welche dieses zarte Talent, diese sich fast aufreibende Künstlerkraft endlich zu rubigem, stillen Fortwirken brächte? Ueber die Fortführung des Kartheaters unter Direktor Brauers Leitung verbreiten sich schmerzliche Gerüchte. Die Bühne wird vielleicht für den Sommer unfreiwillige Ferien halten. Und dann? Wer trägt daran die Schuld? Wer anders, als der ganz unausgebildete Geschmack des wiener Publikums, welches auf einer Vorstadtbühne nur rohen Scherz, plebejisches Treiben, die Gemeinheit wiederfinden will. Man hat genug daran, im Burgtheater Bildung sich aufzunehmen. Sonst überall will man sich gehen lassen! —

Schließlich noch Labiche's: Sand in die Augen. Es ist eine an die Pöffe grenzende Gaskonade, welche nicht einmal den Geist, den Schimmer, die Feinheit der modernen Blague an sich trägt. Labiche kömmt in dem von mir ange deuteten Krebs- und Rückgrittsgänge bei den Epiciers Balzac's und seiner Epoche an. Die letzte Lehre dieser Erfahrungen ist nur die: daß Großes, Originelles in Kunst und Poesie mit dem Herzen und dem Leben erkauft sein will. Und wer giebt dies im Zeitalter der Industrialkritik hin?

[Berichtigung.] Der röthliche, von dichtem Staubfall begleitete, Nebel in der Neujahrsnacht wurde nicht, wie in der gestrigen Zeitung irrthümlich bemerkt, um 9, sondern zwischen 12 und 1 Uhr beobachtet.

(Fortsetzung.)

die vor einigen Tagen in Gostyn stattgefundenen den vorhergehenden die Krone auf. Es ist doch ein wenig zu stark, wenn sich die polnische Partei so weit vergrößert, den preussischen Adler am Gerichtstische roth anzutreiben und sich nicht entblödet, das Polizeigebäude mit Roth zu bestreuen. Die ganze polnische Gegend um Gostyn und Kröben ist der nur geringen deutschen Bevölkerung zu sehr überlegen, das weiß dieselbe recht gut und erlaubt sich dieserhalb solche grobe Excesse. Militär ist in der ganzen Gegend nicht, und würde gerade in dortiger Gegend höchst nothwendig sein. Wie verlautet, soll auch von dortigen Bewohnern eine Petition dieserhalb an den Herrn Minister gerichtet werden. — Auch bei Kriewen, nicht weit von Kosten, haust jetzt eine 12 Mann starke Bande, meist aus polnischen Arbeitern und Tagelöhnern bestehend, die nicht allein die Stadt, sondern die ganze Gegend beunruhigt und förmlich brandstiftet; die Bande zieht von Haus zu Haus und zwingt die Leute, ihnen Geld, Kleidungsstücke und Nahrungsmittel zu geben, gleichwie es nicht in Güte, so wird mit Gewalt genommen; einem Einwohner wurde neulich der Hals vom Leibe genommen und derselbe seine Stiefeln ausziehen gezwungen. Troßdem der Obrbruch dieser förmlich organisierten Bande herrlichen Vorstuch leistet, so ist es dennoch der Polizei gelungen, fünf dieser Tagelöhner in einem Schanklokal zu überraschen und in Sicherheit zu bringen. — Wie sehr es die polnische Partei versteht, jedes, auch nur das Geringste für ihre Zwecke auszunutzen, davon zeugt das gestern sich plötzlich verbreitete Gerücht von einer Mobilisirung des 3. Armeecorps und eines Theils der Garde. Die mobilisirten Truppen sollten als Exerzitionsarmee nach Flensburg marschieren. Die Polen mit ihrer lebhaften Phantasie sehen schon hieraus sich einen europäischen Krieg entwickeln, und betrachten dieses Ereignis, wenn es sich bewahrheiten sollte, als den Anfang der Entstehung ihres Polenreichs. Die Stimmung ist dieserhalb bei ihnen eine sehr gereizte und es ist daher gar nicht zu verwundern, wenn so häufig Excesse mannichfacher Art vorkommen. — Der Regierungsbaureuth v. Vernuth (f. Bresl. Z. Nr. 3 1862) (Meister vom Stuhl) ist leider seiner Krankheit erlegen. Die Beerdigung ist sehr groß. Das Begräbniß, welches Sonntags stattfinden soll, wird, den Vorbereitungen nach zu urtheilen, sehr großartig werden. — Bedeutendes Aufsehen erregt hier die Inhabitation eines aus Amerika geflüchteten Kaufmanns, der dortigen Handlungshäusern 12,000 Thaler schulden soll, und das alles (wie verlautet, sollen dieselben schon über 2000 Thaler daran gewandt haben) aufgebieten haben sollen, der Person desselben habhaft zu werden. Er soll in dem Augenblick ergriffen worden sein, als er gerade den einen Fuß in das Coupee legte, um von hier fortzueilen. — Große Beerdigung erregt der Schlaganfall der Frau Theaterdirector Kellner, den sie sich durch eine Erstickung beim Billardverkauf im Theater zugezogen haben soll. Frau Director Kellner soll sich indeß auf dem Wege der Besserung befinden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Oe. Breslau, 2. Jan. [Aus dem ostasiatischen Bericht IX.: Bijouterien. — Gold- und Silberdrath. — Zahn. — Blattgold.] Wir schlossen neulich mit Bernsteinwaaren und geschnittenen Steinen. Die deutschen Firmen v. Carlomir u. Co., Dreher u. Co., beide in Canton, Bounjan Hübner u. Co., Wilh. Pustan u. Co., Siemssen u. Co. in Canton und Hongkong würden gern bereit sein, für leiblich sprechende und ähnliche Artikel sich nach Kräften um Absatz zu bemühen.

Noch haben wir der Glasgeln und Glasperlen zu gedenken; erstere in gefälligen Mustern, mit hübschen Blumenbouquets und Fruchtgruppen beliebt, 9—11 Doll. das Duzend bezahlt; wenn die Dessins nur auf die untere Fläche des Glases aufgelegt, zu weit geringerem Preise. Glasperlen werden in Canton selbst sehr billig angefertigt. In Singapore ward eine Bestellung auf Fischeperlen gemacht.

Für Bijouterien ist wenig Aussicht. Das Meiste unserer Art ist nicht gebräuchlich, etwa leichte Goldringe mit verschiedenen Steinen zu 2—2½ Flor. das Stück und ganz billige Uhrschlüssel ausgenommen. Schwere Ringe mit echten Perlen oder Brillanten dürften aber lohnend sein, da die Diamantschleiferei in Canton nicht über die Anfänge hinaus gekommen zu sein scheint. Bei Goldarbeiten wird die hochgelbe Farbe der hellen vorgezogen. Meisten Beifall unter mitgenommenen diesseitigen Proben fanden einfache Glanzreifen mit einem hübschen, erbsengroßen, zwischen matten Goldblättern gefassten Rubin oder Jasps. Als Goldschmied der Chinesinnen bemerkt man nur Fingerringe, Armringe, Haarspangen und Haarnadeln, alles äußerst einfach, aber massig gearbeitet, aus reinem Golde. Eine Concurrenz durch Holzarbeit oder durch Verschlechterung im Karat zu erzielen, ist durchaus unratbar, da die chinesi. Goldprobierer im Gebrauche des Probirfeins solche Geschicklichkeit besitzen, daß sie eine Legirung bis auf ein halbes Prozent zu erkennen und zu bestimmen vermögen. Auch in echten Uhrketten ist nichts zu machen, da die Chinesen meisteinfache Zillgranarbeiten sind und demnach, auch wenn die Uhren an Ketten und nicht, wie jetzt üblich, in kleinen gefalteten Täschchen am Leibgürtel getragen würden, den Bedarf selbst sehr gut befriedigen könnten.

Dagegen fanden vergoldete Tombakketten (nicht über 7 engl. Zoll lang!) Beifall, und überhaupt böte sich für unechte, billige Waare einiger Markt, in Macao bei den eingewanderten Portugiesen und den sog. Halbsaat d. b. Spröcklingen europäischer Väter und eingebor. Mütter, ferner in Hongkong und Singapore, an welch letzterem Orte auch die malayische und hindostanische Bevölkerung in Betracht kommt; namentlich lieben die Weiber der Klings Ueberladung mit goldigem Schmuck (auch große Nasenringe), wogegen die männlichen Klings nur Silber tragen als Ringe an Armen und Beinen u. s. w. Von vermögenden Einwohnern werden vorzugsweise Diamanten in schmaler Fassung zum Schmuck verwandt. Uebrigens ist die weibliche Bevölkerung dort ziemlich gering, nur etwa ¼ der Gesamtzahl, ihr Geschmack zieht überdies die plumpen Arbeiten der Landleute denen der Europäer vor, und der Markt ist für den Bedarf bereits versorgt.

Auf Europäer als Kunden für Schmuckwaaren ist nicht zu rechnen, diese können ihre Bestellungen leicht zu Hause effectuieren. Auch thun dies die Engländer unter ihnen jedenfalls, nicht allein weil die schwere massive heimische Arbeit ihrem Geschmacke entspricht, sondern weil ihre heimischen Einrichtungen ihnen Sicherheit für den richtigen Feingehalt bietet. Ein Gleiches zeigte sich dem Berichterstatter bezüglich französischer Waaren auf dem Markte zu Rio de Janeiro, und es ward ihm von sachkundigen Geschäftsleuten die Meinung geäußert, daß die Einföhrung eines Control-Stempels, wie er in Großbritannien und Frankreich besteht, auch in Deutschland manchen Nutzen bringen und namentlich den Ruf der deutschen Bijouterien im Auslande heben würde. Wir bemerken hierzu, daß verglichen auch auf anderen Productionsgebieten in Deutschland üblich war und zwar, als die Innungen noch lebendige Organismen, nicht gegenfremde Antiquitätenbrüder waren, auf dem Boden der sachverständigen Selbstbestimmung und Einigung.

Für echtes und unechtes Gold- und Silberdrath-Gespinnst sandte Hr. Grube Muster; Assortiment vom besten, zur Hälfte Gold, zur Hälfte Silber. Flachgedruckt unechter Gold- und Silberdrath (Lametta) mit Erfolg eingeführt. Muster von unechtem bunt gefärbtem Lahngold fanden Beifall. Glatter runder Gold- und Silberdrath noch wenig bekannt. Dies gilt für Singapore wie für Canton. Am ersten Orte wünscht man die Lahnbräute in Länge von 140 Yards auf Rollen gewickelt. Schönes Goldbratgespinnst, obgleich auch von den Chinesen selbst gefertigt, an beiden Orten ein wichtiger Einfuhrartikel aus Deutschland, Frankreich, Holland. Die Legirung soll aus ¼ Gold und ¾ Silber bestehen. In Singapore herrscht weissenburger, in China englische Waare vor. Näheres über Preisstellung, Verpackung u. s. f. im Grube'sche Bericht.

Chinesisches Blattgold dient in Canton als Rimesse nach Vorder- und Hinterindien u. s. w. Von echtem Golde am höchsten geschätzt und viel verwendet. Als Opfer bei allen möglichen Veranlassungen wird Blattgold auf Papier geklebt verbraucht, von Aemtern unechtes, von Vermögenden nur echtes. Unechtes auch zum Vergolden ordinärer Ladwaaren. In Singapore unechtes gar nicht verkäuflich. Auch von diesen Artikeln sendet Herr Grube Proben. Hochgelbes, orange- und citronfarbiges unechtes nürnbergischer Blattmetall fand Beifall.

Berlin, 3. Jan. Endlich sind, wie wir heute als positiv mitzuthellen vermögen, die Verhandlungen zu einem definitiven Abschluß gekommen, welche eine allseitige Vertretung der Interessen der Zollvereinsständigen Aussteller für die große Londoner Industrie-Ausstellung sichern. Es ist nämlich gestern hierüber von Seiten der eingeleiteten Central-Commission unter Genehmigung des Ministeriums mit den beiden großen hiesigen Commissions- und Expositionsämtern von Lion M. Cohn und Phalanx u. Dietrich, welche sich zu diesem Zwecke mit einander verbunden haben, der Vertrag abgeschlossen worden, durch welchen diese Firmen sich verpflichten, den gesammelten Hin- und Abtransport der für die Londoner Ausstellung bestimmten Gegenstände aus Preußen und acht anderen Zollvereinsstaaten übernehmen. Nach dem Wortlaut des gestern unterzeichneten Vertrages sind außerdem

diese Firmen verpflichtet, zu bestimmen, von Seiten der preussischen Regierung vereinbarten festen Sägen außer dem Transport noch zu übernehmen: a) die Auspackung und Aufstellung der Gegenstände; b) die Wieder-Einpackung nach Schluß der Ausstellung; c) die Aufbewahrung der Kisten und Emballagen; d) die Versicherung der Ausstellungsgegenstände gegen Feuer- und Diebstahl; e) die Vertretung der Aussteller auch nach andern Richtungen hin. Wenn man sich erinnert, wie viele Inconvenienzen bei der Ausstellung im Jahre 1851 daraus hervorgingen, daß in allen diesen Beziehungen nicht hinreichende gemeinsame Fürsorge getragen war, so wird man anerkennen müssen, daß mit dem Abschluß dieses Vertrages von Seiten unserer Regierung einem dringenden Bedürfnis abgeholfen ist. Wir haben bezüglich dieser Nachricht nur noch hinzuzufügen, daß, wie wir hören, die genannten beiden Firmen zur Erfüllung dieser beiden wichtigen Obliegenheiten während der ganzen Dauer der Ausstellung in London selbst und zwar entweder im Industriepalast oder doch in dessen unmittelbarer Nähe ein Comptoir errichten werden, und daß sich zwei der Chefs der beiden Häuser schon am 8. d. M. nach London begeben, um alle Einleitungen für dieses ausgedehnte Unternehmen so zu treffen, daß den durch den Vertrag ihnen übernommenen Verpflichtungen und dem ihnen dadurch bewiesenen hohen Vertrauen allseitig entsprochen werde.

Berlin, 3. Jan. [Börsen-Wochenbericht.] Auf das Jahr, welches wir in dieser Woche geschlossen haben, können wir mit Befriedigung zurückblicken. Es haben Störungen und Beängstigungen nicht gefehlt. Einen Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten Nordamerikas, eine Missernte und Geldnoth in Frankreich, ein vergebliches Abmühen Oesterreichs, zu seiner politischen Constitution zu gelangen, ein periodisch wiederkehrendes Rattern vor gewaltsamen Konflikten in Italien, Unruhen in Polen und den südlawischen Ländern, endlich ein bedrohlicher Conflict zwischen England und der nordamerikanischen Union — das sind ungünstige Momente von großer Bedeutung. Dennoch bildet eine ansehnliche Haufe das Resultat aller Bewegungen dieses Jahres, und der seit 1857 zur Regel gewordenen Stagnation gegenüber hat es nicht an Epochen frischer Lebendigkeit gefehlt, die nicht nur ein rüstigeres Eingreifen der Speculation, sondern eine wieder beginnende und wachsende Theilnehmung des Publicums dokumentirten.

Als Hauptursache und Hauptsymptom der Besserung können wir die Emancipation der Börse von dem maßgebenden Einfluß der österreichischen Papiere bezeichnen. Ananabende waren im Jahre 1861 die Eisenbahn-Actien, und, indem die Börse diese in den Vordergrund stellte, schuf sie sich die Grundlage einer Selbstständigkeit, die, nicht immer nach Wien, Paris und London hinpendelnd, die in unserem eigenen wirthschaftlichen Leben wirksamen Momente zur Geltung brachte und eben hierdurch die so unentbehrlichen Verbindungsadern zwischen der Börse und dem Publicum wieder antappte. Unterstützt wurde diese Gunst für Eisenbahn-Actien theils dadurch, daß die Erparnisse, welche 1860 durch theilweise Einföhrung der Kohlenheizung gemacht waren, unerwartet hohe Dividenden herbeiföhrten, theils dadurch, daß der Verkehr auf den Eisenbahnen nicht nur die Dimensionen der besten Epochen älterer Zeit wieder annahm, sondern durch die Getreide-Sendungen einen Aufschwung erreichte, der über die Erwartungen der Actionaire und über die Betriebsmittel der Eisenbahnverwaltungen hinausging. Die Speculation ging freilich öfter über die Grenze hinaus, bis zu welcher das Publicum ihr folgen konnte. Wenn sie dann Rückschläge erfuhr, so wurde nur sie bestraft, und durch die Rückschläge gewann das Leben der Börse, welches Schwankungen voraussetzt, neuen Impuls.

Das Jahr begann mit der allgemeinen Entmuthigung, welche die Suspension der Silberabgaben für die Nationalanleihe herbeiföhrte; am 4. Januar hatten wir die niedrigsten Course. Von da ab begann für Eisenbahnactien eine allmähliche Besserung, die im August zu dem größten allgemeinen Aufschwung führte. Da die Speculation in diesem Momente den Boden verließ, welcher durch die Theilnahme des Publicums fast unterbaut ist, so folgte eine Ermattung, die noch an Aufschwung gewann, als der schlechte Ernteausfall in Frankreich bekannt wurde und die peinliche Geldklemme des pariser Marktes begann. Aber eben diese Ursache föhrte den großartigen Getreideverkehr herbei, der einen neuen Impuls und für große Bahnen ein Element der Dauer durch die Ausschöpfung Galiziens erhielt, und hieraus entwickelte sich, trotz der Finanzwirren in Frankreich, eine zweite Epoche der Haufe für Eisenbahnactien, die, nur die durch den Verkehr bevorzugten Bahnen umfassend, zwar minder allgemein war, aber die begünstigten Actien auf die höchsten Coursestände des Jahres föhrte. Die Bewegung culminirte im November, dicht vor dem Eintritt der Trent-Affaire, die nicht eine so starke Niederlage herbeiföhrte haben würde, wenn sie nicht eine überlastete Speculation getroffen hätte. Die Liquidation des December war reich an Wechseln. Die am letzten Sonntag eingetroffenen newyorker Depeschen entmuthigten die Speculation; am Montag war der Tag der Ernte für die Contremine, indem die Haufe liquidirte und massenhaft Material auf den Markt brachte. Am Dienstag dagegen lagen günstigere Course aus London vor, und nun wandte sich das Blatt; die Contremine deckte und die Haufe verlängerte. Ein stärkerer Stillebedarf und schwächere Reports, die Tags zuvor für schwere Actien ¼ erreicht hatten, traten auf. Das neue Jahr begann auf die günstigeren Berichte aus Newyork mit einer lebhaften Börse und starken Haufe.

Das Resultat aller dieser Bewegungen des Jahres ist eine starke Haufe für fast alle Papiere. Wir heben zunächst einige Eisenbahnactien hervor.

	31. Dec. 1860.	31. Dec. 1861.
Berlin-Anhaltische	110 1/2	133
Berlin-Potsd.-Magd.	132 1/2	154
Rhein-Wind.	129	160 1/2
Mainz-Ludwigshafen	99 1/2	111
Nordbahn	41 1/2	46 1/2
Aachen-Maestricht	11	17 1/2
Bresl.-Schw.-Freib.	81 1/2	112
Brieg-Neisse	48	47
Köfel-Dorberg.	30	29
Nieder-Schlef. Zweigb.	27	34
Ober-Schlef. A. u. C.	127	126
do. B.	113 1/2	114 1/2
Oppeln-Tarnowitzer	21	27

Von den schließlichen Eisenbahnactien haben sich nur Freiburger bei der Haufebewegung dieses Jahres energisch (bis zur Coursehöhe von 118) betheiligt, weil auf dieser Bahn eine ökonomische Betriebsverwaltung mit großartiger Verkehrs-Entwicklung zusammentrat. Die Oberschlesische hatte im ersten Semester Einnahmenseitige, die sie im zweiten Semester ergänzte. Der Course der ober-schlesischen Actie war Ende 1860 stark erhöht, weil die Ankäufe der Verwaltung den Markt geleert hatten; er ging im Laufe des Jahres bis 117 1/2 zurück und erreichte wieder 128. Oppeln-Tarnowitzer erlitten zu Anfang des Jahres eine bedeutende Haufe (bis 35), da mit einer unerwarteten Dividende eine starke Verkehrs-Entwicklung Hand in Hand ging und in den übrigen schließlichen Actien war im ganzen Jahre keine Bewegung von Bedeutung.

Oesterreichische Papiere haben sich zwar gegen die Entmuthigung, welche der Jahresbeginn von 1860 begleitete, etwas erholt. Aber die Februarverfassung hat ihnen eben so wenig aufheben können, wie das Oktoberdiplom, und nicht einmal der gewaltige Getreideexport des Herbstes hat die erwarteten Wirkungen gehabt. Es stand am 31. Dec. 1860, 31. Dec. 1861.

	31. Dec. 1860.	31. Dec. 1861.
Kurz Wien	67 1/2	70 1/2
Nationalanleihe	49 1/2	57 1/2
Credit-Actien	52	60 1/2

Man muß bei Messung dieser Differenzen berücksichtigen, daß Ende 1860 sich in den Coursen der unmittelbaren Einbrüche der Suspension der Silberabgaben für Nationalanleihe befinde.

Vantactien haben sich zum Theil erheblich gehoben. Aber volles Vertrauen beim Capitalisten-Publicum haben sich auch die soliden noch nicht zu erwerben vermocht. Sie geben, zu den Tagescoursen gekauft, noch immer eine unergünstigste hohe Rente. Bemerkenswerth ist, daß die Actien älterer Ursprungs sich gar nicht besserten, während die jüngeren, in Folge theils der Entwicklung ihrer Geschäftsthätigkeit, theils der Consolidirung ihrer Activa, erheblich gewonnen. Die preuß. Vant hat sogar im Course verloren, weil ihre Politik, an dem Discontofuß von 4 % festgehalten, während der Markt zu 2 1/2 % discontirte, das Geschäft und die besten Wechsel von ihr fern hielt. Die besserer Creditanstalt hat einen Course erreicht, der sie bald vom Coursejettel verschwinden zu lassen droht. Es standen am 31. December

	1860	1861
Preussische Vanttheile	127	119 1/2
Danziger Vant	84	95
Meininger	62	77 1/2
Disconto-Commanditanttheile	80 1/2	86 1/2
Schlesischer Vantverein	76	86 1/2
Minerva	14	15

Preussische Bank und sonstige inländische Zinspapiere fanden im ganzen Jahre einen guten Markt. Große Summen neuer Prioritäten sind untergebracht und der Coursestand im Allgemeinen stark erhöht. Es standen am 31. December

	1860	1861
4 1/2 % Anleihen	100 1/2	102 1/2
5 % Anleihe	105	107 1/2
Oberschlesische Priorit. E.	74	81 1/2
do. F.	93 1/2	99 1/2

Der Geldmarkt blieb im ganzen Jahre, mit unerheblichen Schwankungen, sehr flüssig und blieb den hohen Discontofüßen der pariser und londoner Börse gegenüber mit merkwürdigem Vblegma auf seinen niedrigen Sägen, die zwischen 2 1/2 und 3 1/2 % schwankten, stehen. Man ist seit 1857 beim discontiren sehr wählerisch geworden, und diese Zurückhaltung der Creditgeber verhindert das Anflutten großer Vorräthe, auf welche zahlreiche Wechsel laufen. Dies mag wohl der Hauptgrund der Geldfülle und der niedrigen Discontofüße sein.

Ueber die heute ablaufende Woche ist wenig hinzuzufügen. Die heutige Börse konnte die gestern im Sturm eroberte Haufe nicht überall behaupten, die Realisationen drückten. Immerhin war das Geschäft thätig und die Haltung fest. Bei der Darstellung der Courseentwicklung dieser Woche wollen wir die letzten Course doppelt notiren, einmal wie sie mit den Coupons des vorigen Jahres, daneben wie sie ohne dieselben sich darstellen. Da nämlich die Aktien-Coupons mit einem festen Zinsfuß berechnet werden, so muß am 1. Januar, wenn der Coupon abgechnitten wird, die über den laufenden Zinsfuß sich ergebende mathematische Dividende dem Course ab, das Minus dieser Dividende gegen den Zinsfuß dem Course zugerechnet werden. Die Dividende wurde für Oberschlesische auf 7 1/2, für Freiburger auf 7, für Neisse-Brieger auf 2 1/2, für Oppeln-Tarnowitzer auf 1/2, für Niederschl. Zweigbahn auf 1/2, für Köfel-Dorberger und Minerva = 0, für schl. Vantverein auf 5 1/2 pCt. angenommen.

Preuß. Fonds stellten sich im Laufe der Woche wenig besser, 5procentige Anleihe 1/2, 4 1/2proc. Anleihen 1/2. Für letztere trat die erste Hand als Verkäuferin auf. Oberschlesische E. und F. schloßen 1/2 höher.

Schließliche Devisen bewegten sich, wie folgt:

	27. Dec.	Niedrigster Course.	Höchst Course.	3. Januar mit Coupon.
Oberschlesische A. u. C.	126 1/2 B.	124 1/2 B.	127 1/2 C.	127 1/2 = 123 1/2 C.
B.	114 1/2 B.	114 B.	114 1/2 B.	114 = 110 B.
Breslau-Schw.-Freib.	110 1/2 C.	110 1/2 B.	113 C.	113 = 110 B.
Neisse-Brieger	47 C.	47 B.	48 1/2 B.	48 1/2 = 50 B.
Köfel-Dorberger	29 B.	29 B.	31 B.	29 1/2 = 31 = 33 1/2 = 35 B.
Niedersch. Zweigbahn	—	34 C.	34 1/2 B.	34 1/2 = 38 B.
Oppeln-Tarnowitzer	27 B.	25 1/2 B.	28 1/2 B.	28 1/2 = 31 1/2 B.
Schl. Vantverein	86 1/2 C.	86 1/2 C.	88 C.	88 = 86 1/2 C.
Minerva	15 C.	15 B.	15 1/2 C.	15 1/2 = 20 1/2 B.

* Breslau, 4. Januar. [Börsen-Wochenbericht.] Während die beiden letzten Börsentage im vorigen Jahre recht flau waren, trat mit dem neuen eine vollständig veränderte Situation ein.

Die friedlich lautenden Nachrichten aus Amerika, welche an den Börsen von London und Paris einen so günstigen Eindruck machten, verfehlten auch hier ihre Wirkung nicht; es entwickelte sich sofort ein reges Geschäft in allen Speculationspapieren und die Course stiegen um Procente.

Oesterreich. Effecten nahmen wohl an der allgemeinen Steigerung Theil, doch nicht in gleichem Maße wie die andern, da die Valuten-Notirungen von Wien immer noch zu großer Vorsicht ermahnen.

Zur Orientirung für das die Börse nicht besuchende Publicum halten wir es für angemessen, bei der Course-Differenz vom 31. Decbr. zum 4. Januar eine Erläuterung der dabei zu berücksichtigenden Dividende zu geben, und werden wir am Schluß des Berichts darauf zurückkommen.

Die Umsätze in österr. Papieren waren nicht sehr erheblich; Creditactien Anfangs der Woche 60%—60 1/2, schloßen 63 1/2, Nationalanleihe 57—56 1/2, schloß 57 1/2, und Währung 70 1/2—71, schloß 71 1/2. Von Eisenbahnactien wurden Freiburger in Posten gehandelt, Anfangs der Woche 110 1/2—111 1/2, schloßen excl. Dividende 110 1/2; Oberschlesische 126 einsehend, schloßen 124. In den letzten Gattungen war in den letzten Tagen ein größerer Umsatz als sonst, meist zu erhöhten Coursen. Fonds sehr begehrt, besonders 3 1/2proc. schließliche Pfandbriefe, die gänzlich fehlten. Für schließliche Vanttheile zeigt sich viel Kaufkraft, heute wurde Einiges à 86 1/2 gehandelt; dieser Course gleicht dem des vorigen Jahres bezüglich der Superdividende von 1 1/2 % = von 87 %. In Devisen wenig Umsatz, Notirungen wenig verändert.

Courseveränderungen vom 31. December zum 4. Januar.

	30.	31.	2.	3.	4.
Deuterr. Credit-Actien	60 1/2	60 1/2	64	63 1/2	63 1/2
Schl. Vantvereins-Antheile	86 1/2	86 1/2	85 1/2	85 1/2	86 1/2
Deuterr. National-Anleihe	57	56 1/2	57 1/2	57 1/2	57 1/2
Freiburger Stammactien	110 1/2	111 1/2	110 1/2	110 1/2	110 1/2
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	126	126	124 1/2	123	124
Neisse-Brieger	—	—	30 1/2	31	31 1/2
Oppeln-Tarnowitzer	—	26 1/2	33	33 1/2	—
Köfel-Dorberger	—	—	30 1/2	31	—
Schl. Rentenbriefe	98 1/2	98 1/2	99	99	98 1/2
Schl. 3 1/2proc. Pfdb. Litt. A.	92 1/2	92 1/2	92 1/2	92 1/2	92 1/2
Schl. 4 1/2proc. Pfdb. Litt. A.	100 1/2	100 1/2	100 1/2	100	100 1/2
Preuß. 4 1/2proc. Anleihe	102 1/2	102 1/2	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Preuß. 5 1/2proc. Anleihe	107 1/2	107 1/2	107 1/2	107 1/2	107 1/2
Preuß. Prämien-Anleihe	—	—	—	—	—
Staats-Schuldenscheine	89	88 1/2	89 1/2	89 1/2	89 1/2
Deuterr. Banknoten (neue)	70 1/2	71	71 1/2	71 1/2	71 1/2
Poln. Papiergeld	84 1/2	84 1/2	84 1/2	84 1/2	84 1/2

Monate December 1861 und Januar 1862.

	30.	31.	2.	3.	4.
Deuterr. Credit-Actien	60 1/2	60 1/2	64	63 1/2	63 1/2
Schl. Vantvereins-Antheile	86 1/2	86 1/2	85 1/2	85 1/2	86 1/2
Deuterr. National-Anleihe	57	56 1/2	57 1/2	57 1/2	57 1/2
Freiburger Stammactien	110 1/2	111 1/2	110 1/2	110 1/2	110 1/2
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	126	126	124 1/2	123	124
Neisse-Brieger	—	—	30 1/2	31	31 1/2
Oppeln-Tarnowitzer	—	26 1/2	33	33 1/2	—
Köfel-Dorberger	—	—	30 1/2	31	—
Schl. Rentenbriefe	98 1/2	98 1/2	99	99	98 1/2
Schl. 3 1/2proc. Pfdb. Litt. A.	92 1/2	92 1/2	92 1/2	92 1/2	92 1/2
Schl. 4 1/2proc. Pfdb. Litt. A.	100 1/2	100 1/2	100 1/2	100	100 1/2
Preuß. 4 1/2proc. Anleihe	102 1/2	102 1/2	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Preuß. 5 1/2proc. Anleihe	107 1/2	107 1/2	107 1/2	107 1/2	107 1/2
Preuß. Prämien-Anleihe	—	—	—	—	—
Staats-Schuldenscheine	89	88 1/2	89 1/2	89 1/2	89 1/2
Deuterr. Banknoten (neue)	70 1/2	71	71 1/2	71 1/2	71 1/2
Poln. Papiergeld	84 1/2	84 1/2	84 1/2	84 1/2	84 1/2

† Breslau, 4. Jan. [Börse.] Bei unentschiedener Haltung waren die Course wenig verändert. Nationalanleihe 57 1/2, Credit 63 1/2, wiener Währung 71 1/2—71 1/2 bezahlt. Eisenbahnactien ohne Umsatz. Fonds fest, schl. 3 1/2proc. Pfandbriefe fehlen gänzlich.

Breslau, 4. Januar. [Amtlicher Börsen- und Wechselbericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 9—10 Thlr., mitte 10 1/2—11 1/2 Thlr., feine 11 1/2—12 1/2 Thlr., hochfeine 13 1/2—13 1/2 Thlr. — Kleesaat, weiße, hochfeine Gattungen fest, ordinäre 10—13 Thlr., mitte 14 1/2—16 1/2 Thlr., feine 18 1/2—19 1/2 Thlr., hochfeine 21 1/2—22 1/2 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) matt; gef. 3000 Ctr.; pr. Januar 45—44 1/2 bis 44 1/2 Thlr. bezahlt, Januar-Februar 45—44 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 45 1/2 Thlr. bezahlt, März-April —, April-Mai 46 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 46 Thlr. bezahlt.

Häfer ohne Geschäft. Raböl wenig verändert; loco 12 Thlr. Br., pr. Januar und Januar-Februar 11 1/2 Thlr. bezahlt, Februar-März 12 Thlr. Br., März-April 12 1/2 Thlr. Br., April-Mai 12 1/2 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus unverändert; gef. 21,000 Quart; loco 16 1/2 Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar 17 1/2 Thlr. Br. und Gld., Februar-März 17 1/2 Thlr. Br. u. Gld., März-April —, April-Mai 17 1/2 Thlr. Gld. Zink höher gehalten.

Die Börsen-Commission.

Wasserstand.

Breslau, 4. Jan. Oberpegel: 12 F. 8 Z. Unterpegel: — F. 9 Z. Eisstand.

Vorträge und Vereine.

† Breslau, 4. Jan. [Verein junger Kaufleute.] Nach dem Kalender des zweiten Winterquartals werden 9 Vorträge gehalten werden

und zwar: 1 von Hrn. Dr. Max Kunit über Lessing als Mensch und Schriftsteller, 1 von Hrn. Dr. Seyder über die Poesie im Recht, 2 von Hrn. Professor Mehrländer über das allgemeine deutsche Handelsrecht, 2 von Hrn. Dr. Stein über die preussischen Unionsbestrebungen, 2 von Hrn. Dr. Elsner über: Was ist Wahrheit und über Einfluss des französischen Volkes auf die Civilisation, 1 von Hrn. Lehrer Winderlich über die Entwicklung des modernen Theaters, vornehmlich des deutschen. An Festen werden stattfinden, a) das Stiftungsfest am 25. Januar, b) eine humoristische musikalische Abendunterhaltung am 21. Februar, c) eine Soiree am 8. März, und ein Abendbrod mit musikalischer Unterhaltung am 28. März. Die ordentliche General-Versammlung ist auf den 21. März angesetzt.

Oe. Breslau, 4. Jan. [Aus der historischen Section.] Es ist vielleicht nur ein äußerer Zufall, daß der vom Ref. in einer neulichen andern Sectionsführung gegebenen Anregung, die Erdkunde in den Sectionsbereich der „Schlesischen Gesellschaft“ zu ziehen, so bald ein Vortrag des Hrn. Prof. Kuhn folgte, welcher mitten auf dem Boden der Beziehungen zwischen Naturgrundlage und geschichtlicher Bewegung steht, die Erdkunde als eine wesentliche Propädeutik der Geschichtswissenschaft zeigt. Es war die geographische, und zwar die oro- und hydrographische Gestaltung der Grafschaft Glatz, und verglichen mit ihr die Böhmens, welche den Gegenstand bildete: die Charakterisirung des fälschlich sog. „glacé Kessels“ als einer in 3 Terrassen aufsteigenden Hochebene (i. Bergl. zu Schlesien), Böhmen als eines eben solchen Terrassenlandes, die bisherige irrige Uebertragung der Beschaffenheit seiner niedrigen Stufe auf das gesamte Land, die Vorrage der oro- und demzufolge auch der hydrographischen Formation der Grafschaft vor der des eigentlichen Riesengebirges, die Aehnlichkeit ihres Wassersystems mit dem Böhmens, die verschiedene historische Einwirkung der Sudeten in ihrem Kerne oder an ihrem NW- und SO.-Ende (Kauzgebirge, Quellgebiet der Oder), und die aus all diesen Umständen sich folgernde Erklärung geschichtlicher Vorgänge, oft bis zu dem scheinbar von Naturbedingung ganz unabhängigen. — Am Schluß theilte der Vortr. eine Modification seiner früher ausgesprochenen Ansicht über Friedrich's II. Mithschuld am Verluste der Schlacht von Rolin mit, — eine Modification zu Gunsten des Königs, beruhend auf genauer Untersuchung der bei dem zweifelhaften Punkte in Rede kommende Theile des Schlachtfeldes. Ein Croquis erläuterte das Gesagte durch Anschauung. Das Ausführliche wird binnen Kurzen in einer besonderen Arbeit veröffentlicht werden. — Herr Geh. Rath Göppert legte eine kleine Skulptur vor in gebranntem Thon, die Trinität darstellend. Sie ist von Herrn Delzner in Nimptsch eingestanden, dort beim Baumaustreten gefunden worden, gehört mutmaßlich dem 16. bis 18. Jahrhundert an, und wird dem hiesigen Alterthumsmuseum einverleibt werden.

× [Generalversammlung des Vereins für Stolze's Stenographie.] Der Vorsitzende meldet die Eröffnung seines neuen Lehrkursus zur Erlernung der Stenographie (S. d. M.), den Beitritt des Hrn. Vereins zum öffentlichen Stenographenbunde, und die lobenden Erfolge, die der Zahlmeister Schmidt zu Danzig, woselbst er mehr als hundert, und dann zu Königsberg, wo er 200 Personen vom höheren und niederen Militär für den Betrieb der Stolze'schen Stenographie gewann; während ähnliche eifrige Bestrebungen des humanen Hrn. Lieutenant und Postsecretär Köhn beim hiesigen Militär ziemlich scheiterten. — Laut Bericht des Lehrers R. Scholz, welcher mit Hrn. Kunzendorf die Kasernenrechnung des Kassiers, Hrn. Pfeiffer, pro letztes Halbjahr revidirt und in besserer Ordnung befunden hatte, beträgt die Gesamt-Einnahme mit Einschluß eines Spar-Kassenbuchs von 25 Thlrn. und eines früheren kleinen Baarbestandes 101 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf., die Ausgabe des Semesters 74 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf., wonach ein Kassenbestand von 27 Thlr. 4 Sgr. 1 Pf. verbleibt. Der Verein erhielt heute einen Zuwachs von 4 Personen.

Telegraphische Nachrichten.

London, 3. Januar. Laut Bericht des Reuter'schen Bureau's aus New-York vom Nachmittage des 20. Dez. hatte im Staate Missouri eine Schlacht stattgefunden, in Folge welcher, wie man versichert, 1300 von den Unionisten umzingelte Secessionisten sich nebst ihrem Gepäcke ergaben. Dem Vernehmen nach hatten die Secessionisten Gabelstein geräumt. 120,000 Pfd. Baumwolle waren von Beaumont aus in New-York angekommen, und weitere 400,000 Pfd. waren zur Einschiffung bereit. Der Vice-Präsident Stephens soll ernstlich erkrankt sein. Es heißt, es werde dem Congresse der Entwurf eines Vertrages zwischen Mexico und der Union unterbreitet werden, kraft dessen die Unionsregierung darin willige, an Mexico 11,000,000 Dollars zur Liquidation der englischen und französischen Forderungen zu zahlen. Mexico würde dagegen der Union gewisse Handelsprivilegien und die Erlaubnis gewähren, Truppen durch mexicanisches Gebiet zu befördern. Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus New-York vom Nachmittage des 21. Dez. Die „New-York Times“ und der „New-York Herald“ versichern, die Freilassung der Commisars werde erfolgen, während die „World“ sich im entgegengesetzten Sinne ausspricht.

Von der Tendenz der Zeitung unabhängiger Theil.

Placaten-Wirtschaft im Jahre 1848.

[201]

Wer von unseren älteren Mitbürgern erinnert sich nicht aus dem Jahre 1848 an die Mithzeit der politischen Edeleinschlüsse — Placate —. Uns steht eine reiche Sammlung zu Gebote, die wir unseren liberalen Mitbürgern ab und zu als Spiegel vorzuhalten die Absicht haben. Schon die octroyirte Verordnung über die Presse vom 31. Januar 1849 und später das Preßgesetz vom 12. März 1851 hatten uns von dieser Erregungsfähigkeit durch ein allgemeines Verbot der politischen Placate befreit, ein Gesetz, was jedenfalls, wie alles andere, was die Ministerien der Vergangenheit geschaffen, vom Liberalismus und der Demokratie als reactionären Ursprungs bezeichnet wird. Wir bringen einen Belag von den Zuständen des Jahres 1848, der damaligen Placaten-Wirtschaft und der vollständigen Ohnmacht der Behörden.

Der demokratische Verein hier selbst hatte in einem Placate die Soldaten zum Ungerhorsam gegen ihre Officiere aufgefordert. Sofort erschienen öffentliche Erklärungen der Mannschaften sämtlicher schlesischer Truppenteile, die sich dergleichen Bevormundung ernstlich verbat und die Versicherung ihrer Treue und ihres Gehorsams gegen ihre Oberen abgaben.

Gegen das Treiben des demokratischen Vereins erhob der stellvertretende Polizeipräsident folgende öffentliche Bekanntmachung, welche von dem rastlosen Treiben jenes Vereins ein Zeugnis giebt:

„Der hiesige demokratische Verein hat ein an die Soldaten gerichtetes Placat an die Straßen-Ecken kleben lassen. Die Polizeibehörde hat es auf Grund des § 6 des Gesetzes vom 17. März d. J. (1848) mit Beschlage belegt und dem I. Inquisitoriate zur Entscheidung über die Begründetheit dessen sofort Kenntniß gegeben.“

Gestern waren jene Placate wiederholt angeklebt. Ein gedruckter Zettel besagte, daß die Polizeibehörde sich erlaubt habe, die Anschläge mit Beschlage zu belegen und der demokratische Klub beschloß, sie erneuern zu lassen.

Die Polizeibehörde verfügte von Neuem die Abreißung und die Beschlagnahme. Zum dritten male wurde das Ankleben der Zettel versucht. Die Polizei hat heut wiederholt das Abreißverbot verfügt und dem I. Inquisitoriate von Neuem gegen die Theilnehmer von solchem Beginnen Kenntniß gegeben.

Die städtischen und die Polizei-Behörden haben in Folge solcher Veruche, ihr moralisches Ansehen zu schwächen, auf wiederkehrenden Unfug materielle Gewalt angewandt. Der Tumult vor dem Eriehausen Hause löst möglicherweise einer solchen Wöchnerin das Leben.

Nicht auf solchem moralischen Boden geräth die Saat der jungen Freiheit, die der gesunde, vorurtheilsfreie große Theil der Nation erstrebt und ernstlich will. Auch der Zustand der Revolution, und wer leugnet, daß wir in ihr leben, hat sein Gesetz und muß es haben, wenn nicht der Allein-Regimente des absoluten Herrschers die vollständige Anarchie folgen soll, welche, so lehrte es die Geschichte, in einen Despotismus ausartet, dem sich die durch fortwährende Unruhe erschöpfte Nation endlich zum Tode ermattet in

die Arme wirft. Jene Nothwendigkeit eines Gesetzes erkennt Jeder an; selbst jener maßlose Vereinsvorstand gegen die Anordnung der zur Zeit gesetzlich bestehenden Behörde zeugt dafür. Denn der Klub will dadurch nur sein Regiment, sein Gesetz an die Stelle des von allen Ueblichen, und wenn er dasselbe zu seinem Schutze befaßt, auch von ihm anerkannten bestehenden Gesetzes setzen. Dazu hat er aber von Niemandem Berechtigung und darum ist, was er gethan, eine Tyrannei, der wir uns nicht unterwerfen werden.“

Die Worte des Polizeipräsidenten — er war selbst Democrat — enthielten manches Richtige. Nur die Grundidee des Bestehens der Revolution war falsch, da sie nur für diejenigen vorhanden war, die sie noch nicht beendet haben wollten.

Es fehlte natürlich nicht an einer öffentlichen Erwiderung des demokratischen Vereins, die wider allen gesunden Menschenverstand anführt, es sei das Preßgesetz vom 17. März 1848 durch die Revolution aufgehoben und auch deshalb ohne Geltung, weil es die Unterschrift der abgegangenen Minister trage und nach seinem Erscheinen in Berlin und Breslau auf öffentlichem Markte zertrüßten und mit Füßen getreten worden sei.

Man sieht daraus, daß damals schon wie jetzt die Demokraten die besten, treuesten und loyalsten Unterthanen waren.

Unser Kreis ist nur zu oft der Schauplatz von Unglücksfällen, welche nicht selten den Verlust von Menschenleben nach sich ziehen, weil die Mittel zur Wiederbelebung und der Arzt, nicht rechtzeitig, d. i. recht zeitig zur Hand sind. Oft unterbleiben alle Wiederbelebungsversuche, weil man aus irgend einem Grunde annehmen zu müssen glaubt, daß der wirkliche Tod schon eingetreten sei, oder weil man in solchen Fällen überhaupt ratlos ist und Alles gethan zu haben meint, wenn man nach dem Arzte geseht hat, in noch anderen Fällen, ersticht man den schlummernden Lebensfunken durch stürmisches und unpassendes Verfahren, während Anderer, durch ein sachgemäßes Verfahren gerettet worden wäre, den jetzt schwer die Erde deckt.

Dies veranlaßt mich, allen Denjenigen, welchen das Unglück ihrer Nebenmenschen am Herzen liegt, eine kurze, leicht faßliche, leicht und unter allen Umständen ausführbare Methode zur Wiederbelebung Scheintodter, an die Hand zu geben. Möge es den Herren Lehrern, Geistlichen, Beamten u. c. gefallen, für deren Ausbreitung zu sorgen.

Zunächst ist der Grundfals fest zu halten, daß in allen Fällen der Tod mit Sicherheit erst dann angenommen werden kann, wenn Zeichen der Fäulnis an der Leiche sich bemerklich machen. Erfahrungsmäßig ist es, daß ein Ertrunkener 4 Stunden lang bei den Rettungsversuchen kein Lebenszeichen gab, und endlich doch zum Leben zurückgerufen wurde, erfahrungsmäßig, daß Ertrunkene noch, nachdem sie 2 Stunden unter Wasser gelegen, zurückgerufen wurden, Erstirrene noch nach 12—15 stündigem Scheintode.

Was kann also der Laie zur Lebensrettung thun, wenn er einen Ersticken, Erhängten, Ertrunkenen, Verschluckten, Erstirrenen, durch Hitze (Sonnenstich) verunglückten, vom Blitz Getroffenen, nach Sturz oder Schlag leblos Scheinenden, Scheintodt Geborenen, einen durch Kohlendunst, Chloroform, Aether oder einen andern Stoff Vergifteten vor sich hat?

Er kann: entkleiden, reiben, künstliches Athmen einleiten und unterhalten, kann durch Rütteln des Schundes Erbrechen erregen, kann die Thüren und Fenster einer mit Kohlendunst angefüllten Stube öffnen, den Erstirrenen langsam zum Aufstehen bringen, endlich Jemand herbeirufen, der indeß einen Arzt holt. Zu all dem braucht er Nichts, und Niemand als sich selbst, nur sich und einen guten Willen, um einem Menschen das Leben wiederzugeben.

Da aber das Einleiten der künstlichen Athmung in allen Fällen, die hier in Betracht kommen, das Nothwendigste und Versprechendste ist, so fragt es sich, wie das künstliche Athmen, vom Laien am besten eingeleitet und unterhalten werden könne?

Marshall Hall, ein englischer Arzt, hat eine sehr praktische Art dies zu bewerkstelligen empfohlen, sie hat sich bereits vielfach bewährt. Die Vorschrift lautet:

- 1) Wende das Verfahren sofort, auf der Stelle, in der freien Luft an, indem du Brust und Gesicht (des Kranken) dem Luftzuge entgegen hältst.
- 2) Lege den Kranken sanft auf das Gesicht, ein Handgelenk (deiner Hand) unter die Stirn, alle Flüssigkeiten und die Zunge fallen dann vorwärts, und der Eingang der Luftröhre wird frei.
- 3) Athmet dann der Kranke, warte und bewache, wenn nicht; oder wenn die Athmung wieder aufhört, so drehe
- 4) den Kranken sofort und entschieben auf eine Seite und reize die Nasenlöcher durch Schnupftabak oder den Schlund mit einer Feder, reibe das Gesicht warm und spritze dann kaltes Wasser auf dasselbe und zwar bis zum Eintritt der Athmung gläserweise, oder auch eimerweise über den ganzen Körper.

Tritt kein Erfolg ein, so verliere keine Zeit, sondern um

- 5) lege den Kranken wieder auf das Gesicht, indem du die Brust erhobst und unterstütztest, durch einen zusammengelegten Rock oder etwas Aehnliches;
- 6) drehe den Körper sehr allmählich auf die Seite und ein wenig darüber hinaus, dann plötzlich aufs Gesicht, und thue dies abwechselnd, indem du es überlegt, wirksam und anhaltend 15mal in der Minute wiederholst und hin und wieder mit der Seite (des Kranken) wechselst.

(Wenn nämlich der Kranke auf der Brust liegt, wird diese Söhle, durch die Schwere des Körpers comprimirt und es tritt Ausathmung ein; wenn er auf die Seite gewendet wird, wird dieser Druck aufgehoben und Einathmung erfolgt.)

- 7) Wenn die Lage auf dem Gesicht an der Reihe ist, drücke gleichmäßig aber wirksam mit lebhafter Bewegung, die Rückenfläche der Brust entlang; unmittelbar vor dem Drehen, drücke nicht.

(Das Erste vermehrt die Ausathmung, die letzte leitet die Einathmung ein.) Der Erfolg ist — Athmung, und wenn nicht zu spät — Leben. —

- 8) reibe inzwischend die Glieder aufwärts, mit festgreifendem Drucke und mit Energie indem du hierzu ein Tuch oder etwas Aehnliches benutzest. (Hierdurch wird das Blut in den Venen (Blutadern) entlang, dem Herzen zugetrieben.)

- 9) Erwärme und trockne die Glieder, und belege sie dann, indem die Umföhenen Bedeckungen liefern.
- 10) Vermeide das andauernde warme Bad, und die Lage auf dem Rücken oder eine derselben nahe. —

Möge diese Veröffentlichung einer so leicht ausführbaren, leicht verständlichen, überall, von Jedem ausführbaren und durchaus zweckmäßigen Wiederbelebungs-Methode, Veranlassung und Antrieb für recht Viele werden, bei vorfindenden Unglücksfällen alle sonstigen Hilfsmittel zu verwerfen und sich lediglich ihrer zu bedienen. Möge überall der Erfolg die Bemühungen krönen. Beuthen D. S., den 20. Dezember 1861.

Dr. Meier, königl. Kreis-Physikus und Sanitätsrath.

Das unter dem hohen Protectorate Ihrer königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin stehende **Museum schlesischer Alterthümer** hat seit seinem nunmehr vierjährigen Bestehen, Dank der Unterstützung der hohen Behörden sowohl, als des Publikums, die erfreulichsten Fortschritte gemacht. Damit es jedoch seinem großen Ziele, alle irgend abkömmlischen schlesischen Erzeugnisse der bildenden Künste und des Handwerkes, als: Grabaltäre, Kirchenutensilien, Bildwerke jeglicher Art, Trachten, Waffen, Hausgeräth, Schmuck, Münzen u. s. w. zu sammeln und Allen zugänglich zu machen, näher komme, erklärt sich nicht nur der unterzeichnete Verein im Allgemeinen wiederholt bereit, Anmeldungen von neuen Mitgliedern und von Museumsgegenständen, sei es als Geschenke, sei es zum Kauf, entgegenzunehmen, sondern es haben auf seine Bitten insbesondere folgende Herren die Vermittelung gütigst zuge-

sagt: Herr Bronegießer Hönisch, Herr Kaufmann Julius Reugebauer und Herr Goldarbeiter Somme.

Der Vorstand des Museums-Vereins.
Hr. v. Hoyerden. Göppert. Klocke. Luchs. Lüdecke. Rößel.
Stubt. Rud. Tische. Wattenbach. [190]

Anerkennender Rückblick.

Wenn es ein ehrenhaftes Herkommen ist, beim Jahreswechsel der Freuden und Leiden des dahingegangenen Jahres zu gedenken, so ist es nicht minder Pflicht, auch eines vaterländischen Heilmittels dankend zu erwähnen, welches in seiner Vergangenheit und mithin auch in dem abgelaufenen Jahre viel gutes bewirkt, viele Schmerzen und Leiden gehoben hat, überhaupt segensvoll sich erwiesen. Das ist der Persische Balsam g. Rb., der seit 1626, also nun 236 Jahre, bei uns heimisch ist. Dieses Heilmittel hat seine ruhmvolle Vergangenheit bis auf den heutigen Tag ehrenvoll behauptet. Denn auch in dem nun beendigten Jahre hat es viele, sehr hartnäckige schmerzhaft Leiden gründlich gehoben, ja in mehreren Fällen von so tief eingewurzelten rheumatischen Gliedererschmerzen, die schon für unheilbar erklärt waren, noch vollkommene Wiederherstellung bewirkt. Unter denselben grünt der Fall des Herrn Hauptmann Hoffmann wohl als Außerordentliche. Dieser Herr, der seit 30 Jahren an Gliedererleiden litt, während dieser langen Zeit von sechs Ärzten nach einander behandelt wurde und dessen Leiden von diesen allen amtllich für unheilbar erklärt war, wurde durch consequente Anwendung des Persischen Balsams, freilich unter strenger Beobachtung der vorgeschriebenen Diät, von Schmerzen befreit und vollständig wieder hergestellt. Auch bewies sich die Anwendung des Persischen Balsams noch heilsam in Fällen, wo mehrjährige Vadeluren keinen günstigen Erfolg gehabt hatten. Nabe an 4000 Zahnschmerzenleidende wurden ebenfalls in dem abgelaufenen Jahre durch das wirksame Mittel von Schmerzen befreit, worüber ehrende Anerkennnisse vorliegen. [199]

Möge dieses herrliche Heilmittel, welches auch von Ärzten ersten Ranges rühmliche Würdigung und Anerkennung gefunden, auf gleich segensvollem Wege, wie bisher, fortfahren. E.

Kalenderschau. „Der Freund.“ Ein christlicher Schul- und Hauskalender auf das Gemeinjahr 1862. 1. Jahrgang, zum Besten der schles. evangel. Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt, herausgegeben im Verein theilnehmender Wittwen- und Waisensfreunde. C. W. Arndt. Woblaw, Druck und Verlag von Albert Leudart.

Das traurige Loos der Schullehrer-Wittwen und Waisen in unserer Provinz hat nachgerade die Theilnahme gefunden, die es nicht allein in so hohem Grade verdient, sondern auch bedarf, wenn es auch hier endlich anders und besser werden soll. Kaum hat das Unternehmen des modernen Herrn Cantor Lichtfeld in Reichenstein seine segensreichen Früchte getragen, so eröffnet Herr Lehrer C. W. Arndt in Woblaw eine neue Quelle zu einer namhaften und, wie zu hoffen steht, alljährlich wiederkehrenden Unterstützung unserer evangelischen Schullehrer-Wittwen und Waisen durch die Herausgabe des oben genannten Kalenders. Auf 10 Bogen, dem gewöhnlichen Umfange unserer Kalender, bringt „der Freund“ außer dem eigentlichen Kalenderinhalt (astronomische und genealogische Notizen, Jahrmärkte-Verzeichnisse u. c.) ein, wie für die Lehrwelt, so wie für alle Freunde des Unterrichts- und Erziehungswezens reiches und durchweg interessantes Material, z. B. Lebensbild A. S. Franke's, des Stifters des schlesischen Waisenbaues, ferner J. C. F. Guths-Muths, des Begründers des deutschen Turnwezens, Pädagogische Winke über Erziehung im Hause und Schule. Das Turnen in der Volksschule. Ueber die Kleinkinder-Bewahr-Anstalten u. c. Auch der übrige Inhalt des Kalenders, darunter besonders: „Reisebild aus Franken“, „Erlebnisse eines Auswanderers nach Australien“, „Die Verloosung in Reichenstein“. Ueber Obstbaumzucht, Gemüselbau, Bienentunde, Seidenraupenzucht u. c.; Bericht über Jubelfeste u. c., ist vollkommen geeignet, „dem Freunde“ recht viel Freude zu erwerben unter allen Dingen, welche bei der Wahl ihres Kalenders vor Allem auf die Giebigkeit und den bleibenden Werth seines Inhalts sehen. Der Preis für das gewöhnliche Exemplar ist 10 Sgr., mit Papier durchschossen 11 Sgr. Von je 1000 abgelegten Exemplaren sollen der schles. evangel. Schullehrer-Wittwen und Waisen-Unterstützungs-Anstalt 50 Thlr. zufließen. Darum die bringende und bezügliche Bitte an alle Lehrer und Erzieher, an alle Freunde des Unterrichts- und Erziehungswezens und alle Freunde der Schullehrer-Wittwen und Waisen, es dies Jahr einmal mit unserem Kalender zu versuchen; der Versuch wird Keinen gereuen und 500 Wittwen- und Waisen-Familien werden ihn segnen.

Die verehrlichen Buchhandlungen werden freundlichst erucht, von vorstehender Anzeige Kenntniß zu nehmen und das wohlthätige Werk durch gütige Beförderung der eingehenden Bestellungen an den Herrn Verleger in Woblaw unterstützen zu wollen. Gleiche Bestellungen, so wie jeder freiwillige Mehrbetrag zum Besten der schles. evangel. Schullehrer-Wittwen und Waisen wird auch der Unterzeichnete sehr gern annehmen. [185]

Breslau, 3. Januar 1862. Dietrich, Senior zu St. Verhardin.

Befuß Abwendung der Formalität der Neujahrsgratulation haben ferner Beträge an die Rathhaus-Inspection gezahlt, und zwar die Herren: Rm. Friedr. Kobl, Justizrath Salzmänn, Rm. Gustav Kobl, Rechtsanwalt Laug, Brauereibesitzer Friebe, Stadtrath Trewendt und Fräul. Clara Bredt. [11]

Breslau, den 4. Januar 1862. Die Armen-Direktion.

Als Mitglieder des Obervereins haben zu den Kosten eines vollständigen Planes für Schiffbarmachung der Oder gesendet: Hugo, Fürst zu Hohenlohe, Herzog von Ujest, Schlawensky 1000 Thlr., Victor Herzog von Ratibor, Rauden 1000 Thlr., Guido, Graf v. Sendel-Donnersmarkt, Neudorf 1000 Thlr., v. Ziele-Windler, Michowicz 1000 Thlr., Hugo, Graf Sendel-Donnersmarkt, Siemianowicz, 1000 Thlr., C. S. Ruffer, Geh. Comm.-Rath, Breslau, 500 Thlr., Gräfin Schaffgotsch, geb. v. Schomburg-Gobolla, Koppitz, 1000 Thlr., Graf zu Limburg-Stirum 200 Thlr., Joh. Gust. Graf Saurma-Jelski 100 Thlr., Elwanger, Oberbürgermeister der Stadt Breslau, 50 Thlr., Jicinus 25 Thlr., Dr. Friedenthal, Landrath 50 Thlr., Hofmann, Landrath, Oppeln 10 Thlr., M. Ullmann, Comm.-Rath, Breslau 100 Thlr., Heint. Korn, Buchbändler, Breslau 100 Thlr., Feller 10 Thlr., A. Conrad, Direktor, Breslau, 100 Thlr., v. Rour, Stadt-Baurath, Breslau 20 Thlr., Kremsti 10 Thlr., Landau, Högant 25 Thlr., Frhr. v. Gardsheim, Adion 25 Thlr., Frey, Reg.-Rath, Heiden 50 Thlr., Moritz Landsberg, Banquier, Breslau 200 Thlr., A. Schmieder, General-Direktor der schles. Zingefell-Schiffahrt, Breslau 500 Thlr., Schierer, Kaufm., Breslau 100 Thlr., W. Sittler, Reichenstein 50 Thlr., Aktien-Gesellschaft „Balkan“ 50 Thlr., Lakshiz, Rm., Breslau 10 Thlr., v. Kräwel, Brea 100 Thlr., W. Niemann, Weitz bei Schweidnitz 20 Thlr., Dr. Camont Websky, Wästenaltersdorf 20 Thlr., Trewendt, Stadt-Rath, Breslau 20 Thlr., Gustav Kramsta 300 Thlr., Grundmann, Kattowitz 100 Thlr., Hermann Grapow, Oppeln 10 Thlr., Jos. Dopenheim, Breslau 15 Thlr., Klaus, Zarnowiz 50 Thlr., Naglo, Laurabitz 30 Thlr., S. Elsner v. Gronow-Pnion, Breslau 30 Thlr., G. Schimmel-pnion, Königshütte 20 Thlr., Schmidt, Bergmeister, Zabrze 50 Thlr., Knoff, Siemianowicz 50 Thlr., J. G. Hofmann, Breslau 10 Thlr., Gemertschall, Expedition Maltich 40 Thlr., Teuchert, Gleiwitz 10 Thlr., Grenzberger, Fabrikant, Ratibor 10 Thlr., Hermann, Rm., Frankfurt 30 Thlr., Vergius, Regier.-Rath, Breslau 10 Thlr., Lehmann, Maltich 10 Thlr. [210]

So eben ist erschienen und in der Expedition der „Bresl. Zeitung“, so wie in allen Buchhandlungen zu haben: **Der Einzug Ihrer Majestäten in Breslau und die Festlichkeiten vom 11. bis 15. Novbr. 1861.** Gr. 8. 5½ Bogen. (Commis.-Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.) Preis 10 Sgr.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger III. Jahrg. Nr. 2
(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Dienstag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung (Herrenstr. 20.)

Constitutionelle Ressource im Weißgarten.

Mittwoch, den 8. Januar: Erstes Konzert und Theater-Vorstellung im neuen Jahre. Sonnabend, den 11. Januar: **Großer Ressourcen-Ball.** Entree. Mitglieder: Herren 10 Sgr., Damen 7½ Sgr. Eingeführte Gäste: Herren 15 Sgr., Damen 10 Sgr. Billets sind zu haben beim Schachmeister Hrn. Rm. Soffner, Ring Nr. 55. An der Kasse ist das Entree um 2½ Sgr. erhöht. Der Vorstand.

Die **Weihnachts-Zinsen** der **Börsen-Obligationen** werden am 11. Januar 1862, Vormittags von 9 bis 12 Uhr in dem Amtszimmer der Börse gegen Ueberreichung eines mit Unterschrift des Inhabers versehenen Verzeichnisses der Nummern und Summen der abzuschreibenden Obligationen ausgezahlt.

Breslau, den 4. Januar 1862. [182]

Die **Neuesten des Vereins christlicher Kaufleute.**

Die herzogliche Ratiborer Papier-Fabrik zu Adamowiz

ist jetzt wieder mit allen Sorten **Attendeckeln, Zeug- und Holzpappen, Dachpappen, Packpapieren**, größten wie kleinsten Formates, **Dütenpapieren** und **Schrenz**, und endlich auch mit den, als **Schreib-Unterlagen** so beliebten starken **Schrenz**, wobl versehen, so daß jede Bestellung ihrer geschätzten Abnehmer auf das Schnellste ausgeführt werden kann.

Um der bei dem anhaltend hohen Stande der Papierpreise so häufigen Frage nach **ordinären Packpapieren** genügen zu können, ist auch hierin für ausreichenden Vorrath gesorgt.

Namentlich aber werden jetzt **Pappen** von reiner oder mit **Gadem gemischter Solmanne** so gut und **dauerhaft** hergestellt, wie sie andere Fabriken schwerlich besser liefern. Den möglichst billig gestellten Preiscountant und Proben versendet die **unterzeichnete Verwaltung**, wozu alle Anfragen und Aufträge **nur hierher** erbeten werden.

Die herzogliche Mühlen-Inspection zu Randen in Oberschlesien.

Stenographie.

Den 9. Januar beginnt ein neuer Unterrichts-Cursus von 25 Sectionen zur Erlernung der Stolze'schen Stenographie, und wird jeden Montag und Donnerstag von 6½ bis 8 Uhr Abends in der Realschule zum bel. Geist par terre links fortgesetzt. Eintrittskarten à 2 Thlr. sind in der Buchhandlung des Herrn Maste zu haben. Hauptlehrer **Adam**, Vorsitzender des Vereins für Stenographie nach Stolze. [169]

Herzliche Hilfe in Geschlechts- und gantanten Krankheiten unter der strengsten Discretion, Albrechtsstraße 23, 1. Etage.

Die Verlobung unserer Tochter Fanny mit dem fürstlich hohenloheschen Hüttenmeister Hrn. Giesma in Bleichhammer beehren wir uns Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzukündigen. [349]

Ueß, den 1. Januar 1862.
F. Apfeld nebst Frau.

Heute Früh 5 Uhr ist meine innigstgeliebte Frau Emmeline, geb. Baumert, zu einem besseren Leben verschieden. Verwandten und Freunden widme ich tiefbetrübt diese Anzeige Namens sämtlicher Hinterbliebenen.
Waldburg, den 3. Januar 1862. [358]
Johann Gallasch.

Heute Früh um 4 1/2 Uhr verschied meine geliebte älteste Tochter Emilie nach zweitägigen Leiden an Lungenlähmung im Alter von 38 Jahren.
Alt-Scheitnig, den 3. Januar 1862. [352]
Ernst Falkenthal.

Die Beerdigung findet Montag um 2 Uhr auf dem Kirchhofe zu Neu-Scheitnig statt.

Familiennachrichten.
Verlobt: Frä. Maria Gräfin v. d. Meden-Bolmerstein in Graßnitz mit Hrn. William Allen Sandburg aus Worcesterhire, Fräulein Bertha Krümling mit Herrn Administrator Albert Kitzhausen in Leischn.
Ehel. Verbind.: Hr. Hauptm. Wenzel Klegana mit Frä. Helene Freim v. Barnetow in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Hauptmann Wegner in Koblenz, Hrn. Rentant Homburg in Frankfurt a. O., eine Tochter Hrn. C. S. Blanke in Berlin, Hrn. Pastor Schlitzgerber in Würzburg, Hrn. Hauptm. v. Möllendorff in Frankfurt a. M.

Todesfälle: Hr. Hermann v. Braun-schweig in Hamburg, Hr. Commerzienrath Carl Gottfried Franz in Berlin, Hr. Hauptmann Hermann Franz das., Fräul. Elisabeth v. Carlsen das., Hr. Commerzienrath P. e Louis Haven das.

Theater-Merkmale.

Sonntag, den 5. Januar. (Kleine Preise.)
„Das Käthchen von Heilbronn.“
Großes romantisches Ritter-Schauspiel in 5 Akten, nebst einem Vorspiel: „Das heimliche Gericht“, von H. v. Kleist, für die deutsche Bühne bearbeitet von Holbein. (Der Kaiser, Hr. Kieger, Graf Otto von der Röhre, Hr. Postart, Helena, Gräfin von Strahl, Frau Köhler, Friedrich Wetter, Graf von Strahl, Hr. v. Ernst, Ritter Blamberg, Hr. Basse, Gottschalk, Hr. Meyer, Brigitte, Frau Heine, Fräul. Kunigunde von Thurnet, Fräul. Schöffer, Rosalie, Fräul. Geibler, Der Knecht Rupprecht, Hr. Baillat, Georg v. Waldstätten, Hr. Klobbe, Theobald Friedeborn, Hr. Hovart, Käthchen, Fräul. Genelli, Jakob Pech, Hr. Weinhold. Ein Knecht, Hr. Mey.)
Montag, den 6. Jan. (Gewöhnl. Preise.)
Zum 3. Male: „Margarethe.“ (Faust.)
Große Oper in 4 Akten, nach Göthe von Jules Barbier und Michel Carré. Musik von Ch. Gounod.

F. z. Z. d. 6. I. Ab. 6. U. R. IV.
H. 7. I. 6. R. III.

Lehrer Gruf

an unseren frühgeschiedenen Freund, Herrn Robert Langsch, gestorben in Breslau, am 31. Dezember 1861.
Verklärter Freund! Unendlich tief und schmerzhaft hat uns die Trauerkunde Deines unerwarteten, frühen Todes betroffen, uns, die wir fünf Jahre lang in Liebe und Freundschaft mit Dir verbunden waren, mit Dir, der uns stets ein lebenswüthiger, heiterer Gesellschafter war, der durch Biederkeit und Hergensgüte die Herzen aller Collegen und durch Wissen und Rechlichkeit die Achtung aller Vorgesetzten gewann.
Wir klagen jetzt, daß Du, so bald nach Deinem Scheiden aus unserem Kreise, uns für immer entzissen werden müßtest, daß die Hoffnung, welche die Trennung leicht machte, die Hoffnung, Dich einst wieder fröhlich unter uns zu sehen, uns nun geraubt ist. Schlummere sanft, theurer Freund, Dein Andenken wird immer unter uns weilen, und wie Du uns noch im Augenblicke des Scheidens zuriefst, so sei auch unser letzter Gruf an Dich:
Auf Wiedersehen!

Bittau, am 3. Januar 1862. [164]
A. B. M. E. R. E. A. G. O. H.
G. J. A. M. E. W. G. W.

Gewerbeverein. [191]
Montag den 6. Januar d. J. Abends 7 Uhr (in der Börse): Allgemeine Versammlung: Nachmalige Besprechung des Stiftungsfestes.
Vortrag des kgl. Bauinspector Herrn Krah über Strombauten.

Handw.-Berein. Tempelgarten.
Montag, 6. Jan.: Hr. Prof. Dr. Sa-debeck über die Himmelserscheinungen des Jahres 1862. — Donnerstag, 9. Jan.: Hr. C. v. Kornak über die Wolken. — Die Unterrichtsstunden im Schreiben beginnen Mittwoch, 8. Jan. (Realschule z. heil. Geist).

Turnverein.
Mittwoch den 8. Januar Abends 8 Uhr im Café restaurant allgemeine Versammlung: Nachmalige Besprechung des Stiftungsfestes. [186]

Für die vielen Beweise von Wohlwollen an dem gestrigen Tage sagt allen seinen Freunden und Gönnern den aufrichtigsten Dank:
Der Stadtrath Jüttner.
Breslau, den 4. Januar 1862. [360]

Wer Gefinde hält,
und Streitigkeiten mit demselben vermeiden will, empfehlen wir das vom Polizei-Deputanten Dennstedt in Berlin herausgegebene Werkchen: Herrschaft und Gefinde. (Vierte Aufl. 10 Sgr.) J. Kemat in Berlin) vorrätig bei Trement u. Grauer, in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der kgl. Bank. [131]

Neue städtische Ressource.

Montag den 6. Januar d. J. findet das 10. Ressourcen-Konzert im Meyerschen Locale statt, wozu uns die prächtigen Ausschmückungen desselben für die Weihnachtszeit freundlichst belassen worden sind. [188]
Der Vorstand.

Städtische Ressource: Ball.

An das, Dienstag, den 7. d. M. in Liebichs Etablissement stattfindende Concert wird sich (Abends 9 Uhr) ein Ball anschließen. Mitglieder haben gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten freien Eintritt, für einzuführende Gäste ist das Entrée für Herren à 10 Sgr., für Damen à 5 Sgr. festgesetzt, welches unverkürzt zu einem wohlthätigen Zwecke bestimmt ist. [192]

Freitag, 10. Januar Abends 8 Uhr in Liebichs Etablissement:
Erster Vortrag: Herr Dr. Rhode „Ueber die Humanitätsbestrebungen der Gegenwart.“
Der Vorstand.

Theater im blauen Hirsch.

Sonntag, den 5. u. Montag, den 6. Jan.:
Genosse.
Nitterchauspiel in 4 Akten.
Hierauf: Ballet.
Zum Schluss: Der Guck an Breslau.
Großes Tableau. Anfang 7 Uhr.
[180] Th. Schweglerling.



In der großen Menagerie, an der Graf Hendel'schen Reithahn, mit Gas beleuchteter und warmer Bude, finden heute 2 Vorstellungen im Käfig der wilden Thiere, so wie die Dressur und Fütterung sämtlicher Raubthiere um 4 und 7 Uhr. Zum Schluss: Das afrikanische Gastmahl, von Madame Scholz ausgeführt. Morgen und folgende Tage ist die Menagerie von Früh 9 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet, und findet die Zahmheitsproduction und Fütterung jeden Tag um 4 Uhr statt. [11] A. Scholz.

Im goldenen Baum

Oderstraße und Messergasse-Ecke Nr. 25.

Aufstellung von Riesen-Stereoskopen und Mikroskopen
Entrée 2 1/2 Sgr.

Circus Carré.
Heute, den 5. Januar:
Grosse Vorstellung.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Montag den 6. Januar, Abends 7 Uhr, im Musiksaal der königl. Universität:
Zweite Sinfonie-Soirée
unter Leitung des königl. Musikdirectors Julius Schüller.

1) Ouverture zu Euryanthe von Weber.
2) Sinfonia (Ouverture, Scherzo und Finale) von Rob. Schumann.
3) Ouverture zu Ruy Blas von Mendelssohn.
4) Sinfonie pastorale von Beethoven.
Eintrittskarten à 1 Thlr., sowie Abonnements für fünf Soirées à 3 Thlr. 10 Sgr. sind in der Musikalienhandlung von F. E. C. Leuckart, Kupferschmiedestr. 13, zu haben.
Das Comité. [153]

Bresl. Lohndiener-Institut,
Zunftrasse 26, par terre, empfiehlt sich mit allen in dies Fach schlagenden Aufträgen zur gütigen Beachtung.

Leihbibliothek

v. J. F. Ziegler, Herrenstrasse 20.
Monatl. Abonnement zu 5, 7 1/2, 10, 12 1/2 Sgr. u. Eintritt tägl. Pfand 1 Sgr. wöchentlich. Neueste.
Der 2. Hauptkatalog (die Literatur v. 1850—61) wurde soeben ausgeg. Pr. 1 1/2 Sgr.

Für junge Damen gebildeter Stände eröffne ich einen

Lehr-Cursus
und nehme Anmeldungen hierzu entgegen.
Breslau, Dezember 1861.

G. Polte, geb. Hirsch, Schneidermeisterin für Damen, Obdauertstr. 43.

Turnverein „Vorwärts“.
Sonabend den 11. Januar:

Ballfest
in Meyers Local.
Anmeldungen werden nur bis zum 8. Januar angenommen. [433]

Restauration zum schwarzen Adler

empfehlte sich einem gebildeten Publikum zur geeigneten Beachtung. Für gute Speisen und Getränke, nebst Billard, ist bestens gesorgt.
[435] G. Stoyan.

Zahnarzt Krause wohnt jetzt: Schöne nigerstr. 49, 2. Viertel vom Ringe lin ks.

Ich wohne von heute ab Stockgasse 11.
Dorothea Seeliger, Stadt-Hebamme.

Mein Comptoir

befindet sich jetzt: [407]
Schuhbrücke 47.
Andreas Knans.

Vom 2. Januar d. J. ab habe ich mein Comptoir und Wohnung von der Tauenzenstraße Nr. 73 nach der Gartenstraße Nr. 23 b verlegt. [315]

F. J. Stumpf,
Brunnen- und Rohr-Meister,
Etablissement für
Wasserleitungs-Anlagen.

Eine jüdische Pensions- und Erziehungs-Anstalt

für Töchter gebildeter Eltern unter Protection des Rabbinats ist ein tiefgefühlt Bedürfnis und habe ich mich, mehrfach dazu aufgefordert, entschlossen, eine solche mit Unterstützung meiner Töchter, welche geprüfte Lehrerinnen sind, und mehrfach mit Erfolg Erzieherinnen waren, zu gründen. In dieser Anstalt sollen Mädchen vom 7. bis zum 18. Jahre Aufnahme finden und erhalten bei wirklich mütterlicher Pflege Unterricht in Allem, was zur Erziehung eines wahrhaft gebildeten Mädchens erforderlich ist; für die besten Lehrer ist Sorge getragen und stehen mir die besten Empfehlungen zur Seite. Der Herr Rabbinats-Assessor Rosenfeld hier und der Herr Rabbiner Dr. Philippsohn in Magdeburg wollen so gut sein, auf Erhebungen Näheres zu sagen. Zu Anmeldungen bin ich täglich bis 2 Uhr in meiner Wohnung, Klosterstraße 47, bereit. Berlin, im Dezember 1861. [402]
Minna Wassermann.

Vom 1. Februar 1862 soll die Stelle eines geprüften jüdischen Religionslehrers und Cantors bei der hiesigen Gemeinde anderweitig besetzt werden. Fixirter Gehalt jährlich 300 Thlr. nebst freier Wohnung. Qualifizierte Bewerber wollen sich unter portofreier Einreichung ihrer Zeugnisse bei der unterzeichneten Commission melden.
B.-Wartenberg.

Die Lokal-Vorstands-Commission.

Die Hilfslehrerstelle in Felsch bei Ob-lau, deren jährliches Einkommen außer den gewöhnlichen Naturalien 62 Thaler beträgt, ist sofort zu besetzen. [102]

Das Dominium.

Liebichs Etablissement.

Heute Sonntag den 5. Januar: [208]

Schluss der Weihnachts-Ausstellung

und
Konzert von A. Bilse.
Einlass 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Entrée à Person 2 1/2 Sgr., Kinder 1 Sgr.
Ein Loos zur Tombola 2 1/2 Sgr.

Wintergarten.

Heute Sonntag den 5. Januar: [419]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des kgl. zweiten schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11,
Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée à Person 2 1/2 Sgr.
Dinstag den 7. Januar:
11tes Abonnement-Konzert.

Schießwerder-Halle.

Heute Sonntag den 5. Januar: [426]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des 3ten Garde-Grenadier-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Löwenthal.

Zur Aufführung kommt unter Andern:
auf vielseitiges Verlangen:
Große Schlachtmusik von Wieprecht.
Anfang 3 1/2 Uhr.
Entrée: für Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr.

Weißgarten.

Heute Sonntag den 5. Januar: [401]
großes Nachmittags- u. Abend-Konzert
der Springer'schen Kapelle unter Direction des kgl. Musikdirectors Herrn M. Schön.
Anfang 3 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entrée: Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr.

Beste Ausstellung (in drei Serien) der

Transparent-Deigemälde
der kgl. Akademie zu Berlin.
Hauptmomente
des alten und neuen Testaments darstellend.
Während der Ausstellung
werden die hierzu passenden Musikstücke
aufgeführt.
Jedes Gemälde ist 130 Quadrfuß groß.

Zur Tanzmusik in Rosenthal

heute Sonntag ladet ein: [355] Seiffert.

Für das leidende Publikum.

Die glänzenden Heilerfolge durch die magnetisch-elektrische Kurmethode in den schwersten und hartnäckigsten Krankheiten, namentlich gegen alle nervösen, rheumatischen und gichtischen Leiden veranlassen mich, vorzugsweise solche Patienten darauf aufmerksam zu machen, die gegen ihre Beschwerden anderweitige Hilfe bereits vergebens in Anspruch genommen haben, und erlaube ich die Herren Aerzte, mit dergleichen Kranke zuzuwenden, da meine Heilmethode von allen, welche bis jetzt in Anwendung gebracht wurden, die wichtigste ist, weil ich durch dieselbe Tausende der verschiedensten Krankheiten geheilt habe. Meine magnetisch-elektrische Anstalt befindet sich in Breslau, Taichstraße 7. [400]

A. Michaelson,
medizinischer Magnetiseur.

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro Dezbr. 1861,

[26] gemäß § 25 des Bank-Statuts vom 10. Juni 1848.

Activa.		Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Geprägtes Geld		345,380	5	1
2. Kgl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehnscheine		107,952	—	—
3. Wechselbestände		664,934	24	11
4. Lombard-Bestände		477,695	—	—
5. Effekten nach dem Nennwerthe 671,925 Thlr., nach dem Courswerthe		666,637	27	3

Passiva.

1. Banknoten im Umlauf		1,000,000	—	—
2. Guthaben der Teilnehmer am Giroverkehr		117,816	5	7
3. Depositen-Kapitalien		120,700	—	—
4. Dem Stamm-Kapital per		1,000,000	—	—

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 1 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat.
Breslau, den 31. Dezbr. 1861. Die städtische Bank. Pulvermacher.

Königsberger Privatbank.

Monats-Uebersicht pro Dezember 1861.

Activa:

Kassenbestände: klingend preuß. Cour.	337,693	Thlr.
Noten der preuß. Bank und deren Assignationen	32,584	„
Noten inländischer Privatbanken	55	„
Wechselbestände	370,332	Thlr.
Lombardbestände	1,528,596	„
Effekten in preuß. Staatspapieren	571,690	„
Guthaben von Correspondenten u. f. w.	832	„
Grundstück, verschiedene Forderungen und Activa	32,766	„

Passiva:

Actien-Kapital	1,000,000	„
Noten im Umlauf	987,940	„
Verzinsliche Deposita mit 2monatlicher Kündigung	411,168	„
Guthaben von Correspondenten u. f. w.	6,520	„
Reservefonds	34,239	„

Königsberg, den 31. Dezember 1861.

Direction der Königsberger Privatbank.
gez. Gabriel. Papendied. [200]

Monats-Uebersicht

der Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld	337,010	Thlr.
Noten der preuß. Bank und Kassen-Anweisungen	4040	„
Wechsel	1,644,260	„
Lombard-Bestände	213,550	„
Grundstück und diverse Forderungen	62,620	„

Passiva.

Noten im Umlauf	1,000,000	Thlr.
Forderungen von Correspondenten	3,280	„
Verzinsliche Depositen mit 2monatlicher Kündigung	135,430	„
do. do. mit 6monatlicher Kündigung	6,000	„

Posen, den 31. Dezember 1861. Die Direction. Hill.

Dreihundertjährige Jubelfeier des Elisabethans.

Mit der Ausführung der am 14. Dezember v. J. in einer Versammlung früherer Elisabethaner gefassten Beschlüsse beauftragt, macht das unterzeichnete Comité folgende Festordnung bekannt: [171]

1) Am Festvorabend d. 28. Januar: a) Ueberreichung einer Adresse nebst einem Namensalbum durch die früheren Schüler in corpore; b) Ueberreichung eines Stipendien- und Prämiensfonds; c) Gemüthliches Zusammenfein der früheren Elisabethaner. (Zeit und Versammlungsort, sowie Zeit der Einzeichnung ins Album werden später bekannt gemacht.)

2) Am Jubeltage d. 29. Januar Abends 6 Uhr: Festmahl der ehemaligen Schüler in Vereinigung mit den Herren Lehrern. Theilnahme von Gönnern und Freunden des Elisabethans wird erbeten. Preis des Couverts 1 Thlr. 10 Sgr.

Alle früheren Elisabethaner werden um Beiträge zur Bestreitung der Festkosten und zur Begründung eines Stipendiums ersucht; Einzeichnungen und Empfangnahme derselben, so wie Anmeldungen zur Theilnahme am Festmahl in den Buchhandlungen der Herren Aderholz, Gosschorsky, Hirt, Maruschke u. Berendt, Mar. Stutisch, Tre-wendt u. Granier und bei den Unterzeichneten (bis zum 22. Januar).

Dr. Adler, Oberl. Dr. Davidsohn, pr. Arzt. Fürst, St.-G.-Rath.
Dr. Großer, Kollege. Dr. Grünhagen, Docent. E. Hein, Kaufmann.

Häufel, Chocoll.-Fabr. Dr. Hirsch, pr. Arzt. Kutta, Ecclesiast.
Lehmann, Fleischer-Mitt.-Helt. Schaubert, St.-G.-Rath. Vorwerk, Ober-Amtm.
Weigelt, Photograph.

Öffentliche Bekanntmachung, den Familientag zu Carolath betreffend.

Zur Abhaltung eines ordentlichen Familientages der Familie Schönaich-Carolath wird der

8. (achte) Februar 1862 und folgende Tage bestimmt. [24]

Hierzu werden auf Grund der Stiftungsurkunde d. a. 1610—12 und resp. des unterm 18. Dezember 1836 allerhöchst bestätigten Familienschlusses d. a. 1835 sämtliche männliche Mitglieder des fürstlichen Hauses Schönaich-Carolath, welche das 18. Jahr zurückgelegt haben, mit dem Bemerken hierher eingeladen, daß nach den Festsetzungen der Familien-Fideikommissurkunde d. a. 1835—36 die von den verschiedenen majorennen Agnaten gefassten Beschlüsse auch für die Ausbleibenden verbindliche Kraft haben.

Schloß Carolath, den 2. Januar 1862.

Heinrich, Fürst zu Carolath-Beuthen.

In der Dinstag den 7. Januar stattfindenden Männerversammlung wird der Herr Baurath Studt einen Vortrag halten über das Thema: „Wandelungen in und Wanderungen“ durch Breslau. [179]

Der Vorstand der Constitutionellen Bürgerressource bei Meyer.

Privileg. Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Das Stiftungsfest wird in diesem Jahre

Sonntag, den 12. Januar c.

durch ein Souper im König von Ungarn gefeiert. Billets hierzu sind für die geehrten Herren Mitglieder bei unserm Cassirer, im Comptoir des Herrn Joseph Doms, Albrechtsstrasse Nr. 3, und beim Instituts-Officianten, Schuhbrücke Nr. 50, in Empfang zu nehmen. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.
Breslau, den 1. Januar 1862. [69] Die Vorsteher.

Priv. Institut für hilfsbedürftige Handlungs-Diener.

Der Schulunterricht in unserm Institut beginnt für das 2. Winterquartal

Montag, den 6. Januar c., Abends 7 1/2 Uhr.

Die Vorsteher.

Privileg. Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Mittwoch den 8. Januar c., Abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn

Dr. med. Heller über: „Diätetik.“

Die Vorsteher.

Kaufmännischer Club.

Freitag den 10. Januar, Abends 8 Uhr, im König von Ungarn: Fachlicher Vortrag von einem Mitgliede.

Sonntag den 19. Januar: Kränzchen. Anmeldungen zu Gastbillets: Freitag, den 10. Januar, im Club-Lokale.

Der Breslauer landwirtschaftliche Verein

versammelt sich Freitag den 10. d. M. Vorm. 10 Uhr im König von Ungarn. Zur Verhandlung kommen:

1. Beratungen und Beschlüsse.
2. Ist es rathsam, ein Landwirthschafts-System nur auf künstlichen Dünger zu gründen?
3. Ist es für den Landwirth rathamer, dem Vieh den nöthigen Sticksstoff in Rapsfuchsen oder in Dottermehl zu verabreichen?
4. Ist es vortheilhafter, dem Acker den Sticksstoff direkt zuzuführen, oder durch Dünger?
5. Gründung eines Samenmarktes in Breslau.

[181] Elöner.

Niederschlesische Zweigbahn.

Die Verlosung der pro 1862 zur Kündigung und Rückzahlung kommenden 4% und 5procentigen Prioritäts-Obligationen unserer Gesellschaft (Litt. A und B.) im Nominalbetrage von 7400 Thlrn. wird in dem

auf den 27. Januar d. J., Nachmittags 3 Uhr in unserem Geschäfts-Lokale hierseits

angesehten Termine, in Gegenwart eines Notars erfolgen. [166] Den Inhabern von Prioritäts-Obligationen ist gestattet, der Verhandlung beizuwohnen. Glogau, den 2. Januar 1862. Die Direktion.

Bekanntmachung.

Die am 2. Januar 1862 fälligen Zinscoupons der neuen 4proz. Posener Pfandbriefe werden vom 2. Januar bis 28. Februar 1862, Vormittags 9—12 Uhr, in unserem Comptoir, Linden 27, gezahlt.

Dieselben sind mit einem Verzeichnisse, nach Serien und Nummern, in Reihenfolge geordnet, zu versehen.

Auch werden die Coupons vom 2. bis 15. Januar, so wie vom 15. bis 28. Februar 1862 durch folgende von uns dazu beauftragte Bankhäuser eingelöst, als:

in Breslau durch Herrn Oppenheim u. Schweiger,
" Glogau " " L. Bamberg's Wwe. u. Söhne,
" Stettin " " S. Abel jun.,
" Dresden " " Paul Bayonne.

Berlin, den 27. Dezember 1861.

Hirschfeld u. Wolff,

Königliche Landschafts-General-Agenten des neuen Creditvereins für die Provinz Posen.

In Bezugnahme auf vorstehendes Inserat lösen wir die Coupons von neuen 4procentigen Posener Pfandbriefen vom 2. bis 15. Januar, so wie vom 15. bis 28. Februar 1862 ein. Nummernverzeichnis ist beizufügen.

Oppenheim u. Schweiger, Ring Nr. 27.

Norddeutsche Fluss-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Den dritten Zinscoupon der Prioritäts-Obligationen obiger Gesellschaft zahlen wir außer Sonntags täglich Vormittags von 9—12 Uhr bis zum 15. d. Mts. aus. [438] J. Molinari u. Söhne.

Lokal-Veränderung.

Mein seit mehr als 20 Jahren am Buttermarkt Nr. 6 innegehabtes Herren Garderoben-Geschäft habe ich jetzt nach Niemerzeile Nr. 10 verlegt.

Indem ich einem hochgeehrten Publikum für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich dasselbe auf mein neues Geschäft gefälligst zu übertragen.

[429] L. Wendriner, Niemerzeile Nr. 10.

Mein Comptoir befindet sich jetzt Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 9 neben Zettlig-Hotel. S. Braun.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Concessionirt für die königl. preuss. Staaten durch Ministerial-Rescript vom 26. Februar 1860.

Wir beehren uns hierdurch, zur öffentlichen Kenntnissnahme zu bringen, daß wir, nachdem Herr August Sekold die Verwaltung unserer General-Agentur mit dem heutigen Tage niedergelegt hat und unser Institut für die Folge speziell als Haupt-Agent für den Platz Breslau zu vertreten, nunmehr Herrn Julius Thiel in Breslau zu unserem General-Agenten ernannt und denselben bevollmächtigt haben, Versicherungen gegen Feuerhaden rechtsverbindlich für uns abzuschließen.

Berlin, den 1. Januar 1862.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Die Spezial-Direktion: Buschius. Hoffmann.

Mit Bezugnahme auf obige Anzeige empfehlen sich zur Annahme von Versicherungen gegen Feuerhaden auf Mobiliar, Fabrikanlagen, Waarenlager, Feldfrüchte, Vieh, überhaupt auf alle beweglichen Gegenstände, auch Immobilien, soweit es gesetzlich gestattet ist, unter zu Grundelegung liberaler Policebedingungen zu billigen und festen Prämien. [170]

Breslau, den 1. Januar 1862.

Julius Thiel, General-Agent, Albrechtsstraße Nr. 35.

August Sekold, Haupt-Agent, Kupferschmiedestraße Nr. 26.

Für Geschäftsleute.

Auch im Jahre 1862 wird fortsetzen der

Allgemeine Deutsche Telegraph

für Anzeigen von mehr als lokalem Interesse und Correspondenzblatt für Capital, Talent und Arbeit.

Preis pr. Halbjahr 24 Mgr. Inserat-Preis pr. zweispaltige Zeile 3 Mgr. Abonnement bei allen Posten und Buchhandlungen.

Das Blatt erscheint wöchentlich einmal und giebt im Correspondenzblatte belehrende Aufsätze, praktische Notizen. Der andere Theil dagegen, das Inseratblatt, hat zum Ziel, für ganz Deutschland für alle geschäftlichen Anzeigen das Einzige Anzeigenblatt zu sein, und verbreitet diese durch alle deutsche Gauen; seine Abonnenten halten das Blatt gerade, um daraus zu ersehen, was von überallher gesucht oder angeboten wird. [168]

Die Expedition des Allg. Deutschen Telegraphen in Stuttgart.

Die vom 1. Januar 1862 ab — Morgens und Abends — bei R. Gaertner in Berlin erscheinende

Berliner Allgemeine Zeitung

redigirt von Dr. Julian Schmidt

ist in Berlin in der Expedition und durch alle Zeitungs-Expediteure (Preis vierteljährlich 2 Thlr., mit Botenlohn 2 Thlr. 10 Sgr.) und außerhalb Berlin durch alle Postanstalten (zu 2 Thlr. 11 1/2 Sgr.) zu erhalten. [12]

Inferate für dieselbe werden in der Expedition (Leipzigerstraße 112), im Intelligenz-Comptoir (Kurfürststr. 2) und in der Amelangschen Sortiments-Buchhandlung (Brüderstraße 11) angenommen und mit 2 Sgr. für die Zeile berechnet.

Arbeitsunfähige Pferde,

Knochen, Horn, Hornspähne, altes Leder kauft:

die Chemische Dünger-Fabrik in Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.

[174]

Amtliche Anzeigen.

Abgeänderte Bekanntmachung.

Das im Schilberger Kreise, Regierungs-Bezirk Posen, belegene königliche Domainen-Bornort Kamyslati, welches von der Kreisstadt Kempen 5 Meilen und von den Marktflecken Schilberg und Ostrowo 3 Meilen entfernt ist und ein Areal von

11 Mrg. 118 D.M. an Hof- u. Baustelle,

10 " 123 " " Gärten,

833 " 147 " " Acker,

320 " 126 " " Wiesen,

397 " 147 " " Hutung,

72 " 17 " " Gewässern u. un-

nutzbarem Lande.

zuf. 1646 Mrg. 138 D.M. und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll

Bekanntmachung.

Der unbekannte Inhaber des in seinem wesentlichen Theile nachstehenden, dem Aussteller angeblich verloren gegangenen Wechsels:

Breslau, den 25. April 1861.

Für Ihr. 41. 25 Sgr. Pr. Court.

Ultimo August zahlen Sie für diesen Prima-Wechsel an die Ordre von mir selbst die Summe von Ein und vierzig Reichthalern auch 25 Sgr. Preuß. Court. den Werth in Rechnung und stellen solchen auf Rechnung laut Bericht.

Julius Naumann.

Herrn B. Junemann

in Breslau, (Oblauerstr.)

welcher im Giro vom Aussteller an Richter u. Willhain zu Limbach, demnachst an Aug. Horn zu Reichenbrand, dann an Haase u. Sohn zu Chemnitz und zuletzt an C. Heimann hier gegeben ist, wird hiermit aufgeföhrt, denselben bis spätestens den 24. April 1862 dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird. Breslau, den 2. Januar 1862. Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Verpachtung.

Das im Reichenbacher Kreise dicht hinter Gnadenfrei gelegene Rittergut Ober-Weilau II. (b. Zeschwitz'sche Anteil) soll im Wege der Submition auf zwölf hintereinander folgende Jahre, als vom 1. Juli 1862 bis zum 30. Juni 1874 verpachtet werden. Es enthält:

4 Morg. — Aeth. Hofraum u. Baustelle,
7 " 48 " Gärten,
778 " — " Acker,
76 " — " Wiesen,
15 " 30 " Gräberei,
4 " 46 " Laubholz,
12 " 73 " Leide,
42 " 63 " Wege u. Unland.

940 Morg. in Summa.

Zur Uebernahme der Pacht ist ein Vermögen von 12,000 Thlrn. erforderlich. Die Pachtbedingungen liegen bei dem Administrator des Gutes, Herrn Inspector Ehrenberg zu Ober-Weilau und bei dem Rentamt des Unterzeichneten zu Rosenthal bei Mörschewitz zur Einsicht. Herr Inspector Ehrenberg ist angewiesen, die Guts-Realitäten zu zeigen, oder zeigen zu lassen. Die Submissionsgebote sind an den Unterzeichneten versiegelt bis zum 15. März d. J. franco unter der Bezeichnung „Pacht-Offerte für das Rittergut Ober-Weilau“ einzuliefern. Die Einsender von Pachtgeboten bleiben 14 Tage an ihr Gebot gebunden. Rosenthal bei Mörschewitz, den 2. Jan. 1862. R. Seiffert.

Bekanntmachung.

Der am 13. November 1861 hieselbst verstorbenen Oberst-Lieutenant a. D. Heinrich Schubert hat in seinem am 30. November d. J. publizierten Testament seinen Sohn Emil Schubert auf den gesetzlichen Pflichttheil unter Anrechnung von 1711 Thaler bereits erhaltener Ausstattungsgelder eingesetzt. Dies wird, da der Aufenthalt des Emil Schubert unbekannt ist, durch diese Rundmachung demselben eröffnet. [23]

Breslau, den 24. Dezember 1861. Königl. Stadt-Gericht. Abth. II. für Testaments- und Nachlasssachen.

Vom 1. April d. J. ab ist der Posten eines Schätters bei hiesiger Gemeinde zu vergeben. Qualifikationsfähige wollen sich melden. Jährlicher Gehalt 200 Thlr. Bohn-Wartenberg, den 2. Jan. 1862. Die Lokal-Vorstands-Kommission.

Auktion. Dienstag den 7. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Appell.-Ger.-Gebäude Betten, Kleidungsstücke, mehrere gute Möbel und Hausgeräthe versteigert werden. [194] Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Mittwoch den 8. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude eine Partie neuer wie auch alter Gold- und Silberfachen, wovon die Ersteren, namentlich in Ringen, Brochen, Ohrringen, Armbändern u. c. bestehen, und um 11 Uhr 100 Flaschen echter Champagner von Marceaur und Comp. in Rheims versteigert werden. [196] Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Donnerstag den 9. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude eine Partie neuer wie auch alter Gold- und Silberfachen, wovon die Ersteren, namentlich in Ringen, Brochen, Ohrringen, Armbändern u. c. bestehen, und um 11 Uhr 100 Flaschen echter Champagner von Marceaur und Comp. in Rheims versteigert werden. [197] Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Freitag den 10. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude eine Partie Eisen- und Kurzwaaren, bestehend in diversen Werkzeugen, Messern und Gabeln u. c. versteigert werden. [197] Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Freitag den 10. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude eine Partie Eisen- und Kurzwaaren, bestehend in diversen Werkzeugen, Messern und Gabeln u. c. versteigert werden. [197] Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Hoff'scher Malzertract, Kraft-Brust-Malz, aromatisches Bäder-Malz. Niederlage für Breslau: S. G. Schwarz, Chlauerstr. 21.

Ein Tott. Mahagoni-Füßel steht zum Verkauf Alte-Sandstr. 7, im Hofe rechts, 1 Tr.

Fabrik electro-magnetischer Artikel.

Dr. Hess & Co.,

Chemiker und Apotheker erster Klasse,

Berlin, Markgrafenstraße Nr. 79.

Hiermit erlauben wir uns, unser unlängst begründetes Unternehmen, namentlich allen Leidenden, zur Beachtung zu empfehlen. Für die Vorzüglichkeit unserer electro-magnetischen Fabrikate spricht nicht nur die immer sich mehrende Anwendung derselben, sondern auch die uns vielseitig von ehrenwerthen, zum Theil hohen Personen zugegangenen Anerkennungen, die im Original zur Einsicht bei uns vorliegen. Unsere Fabrikate bestehen in folgenden Verrichtungen:

Artikel für Herren und Damen.

Electro-magnetische Leibbinden, anwendbar bei Unterleibsschwächen, Hysterien, gestörter Verdauung, wie gegen verchiedenartige Magenleiden, und als Schutz gegen nachtheilige Witterungs-Einflüsse. Preis nach Qualität des Stoffes und Maßgabe der Ausstattung in Wolle 2, 3 u. 4 Thlr., in Seide 5 Thlr.

Electro-magnetische Unterjacken, Preis 5 Thlr. 15 Sgr., für Damen 5 Thlr.,

dito Unterbeinkleider, Preis 5 1/2 Thlr., f. Damen 5 Thlr.,

dito Aermel, a Stück 1 Thlr. 15 Sgr.,

dito Schulterblätter, a Stück 1 Thlr. 10 Sgr.,

dito Brustwärmer, a Stück 1 Thlr. 5 Sgr.,

dito Kniewärmer, a Stück 1 Thlr. 10 Sgr.,

dito Wadenwärmer, a Stück 1 Thlr. 10 Sgr.

Electro-magnetische Kopfbinden, vorzüglich gegen Zahn-, Kopf- und Gesichtsschmerzen, Kopfschmerz, Ohrenleiden u. c., Preis 1 Thlr. 5 Sgr.

Electro-magnetische Halswärmer und Cravattenbänder gegen verschiedene Halsleiden, namentlich Heiserkeit, Husten, Grippe u. c. Preis 10, 15 u. 17 1/2 Sgr.

Electro-magnetische Pulswärmer und Manschetten gegen nervöse und rheumatische Leiden der Hand und des Handgelenkes. Preis a Paar in Wolle 25 Sgr., in Seide 1 Thlr. 5 Sgr.

Electro-magnetische Rückenwärmer sind bei rheumatischen Kreuz- und Rückenschmerzen, Herenschmerz u. c. von außerordentlicher Wirkung. Preis nach Maßgabe der Größe 1 Thlr. 15 Sgr. und 2 Thlr. 15 Sgr.

Electro-magnetische Fußsohlen, vorzüglich geeignet für solche Personen, die an kalten Füßen leiden; so wie gegen Rheumatismus, Podagra, Anschwellungen u. c. Preis a Paar 10 Sgr.

Electro-magnetische Binden gegen verschiedenartige Krampfleiden. Preis nach Maßgabe der gewünschten Größe 1, 2 Thlr. u. f. w.

Artikel für Kinder:

Electro-magnetische Leibbinden gegen Erältung, Diarrhöe, Magenkrämpfe, Magen- und Unterleibsschwäche, Erbrechen u. c. (Preis 1 Thlr. 10 Sgr. und 1 Thlr. 15 Sgr.)

Electro-magnetische Zahnbänder, auf welche wir Eltern und Kinder-Pflegern in besonderer Aufmerksamkeit machen, indem diese Bänder die so häufig bei Kindern in der Zahnperiode vorkommenden Zahnkrämpfe, Unruhe, Schlaflosigkeit u. c. beseitigen und verhüten, und haben wir, damit dieses das Zahnen so vorzüglich erleichternde Mittel möglichst bei jedem Kinde angewandt werde, trotz höchst sauberer Ausstattung, den Preis auf nur 10 Sgr. gestellt.

Sämmtliche Artikel, die auch aus unseren auswärtigen Depots zu gleichen Preisen, nur mit Zuschlag des Portos, bezogen werden können, sind mit unserem Fabrikstempel versehen, worauf wir, da unsere electro-magnetische Composition eine vollständig neue ist, gütigst zu achten bitten.

Depots haben wir bereits in vielen größeren Städten des In- und Auslandes errichtet und werden auf passende Bemerkungen damit weiter vorgehen.

Anfragen und Aufträge von außerhalb erbitten wir uns franco, letztere unter gef. Beifügung des Betrages und specieller Angabe der Größe des gewünschten Gegenstandes.

Dr. Hess & Co.,

Berlin, Markgrafenstraße Nr. 79.

[167]

Große Auswahl Flügel, Pianinos, Tafel-Pianos, zum Preise von 140 bis 350 Thaler, sind in den edelsten Holzarten unter Garantie Salvatorplatz Nr. 8, par terre rechts, zu kaufen und leihen. [428]

Hoff'scher Malz-Extract

ist vorrätzig zu Fabrikpreisen in der

Handlung Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42.

[72]